Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 67 (Erstes Blatt) — Montag, den 21. März 1938 — 33. Jahrgang

Musikant als Sendbote

Eine HJ.-Spielschar auf Englandfahrt.

Braunschweig, 20. März. Bereits seit einigen Monaten herrschte in der Spielschar des Bannes 92 in der Stadt Heinrichs des Löwen ein fieberhafter Uebungsbetrieb. Die Probenarbeit war verdoppelt und verdreifacht worden. Orchesterproben, Kammermusikübungsabende, englische Sprachstunden, Volkstänze lernen und Singen von Volksliedern und Kanons, alles das wirbelte wild durcheinander. Ein Außenstehender kann es nicht fassen, daß die Jungen und Mädel so eifrig bei der Arbeit sind und daß es ihnen gar nichts ausmacht, jeden Abend Dienst zu tun. Wer aber einmal etwas nähere Erkundigungen einzieht, wird bald Verständnis haben für den bienenhaften Fleiß.

Die Bannspielschar der Braunschweiger Hitler-Jugend ist zu einer großen Konzertreise nach England eingeladen worden. Die „British Broadcasting Corporation", die englische Rundfunkgesellschaft, hat den Braunschweiger Hitlerjungen und BDM-Mädeln eine Einladung zu einem Auftreten im englischen Rundfunk zukommen lassen. Am 26. März werden die 49 Angehörigen des Orchesters im Sendesaal des englischen Rundfunks in London sitzen und all den vielen tausend Rundfunkhörern im britischen Imperium beweisen, daß in der Hitlerjugend die edle Kunst der Musik eine Pflegestätte gefunden hat, wie sie nicht besser sein kann.

Zu der Einladung des britischen Rundfunks kam dann noch eine zweite von der „British Youth Hostel Association", dem englischen Bruderverband des Deutschen Jugendherbergsverbandes, und schließlich eine dritte von der Deutschen Kolonie in London, die sich die Gelegenheit, eine musikalische Feierstunde mit reichsdeutschen Jungen und Mädeln zu verleben, nicht entgehen lassen will.

Die Fahrt wird das Braunschweiger HJ.-Orchester außer nach London noch in viele andere größere und kleinere englische Städte führen und den Jungen und Mädeln zugleich die schönsten Teile der englischen Landschaft erschließen.

Heute soll nach einer öffentlichen Generalprobe die Fahrt von Braunschweig aus in Deutschlands modernstem Omnibuszug, der auf der Autoausstellung unter dem Namen „Ziehharmonikazug" allgemein Bewunderung und Aufsehen erregte, angetreten werden. Dieser Autobuszug hat Platz für die 57 Fahrtteilnehmer, für das gesamte Gepäck und alle Instrumente. Die Fahrt geht über Holland, wo der Autobuszug von einer Fähre übernommen wird, über den Kanal hinüber zum Inselreich. Auch die Reise in England selbst wird in dem Autobuszug vorgenommen, um damit gleichzeitig deutsche Qualitätsarbeit und deutsche Technik zu propagieren.

Gewiß wird der Aufenthalt in England, der bis zum 10. April dauert, für die Jungen und Mädel nicht nur Vergnügen, sondern auch ernste Arbeit bringen, denn das Konzertprogramm ist außerordentlich reichhaltig. Die Musikfolge enthält u. a.: das Concerto grosso von Händel, Concerto grosso von Markus Koch, die Sinfonie „La poule" von Joseph Haydn, Kammermusik unserer alten und neuen Meister und selbstverständlich auch Musiken unserer jungen Kameraden aus der Hitlerjugend.

Außer dem Instrumentalprogramm sollen den Engländern unsere schönen deutschen Volkslieder und Kanons gesungen werden. Unsere Volkstänze werden drüben ebenfalls Anklang finden und schließlich haben die Jungen und Mädel auch noch einige englische Lieder und Kanons gelernt, um — wie das hier in Deutschland bereits allgemein beliebt geworden ist — mit den englischen Jungen und Mädeln gemeinsam etwas singen zu können.

So leitet die Braunschweiger Hitlerjugend die Bestrebungen eines fruchtbaren Kulturaustausches zwischen englischer und deutscher Jugend im „Jahr der Verständigung" ein. Junge Engländer werden noch im Laufe dieses Sommers Gast der HJ. in Braunschweig sein und hier an Ort und Stelle besonders die Musikarbeit in Augenschein nehmen.

„Wir fahren ins Reich!"

2000 Wiener Arbeiter vor der KdF.-Fahrt nach Berlin.

Wien, 20. März. „Wir fahren ins Reich!" — Das ist die Parole, die seit Tagen die Wiener Betriebe beherrscht. 2000 Wiener Arbeitskameraden wurden am Sonntag noch einmal in den einzelnen Bezirken zu einem letzten Appell vor ihrer Abreise als KdF.-Fahrer zusammengerufen, um die notwendigen organisatorischen Anweisungen entgegenzunehmen. Sie können es alle noch gar nicht fassen, daß sie in einigen Tagen schon in der Hauptstadt des Reiches, fern vom Alltag, als deutsche Volksgenossen weilen werden. Die Freudenbotschaft hat sie so überrascht, daß sich nur wenige vorstellen können, welch großes und tiefes Erlebnis ihnen bevorsteht.

Bei der Auswahl hat man bewußt besonders jene Kreise der Wiener Arbeiter berücksichtigt, die bisher der Bewegung fernstanden; denen in den marxistischen Hochburgen Wiens die rot-schwarze Judenpresse den Nationalsozialismus als ein Schreckgespenst darstellte. Die nationalsozialistische Staatsführung will diesen von wirtschaftlicher Not bedrückten, belogenen und verhetzten Volksgenossen zeigen, was in fünfjähriger Arbeit im Dritten Reich geleistet wurde. Sie sollen mit eigenen Augen sehen, daß man sie Jahre hindurch betrogen hat. Aus eigener Anschauung werden sie dann ihren Kameraden nach ihrer Rückkehr von dem wahren Reich Adolf Hitlers, von seinem Fleiß, seinem Schaffen und seiner festgefügten Gemeinschaft aller Schichten erzählen können.

Erst dann werden viele Arbeitskameraden Österreichs begreifen, warum Tausende und aber Tausende Blut und Gut opferten für eine große Idee.

Wien, 20. März. Im Wiener Burgtheater wird für den 20. April als Festvorstellung zum Geburtstag des Führers und Reichskanzlers Schillers „Wilhelm Tell" in einer völligen Neuinszenierung vorbereitet. Es handelt sich zugleich um die erste Neuinszenierung des Stückes seit ungefähr 15 Jahren. Die Titelrolle ist mit Werner Krauß besetzt.

Richtlinien für den Wahlkampf

Tagung der Parteiführerschaft / Der Abstimmungstag wird die größte Vertrauenskundgebung für den Führer und sein Werk sein

Berlin, 20. März. Am Samstagnachmittag fand in der Krolloper, wie die NSK. meldet, eine große Tagung der Parteiführerschaft statt, auf der der Führer die Richtlinien für den bevorstehenden Wahlkampf bekannt gab. Die Kundgebung stand völlig im Zeichen der denkwürdigen Ereignisse der letzten Tage und der umfassenden Vorbereitungen für die kommenden Wochen.

Einleitend legte Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels der versammelten Parteiführerschaft in längeren Ausführungen die organisatorisch-propagandistischen Grundsätze für den Wahlkampf dar und stellte die praktischen Einzelanweisungen für den Wahlkampf heraus. Er teilte u. a. mit, daß der Führer auch diesmal wieder die Hauptlast des Wahlkampfes durch persönlichen Einsatz in Massenkundgebungen, insbesondere in Oesterreich, auf sich nehmen wird.

Mit minutenlangen Beifallsstürmen begrüßten das Führerkorps der Partei, die Reichsleiter und Gauleiter, die führenden Parteigenossen Deutsch-Oesterreichs, an ihrer Spitze Reichsstatthalter SS.-Gruppenführer Dr. Seyß-Inquart, die führenden Männer sämtlicher Gliederungen die Männer der nationalsozialistischen Propaganda und Presse den Führer bei seinem Eintreffen in der Krolloper.

Der Führer gibt die Parole

In mehr als einstündigen mitreißenden Ausführungen zeigte der Führer die Bedeutung dieser einzigartigen Volksabstimmung über das geschaffene großdeutsche Volksreich auf und gab der Nationalsozialistischen Partei die Richtlinien und den Marschweg für die Arbeit der kommenden Wochen. Seine Worte waren getragen von dem Glauben an das deutsche Volk und von dem Vertrauen auf die sieghafte Kraft der nationalsozialistischen Idee, die das Tor zur großen deutschen Volksgemeinschaft jedem Deutschen öffnet.

Am Schluß der immer wieder von Beifallstürmen unterbrochenen Rede bereitete das Führerkorps der Partei dem Führer eine erhebende Kundgebung, die ihm wie ein feierliches Gelöbnis entgegenschlug und allen die Gewißheit gab, daß der Führer sich auf seine Bewegung verlassen kann.

Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels gab am Schluß der Kundgebung den Empfindungen des Führerkorps der Partei Ausdruck, indem er ausrief: „Mein Führer, wir werden durch unerhörte Disziplin und Gehorsam, durch Fleiß und rücksichtslosen Einsatz von Arbeit und Gesundheit diesen Abstimmungskampf zur größten Vertrauenskundgebung gestalten, die das deutsche Volk je für Sie und für Ihr Werk abgelegt hat."

Vertrauenslehrer der HJ.

Berlin, 20. März. Zwischen dem Reichserziehungsminister und dem Reichsjugendführer ist über die Einsetzung von Vertrauenslehrern der Hitlerjugend an den Schulen aller Art folgendes Uebereinkommen getroffen:

1. Der Schulleiter bestellt den Vertrauenslehrer auf Vorschlag des zuständigen Bannführers, die Vertrauenslehrerin auf Vorschlag der zuständigen Untergauführerin. Die Bestellung erfolgt auf ein Jahr; sie kann auf Vorschlag des Bannführers (Untergauführerin) jeweils verlängert werden. Auf dem Lande kann ein Vertrauenslehrer für mehrere Schulen bestellt werden.

2. Der Vertrauenslehrer muß dem NSLB. angehören. Er soll nach Möglichkeit aus der HJ. hervorgegangen sein oder sich in irgendeiner Form in der HJ. betätigt haben (in der körperlichen Ertüchtigung, im Jugendherbergswerk usw.). Er soll tunlichst an einem Führerschulungslehrgang der Hitlerjugend teilnehmen.

3. Der Vertrauenslehrer muß mit der Hitlerjugend ständig Fühlung halten. Er verkehrt unmittelbar mit den zuständigen Führern der HJ. (Gefolgschafts- und Fähnleinführer sowie BDM.-Führerinnen) und ist Mittelsmann zwischen diesen und den Schulleitern. Diese Maßnahme dient zur Entlastung des Schulleiters, dessen Stellung als verantwortlicher Leiter der Schule unberührt bleibt.

4. Der Vertrauenslehrer hat bei den Prüfungen und den Beratungen über die Versetzung auf Grund der ihm von dem zuständigen HJ.-Führer gegebenen Unterlagen das Verhalten der Schüler in der HJ. (Verdienste und Vergehen) zur Sprache zu bringen. Er ist auch bei der Entscheidung über Strafen und Vergünstigungen, z. B. Freistellen und Erziehungsbeihilfen, zu beteiligen.

5. Im übrigen obliegen dem Vertrauenslehrer — unbeschadet der allgemeinen Leitungsbefugnisse des Schulleiters und seiner Stellung als Führer der Schulgemeinde — folgende Aufgaben:

a) Aufklärung über Ziel und Arbeiten der HJ. bei Eltern, Lehrerschaft und Schülerschaft;

b) Aussprache mit den zuständigen HJ.-Führern über HJ.-Angehörige, die

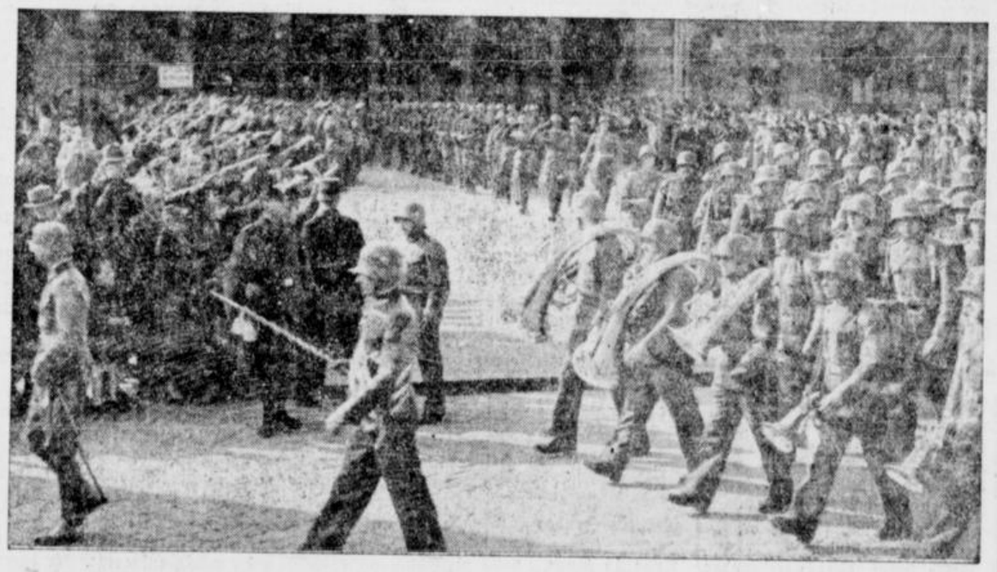
1. infolge ihrer Fähigkeiten noch mehr in den Dienst der HJ. eingespannt werden können,

2. wegen des HJ.-Dienstes in ihren schulischen Leistungen versagen,

3. sich unehrenhaft verhalten.

c) Mithilfe bei der Schaffung geeigneter Räume für Heimabende.

Darüber hinaus können dem Vertrauenslehrer noch weitere Aufgaben übertragen werden, wie z. B. die Mitwirkung bei der Gesundheitsfürsorge (Kinderverschickung) und die Angelegenheiten des Schüleraustausches, soweit sie von der Schule aus im Benehmen mit der HJ. bearbeitet werden. Die Beispiele sind nicht erschöpfend. Der Kreis der zu übertragenden Aufgaben wird sich nach den örtlichen Verhältnissen zu richten haben.



Das frühere Hoch- und Deutschmeister-Regiment in München

Unter dem begeisterten Jubel der Bevölkerung hielt in München ein Bataillon des deutsch-österreichischen Inf.-Regt. Nr. 4 aus Wien (früher Hoch- und Deutschmeister-Regiment) seinen Einzug, um hier in die Kaserne einzurücken. (Scherl-Bilderdienst-M)

Auslegung der Stimmlisten

im alten Reichsgebiet vom 2. bis 3. April im Lande Oesterreich vom 27. bis 31. März

Berlin, 20. März. Nachdem der Termin für die Reichstagswahl auf Sonntag, 10. April 1938, festgesetzt ist, hat der Reichs- und Preußische Minister des Innern angeordnet, daß die Stimmlisten und Stimmkarteien im Reichsgebiet (außer Oesterreich) am 2. und 3. April 1938 auszulegen sind.

Im Lande Oesterreich, das an der Reichstagswahl teilnimmt, liegen die Stimmlisten in der Zeit vom 27. bis 31. März auf.

Die beteiligten Dienststellen sind durch Funkspruch beauftragt worden, sofort alle Vorbereitungen zu treffen.

Zwei verschiedene Abstimmungen

Strenge Scheidung zwischen den Volksabstimmungen im alten Reichsgebiet und Oesterreich.

Berlin, 20. März. Im Zusammenhang mit der Tatsache, daß auch im alten Reichsgebiet für den 10. April eine Volksabstimmung angeordnet ist, sind Zweifel darüber entstanden, ob diese beiden Volksabstimmungen gewissermaßen eine „Einheit" bilden, sodaß an der Volksabstimmung im Lande Oesterreich auch solche Wähler teilnehmen können, die nicht die Voraussetzungen für die Teilnahme an österreichischen Wahlen erfüllen, d. h. also insonderheit nicht die österreichische Staatsangehörigkeit besitzen.

Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß beide Volksabstimmungen, wenn sie auch am gleichen Tage stattfinden und ihnen die gleiche Fragestellung zugrunde liegt, völlig verschieden behandelt werden, wie dies auch in der Verschiedenartigkeit der Stimmzettel in Erscheinung tritt.

Es kommt also gar nicht in Frage, daß etwa die Volksabstimmung in Oesterreich, d. h. die Volksabstimmung durch Wähler mit bisher österreichischer Staatsangehörigkeit, durch Teilnahme von bisher Reichsdeutschen ein unzutreffendes Bild ergibt. Rein äußerlich tritt dies schon dadurch in Erscheinung, daß selbst die im Lande Oesterreich lebenden bisherigen Reichsdeutschen nicht mit den für das Land Oesterreich bestimmten Wahlzetteln wählen, sondern daß diese vielmehr an der für das übrige Reichsgebiet vorgesehenen Volksabstimmung bei den zur Entgegennahme dieser Stimmen besonders ermächtigten deutschen Wahlbehörden in Oesterreich teilnehmen; dieser reichsdeutsche Personenkreis nimmt also nicht an der besonderen „österreichischen" Volksabstimmung teil. Seine Stimmen werden nur der Volksabstimmung im alten Reichsgebiet zugerechnet.

Die Enteignung der Oelgesellschaften in Mexiko

Mexiko, 20. März. **Auf Grund des am Samstagfrüh bereits angekündigten und inzwischen veröffentlichten Dekrets ist das gesamte bewegliche und unbewegliche Eigentum der amerikanischen und englischen Oelgesellschaften in Mexiko, die die Erfüllung des Schiedsspruchs ablehnten, enteignet worden. Die Gesellschaften werden auf Grund gesetzlicher Bestimmungen innerhalb eines Zeitraumes, der zehn Jahre nicht überschreiten wird, entschädigt werden.**

Ein deutsches Flugzeug überbietet acht Weltrekorde

Hervorragender Beitrag eines Heinkel-Seeflugzeuges für die Weltgeltung der deutschen Luftfahrt

Berlin, 20. März. Am Sonntag hat die deutsche Luftfahrt einen neuen stolzen Triumph erobert. Ein zweimotoriges See-Flugzeug der Heinkel-Flugzeugwerke, ausgerüstet mit BMW.-132-Motoren, erreichte auf einem Flug über 2000 Kilometer mit 2000 Klg. Nutzlast die ausgezeichnete Geschwindigkeit von 329 Kilometer in der Stunde, nachdem es bis zur 1000-Kilometer-Grenze sogar 331 Kilometer Stundengeschwindigkeit erzielt hatte. Die Besatzung des Flugzeuges bestand aus Flugzeugführer Diplomingenieur Riz der Heinkel-Werke und Mechaniker Schmidt der Bayerischen Motoren-Werke.

Mit dieser hervorragenden Leistung fielen nicht weniger als acht Weltrekorde an Deutschland. Es handelt sich um die Rekorde über 1000 Kilometer ohne Nutzlast, mit 500 Klg. Nutzlast, 1000 Klg. und 2000 Klg. Nutzlast. Ferner um die Rekorde über 2000 Klg. ohne Nutzlast, mit 500, 1000 und 2000 Klg. Nutzlast.

Sämtliche Rekorde wurden bisher vom Auslande gehalten und standen für die 1000-Kilometer-Strecke auf 309 Kilometer.

Bei günstigem Wetter durchflog das Heinkel-Flugzeug viermal die von Laboe bei Kiel über den Swinemünder Leuchtturm nach Leba in Pommern führende 5000 Kilometer lange Meßstrecke. Bei der Durchführung des Rekordfluges wirkte die Luftwaffe mit Flak-Meßgeräten und fahrbaren Funkstellen sowie durch den Einsatz von Sicherungsflugzeugen in hervorragender Weise mit.

Der Flug wurde von amtlichen Sportzeugen überwacht und sofort zur Anerkennung durch die „Federation Aeronautique Internationale" angemeldet. Die Worte des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, des Generalfeldmarschalls Hermann Göring, denen zufolge die deutsche Luftfahrt einen unerhörten Aufschwung erlebe, haben eine neue wunderbare Bestätigung gefunden. Die schöpferischen Leistungen der Luftfahrt des Dritten Reiches erringen zweifellos die Achtung und Bewunderung der Welt.

Görings Dank an Dr. Ernst Heinkel und die Bayerischen Motorenwerke

Berlin, 20. März. Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, richtete an Dr. Ernst Heinkel aus Anlaß des Rekordfluges folgendes Telegramm:

Zu dem hervorragenden Erfolge eines Ihrer See-Flugzeuge, durch den acht bestehende internationale Rekorde überboten wurden, spreche ich Ihnen, allen Beteiligten und besonders auch der Besatzung meinen Glückwunsch und meine volle Anerkennung aus. Ihr Werk hat für die Weltgeltung der deutschen Luftfahrt einen hervorragenden Beitrag geleistet.

Den Bayerischen Motorenwerken telegraphierte Generalfeldmarschall Göring: Ihre Flugmotoren haben an dem achtfachen Weltrekord des Heinkel-See-Flugzeuges einen hervorragenden Anteil gehabt. Ich übermittle Ihnen meinen Glückwunsch und meine volle Anerkennung.

Der neue Weltflughafen Rhein-Main

Die Ausmaße der neuen Luftschiffhalle.

Frankfurt a. M., 20. März. Das Richtfest der neuen Luftschiffhalle, das am Samstag mit einer schlichten Feier von den am Bau Beteiligten begangen wurde, bildet die Vollendung einer weiteren Etappe im Aufbau des Weltflughafens Rhein—Main. In diese neue Halle wird nach seiner Vollendung das neue Luftschiff LZ. 130 gebracht werden. Inzwischen ist bekanntlich mit dem Bau des LZ. 131 begonnen worden. Das neue Luftschiff wird 20 Meter länger als sein Vorgänger werden.

Der Luftschiffhafen Rhein—Main ist von 289 Hektar um 256 Hektar auf insgesamt 545 Hektar vergrößert worden, damit sich der Betrieb auf dem Flughafen und Luftschiffhafen ungestört abwickeln kann. Nach einer Bauzeit von etwa einem halben Jahr wird die neue Halle 2 vollendet sein. Sie ist 305 Meter lang, 60,8 Meter breit und 56 Meter hoch.

Notizen

Im Gesetz vom 18. März über das Reichstagswahlrecht wird bestimmt, daß an die Stelle der Kreiswahlvorschläge der Reichswahlvorschlag tritt, d. h., daß nur ein einziger Reichswahlvorschlag vorliegen wird.

*

Die Stimmlisten werden im alten Reichsgebiet vom 2. bis 3. April und im Lande Oesterreich vom 27. bis 31. März ausgelegt sein.

*

Der Reichsminister des Innern Dr. Frick gab am Samstag aus Anlaß der Anwesenheit des Reichsstatthalters Dr. Seyß-Inquart und der Mitglieder der österreichischen Landesregierung ein Frühstück in den Festräumen des Reichs- und Preußischen Ministeriums des Innern.

*

Das „Reichsgesetzblatt" veröffentlicht einen Erlaß des Führers, demzufolge die österreichische Post- und Telegraphenverwaltung dem Reichspostminister unterstellt wird.

*

Der Reichstreuhänder der Arbeit für Thüringen hat eine neue Tarifordnung für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau erlassen, der eine Reihe von sozialen Verbesserungen vorsieht.

*

Die Franco-Truppen haben am Sonntag bei Caspe weitere Fortschritte erzielt.

Volksspende für Oesterreich

Zur Linderung der ersten Not / Aufruf Bürckels

Wien, 20. März. Der Beauftragte des Führers für die Volksabstimmung in Oesterreich, Gauleiter Bürckel, hat folgenden Aufruf erlassen:

Deutsche! Die Jahre des wirtschaftlichen Niederganges haben besonders die ärmsten Schichten des deutschen Volkes in Oesterreich betroffen. In den Arbeitervierteln unserer Großstädte leben viele unserer Volksgenossen unter den menschenunwürdigsten Verhältnissen. Hier muß unsere erste Hilfe einsetzen. Ich habe eine Volksspende errichtet, die uns ermöglichen soll, erste wirksame Maßnahmen zu ergreifen. Ich fordere deshalb alle auf, die ihren Dank an den Führer zum Ausdruck bringen wollen, einen ihren Verhältnissen entsprechenden Beitrag zu dieser ersten sozialistischen Tat zu leisten. Mit der Durchführung der Sammlung habe ich Pg. Langoth aus Linz beauftragt.

Die Spenden sind einzuzahlen auf „Volksspende" — Postsparkassenamt — Konto Nr. 208 000 oder im Wege aller Geldinstitute für das bei der Kreditanstalt — Wiener Bankverein Wien, I. Bezirk, Schottengasse 6, errichtete Sammelkonto „Volksspende".

Sparkassenbücher für alle am 13. März, 10. April u. 20. April 1938 geborenen österreichischen Kinder

Eine Stiftung der Bank für Deutsche Arbeit.

Berlin, 19. März. Anläßlich der Heimkehr der deutschen Ostmark in das Deutsche Reich hat der Vorstand der Bank der Deutschen Arbeit an Reichsminister Dr. Goebbels ein Telegramm gerichtet, in dem er mitteilt, daß die Bank jedem am 13. März 1938 und 10. April 1938 und am 20. April 1938 geborenen deutschblütigen österreichischen Kind ein Sparkassenbuch in Höhe von RM. 25.— stiftet. Ueber den Betrag zuzüglich Zinsen kann mit Vollendung des 14. Lebensjahres frei verfügt werden.

Devisenstelle Wien

Schutz des österreichischen Gewerbes.

Berlin, 20. März. Durch eine Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan vom 19. März 1938 wurde der Reichswirtschaftsminister ermächtigt, innerhalb seines Geschäftsbereiches die zur Durchführung des Vierjahresplanes in Oesterreich notwendigen Maßnahmen zu treffen. Auf Grund dieser Ermächtigung hat der Reichswirtschaftsminister verschiedene Anordnungen zur Sicherung und Förderung der österreichischen Wirtschaft erlassen, wobei den besonderen Bedürfnissen der österreichischen Wirtschaft weitestgehend Rechnung getragen worden ist.

Im einzelnen hat der Reichswirtschaftsminister eine Devisenstelle Wien und dieser angegliedert eine Verbindungsstelle der Ueberwachungsstellen mit dem Sitz in Wien errichtet. Gleichzeitig sind durch eine weitere Verordnung verschiedene Vorschriften auf dem Gebiete des Warenverkehrs im Lande Oesterreich eingeführt worden. Diese Vorschriften schaffen die rechtliche Grundlage für eine Anpassung des Warenverkehrs im Lande Oesterreich an die im deutschen Reichsgebiet geltenden Bewirtschaftsmaßnahmen. Die Verordnung über den Warenverkehr gibt die Möglichkeit, die Zuständigkeit der deutschen Ueberwachungsstellen nach Bedarf auch auf das österreichische Landesgebiet auszudehnen. Die Verordnung über die Auskunftspflicht schafft die Rechtsgrundlage, die für spätere Bewirtschaftungsmaßnahmen erforderlichen Erhebungen zu treffen. Die Befugnisse und Aufgaben der errichteten Stellen werden im einzelnen vom Reichswirtschaftsminister bestimmt, wobei Reglementierungen des Wirtschaftslebens auf das äußerste beschränkt und die private Initiative in der österreichischen Wirtschaft nach Kräften gefördert werden soll.

Der Reichswirtschaftsminister hat auf Grund der gleichen Ermächtigung zum Schutz der österreichischen Wirtschaft eine Verordnung erlassen, die natürliche und juristische Personen, die am 13. März 1938 ihren Wohnsitz oder geschäftliche Niederlassung im Deutschen Reich außerhalb Oesterreichs gehabt haben, die Errichtung neuer gewerblicher Unternehmungen und Betriebe in Oesterreich, den Erwerb österreichischer Unternehmungen und Betriebe sowie die Beteiligung an solchen, die Verlegung von Unternehmungen und Betrieben nach Oesterreich und die Errichtung von Filialen, Zweigbetrieben, Betriebsstätten und ähnlichen in Oesterreich grundsätzlich verbietet. Ausnahmegenehmigungen erteilt der Reichswirtschaftsminister. Diese Verordnung ist bis zum 1. Oktober 1938 befristet.

Berlin feiert österreichische Soldaten

Ankunft eines Bataillons des Infanterieregiments Nr. 15 aus Wien

Berlin, 20. März. Von der Bevölkerung jubelnd begrüßt, traf am Sonntagnachmittag das erste Bataillon des vor drei Jahren aufgestellten Infanterieregiments Babenberg Nr. 15 aus Wien in der Reichshauptstadt ein. Bei strahlendem Frühlingswetter hatten Hunderttausende erwartungsfroher Berliner am Anhalter Bahnhof und in den Straßen, durch die die österreichischen Soldaten ihren Einzug halten sollten, Aufstellung genommen, um ihnen ein herzliches Willkommen zu bieten.

Auf dem Bahnhofsvorplatz hatte eine Ehrenkompagnie des Wachregiments Berlin mit Spielleuten und Musikkorps Aufstellung genommen. Auf dem Bahnsteig begrüßten der Kommandant von Berlin, Generalmajor Seifert, der bisherige österreichische Gesandte Tauschitz und der bisherige Militärattache General Pohl sowie Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert die Kameraden mit dem Bataillonskommandeur Oberstleutnant Ergert an der Spitze. Unter dem Jubel der Massen verließen die Oesterreicher den Bahnhof und formierten sich mit Front zur Ehrenkompagnie. Den Klängen des Präsentiermarsches folgte eine Ansprache des Generalmajors Seifert. Im Namen des Standortes und zugleich im Namen des Oberbürgermeisters hieß er die Gäste aus dem schönen Wien herzlich willkommen. Er sprach die Hoffnung aus, daß die österreichischen Kameraden in der Reichshauptstadt einige Tage frohen Erlebens verbringen mögen. Die Berliner Kameraden würden ihre österreichischen Waffengefährten mit treuem Herzen und in aufrichtiger Kameradschaft aufnehmen. Wir alle, so sagte Generalmajor Seifert, sind stolz und glücklich, daß Ihre schöne Heimat ins Reich zurückgekehrt ist und aus der treuen Waffenkameradschaft des Weltkrieges ein unverbrüchliches Band treuer brüderlicher Verbundenheit geworden ist. Die glückliche Wendung verdanken wir allein unserem Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht. Dem begeistert aufgenommenen Siegheil auf den Führer folgte der Gesang der nationalen Lieder.

Dann setzte sich die Truppe in Marsch, immer und immer wieder begrüßt vom Jubel der Berliner Bevölkerung, die nicht nur die Bürgersteige, sondern auch die halbe Fahrbahn der Straßen besetzt hielt. Unter fröhlichen Marschklängen ging es durch die Anhaltstraße und die Wilhelmstraße bis zu den Linden, von dort durch das Brandenburger Tor und über den Königsplatz nach Alt-Moabit zur Kaserne in der Rathenower Straße, wo die Oesterreicher während ihres viertägigen Aufenthaltes Quartier bezogen. Am Montagmittag wird eine feierliche Kranzniederlegung am Ehrenmal stattfinden.

Auch in München und Augsburg wurden die zum Besuch eintreffenden Truppen jubelnd begrüßt.

„Erst das Geschäft, dann die Verwaltung"

Reichswirtschaftsminister Funk über die wirtschaftspolitischen Aufgaben

Berlin, 20. März. In der soeben erschienenen Nummer der Zeitschrift „Der Vierjahresplan" schreibt der Reichswirtschaftsminister Walter Funk über die wirtschaftspolitische Aufgabe, die der neugeordnete staatliche Wirtschaftsapparat zu erfüllen hat, ein Apparat in einem Umfange und einer Machtfülle, wie ihn die deutsche Wirtschaftsgeschichte bisher nicht kennt. Die Neu- und Umorganisation mußte, schreibt Reichswirtschaftsminister Funk, so durchgeführt werden, daß die wirtschaftspolitische Arbeit während dieses Prozesses nicht ins Stocken geriet. **Es mußte entschlossen zugepackt, aber auch mit großem Geschick und kluger Ueberlegung gehandelt werden, denn eine Wirtschaft, die auf so hohen Touren läuft, wie zur Zeit die deutsche, verträgt keine Störungen durch organisatorische Maßnahmen.** Auch hier war die Organisation nicht Selbstzweck. Sie diente vielmehr der Vereinheitlichung und damit auch der Vereinfachung des Staatsapparates, der nunmehr unter einheitlicher Lenkung leichter und besser arbeiten wird als bisher. Die Wirtschaft hat diese Neuorganisation lebhaft begrüßt, und sie wird alsbald auch ihre Vorteile in der praktischen Arbeit zu spüren bekommen. Auch über den staatlichen Wirtschaftsapparat müssen als Leitmotiv die Worte stehen: Erst das Geschäft, dann die Verwaltung!

Das Programm des Vierjahresplanes ist das Programm der deutschen Wirtschaftspolitik. Dieses Programm fordert die Mobilmachung aller Kräfte zur Steigerung der nationalen Produktion und zur Erhöhung der Erträgnisse unserer Arbeit. Große und sichtbare Erfolge sind bereits erzielt worden, aber das gesteckte Ziel ist noch lange nicht erreicht.

Dieses Ziel ist die Befreiung der deutschen Wirtschaft von unerwünschten ausländischen Abhängigkeiten und Sicherung der Lebensgrundlagen und Aufstiegsmöglichkeiten des deutschen Volkes. Das Verhältnis der Außenwirtschaft zur Innenwirtschaft wird durch diese Notwendigkeit bestimmt. Im Bezug lebenswichtiger Rohstoffe und Werkstoffe darf die deutsche Wirtschaft nicht auf Entschließungen oder Entwicklungen des Auslandes angewiesen sein, auf die sie keinen bestimmenden Einfluß hat. Zur Erreichung dieses Zieles ist der entschlossene Einsatz aller Kräfte zur Steigerung der Produktion an deutschen Roh- und Werkstoffen notwendig. Das bedeutet aber eine grundsätzliche Abkehr von dem liberalistischen Wirtschaftsstandpunkt, wonach eine Wirtschaft Rohstoffe und Fertigwaren immer von dort beziehen soll, wo sie am leichtesten und billigsten zu erhalten sind. Diesem Grundsatz müssen wir den anderen Grundsatz gegenüberstellen, daß die nationale Produktion in jedem Falle die bessere und billigere ist, weil durch sie eine Leistungssteigerung der nationalen Wirtschaft im ganzen und eine Hebung des Volkswohlstandes erreicht wird. Ein Wirtschaftsvorgang, der für die Allgemeinheit schädlich ist, kann niemals für den einzelnen nützlich sein. Der Schaden, der der Allgemeinheit entsteht, muß sich schließlich auch für den einzelnen schädlich auswirken.

Die Wirtschaftspolitik des Vierjahresplanes, die auf der Freimachung und Stärkung aller nationalen Wirtschaftskräfte beruht, mußte naturgemäß auch gewaltige Umstellungen in den Produktionsgrundlagen und -methoden zur Folge haben. Starke Arbeitskräfte mußten neu angesetzt und eingesetzt werden, neue Maschinen und Apparate mußten konstruiert und in Betrieb gestellt werden. Das Arbeiten mit den neuen Rohstoffen und Werkstoffen und mit den neuen Maschinen muß ja auch erst gelernt werden! Die deutsche Wissenschaft und Technik, aber auch die Tätigkeit des einzelnen Betriebsführers und der deutschen Arbeiter mußte auf dieses neue Ziel systematisch ausgerichtet und ihre Arbeit darauf eingestellt werden. Das neue Wirtschaftsministerium, das die Lenkung dieser tiefgreifenden Umstellung der deutschen Produktionswirtschaft nunmehr überantwortet bekommen hat, erhält damit eine Führungsaufgabe, wie es sie in einer modernen hochqualifizierten Volkswirtschaft wohl noch nie gegeben hat.

USA. erkennt den Anschluß an

Eine Erklärung von Außenminister Hull.

Washington, 20. März. Außenminister Hull gab am Samstag bekannt, daß die Vereinigten Staaten von Amerika die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich de facto anerkannt haben. Er teilte mit, daß ihn der bisherige Gesandte der Republik Oesterreich davon unterrichtet habe, daß Oesterreich als selbständiger Staat nicht mehr bestehe und in das Deutsche Reich eingegliedert worden sei. Ebenso machte Hull davon Mitteilung, daß die österreichische Gesandtschaft in Washington geschlossen worden ist, und daß ihre Obliegenheiten von der deutschen Botschaft übernommen worden seien. Der deutsche Botschafter habe ihn davon benachrichtigt, daß er nunmehr die Funktionen übernommen habe, die bisher von dem österreichischen Gesandten ausgeübt worden sind.

Keppler zum Staatssekretär im Auswärtigen Amt

und zum Reichsbeauftragten für Oesterreich ernannt.

Berlin, 20. März. Der Führer und Reichskanzler hat den Präsidenten der Reichsstelle für Bodenforschung Wilhelm Keppler zum Staatssekretär zur besonderen Verwendung im Auswärtigen Amt ernannt.

Staatssekretär Keppler ist von dem Reichsminister des Innern und dem Beauftragten für den Vierjahresplan auf Grund der Verordnung vom 16. März 1938 (Reichsgesetzblatt I Seite 249) zum Reichsbeauftragten für Oesterreich mit dem Sitz in Wien bestellt worden.

Märtyrerstadt Teruel

Burgos, 20. März. Durch einen Kabinettsbeschluß ist der oft heiß umkämpft gewesenen Stadt Teruel die Bezeichnung „Märtyrerstadt" zugesprochen worden. Die Stadt Belchite wurde mit einer Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Zur Beilegung des polnisch-litauischen Konflikts

Warschau, 20. März. Die Nachricht von dem friedlichen und positiven Ausgang des Konfliktes mit Litauen verbreitete sich in der polnischen Hauptstadt wenige Stunden nach dem Austausch der Noten in Reval mit Windeseile. Der polnische Rundfunk unterbrach, als die Mitteilung über den Notenaustausch in Warschau eingetroffen war, sein Konzertprogramm und gab die amtliche polnische Verlautbarung über das Ereignis sofort bekannt. Verschiedene größere Blätter gaben Sondermeldungen heraus, die das Publikum den Verkäufern regelrecht aus den Händen riß.

Als erstes Blatt brachte die Abendausgabe des in Warschau erscheinenden „Kurjer Warszawski" die Freude in der polnischen Oeffentlichkeit darüber zum Ausdruck, daß die litauische Regierung die Notwendigkeit der Anknüpfung normaler nachbarlicher Beziehungen zwischen den zwei Nationen erkannt hat.

Holland anerkennt das italienische Imperium

Rom, 20. März. Der neue holländische Gesandte Hubrecht hat am Samstag dem König von Italien und Kaiser von Aethiopien sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Damit läßt sich Holland als erster der Staaten, deren diplomatische Vertretung in Rom seit geraumer Zeit nur durch Geschäftsträger geleitet werden, wieder durch einen Gesandten vertreten. Diese Maßnahme der holländischen Regierung, die damit indirekt die Anerkennung des italienischen Imperiums in Ostafrika ausspricht, hat in italienischen politischen Kreisen lebhafte Genugtuung ausgelöst.

So sollte Schuschniggs „Volksbefragung" aussehen

Graz, 20. März. Bei der Durchsuchung der hiesigen Geschäftsstelle der von der nationalsozialistischen Volkserhebung weggefegten sogenannten „Vaterländischen Front" machte man eine überraschende Entdeckung.

Man fand Stöße von Flugblättern, die nach der Schuschnigg-„Volksbefragung" am 13. März verteilt werden sollten und die mit ihrer Ueberschrift „97 v. H. für Schuschnigg" das Ergebnis bereits im Sinne der Vaterländischen Front vorwegnahmen.

Ferner wurden große Bestände von Wahlumschlägen entdeckt, die erstaunlicherweise statt eines Stimmzettels nicht weniger als fünf (!) enthielten.

Damit ist vor aller Welt unwiderleglich bewiesen, daß Schuschnigg die Absicht hatte, mittels einer einzig dastehenden Wahlschiebung die wahre Gesinnung des deutschen Volkes in Oesterreich umzufälschen, um dadurch wenn möglich sein Terrorsystem zu retten.

Zuschüsse für Radwege

Berlin, 20. März. In zahlreichen Gemeinden harren dringendste Aufgaben des Radwegebaues noch immer der Durchführung, weil die nötigen Geldmittel fehlen. Hier hat jetzt Generalinspektor Dr. Todt eingegriffen, er stellt den Gemeinden und Gemeindeverbänden Zuschüsse und Darlehen für die Förderung ihres Radwegebaues zur Verfügung. Die obersten Straßenbehörden der Länder und Provinzen werden mit den nötigen Weisungen versehen.

Revision im Lommersumer Tribüneneinsturzprozeß

Bonn, 20. März. Gegen das am Donnerstag voriger Woche verkündete Urteil im Prozeß wegen des Tribüneneinsturzes in Lommersum hat der Staatsanwalt, soweit Freispruch erfolgte, Revision eingelegt. Freigesprochen wurden bekanntlich die Angeklagten Raths und Schumacher II. Von den Angeklagten haben Stiel und Rix gegen das Urteil, das bekanntlich für Stiel eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren und für Rix sechs Monate Gefängnis vorsah, Revision eingelegt. Der zu 5 Monaten Gefängnis verurteilte Polier Zimmermann hat das Urteil angenommen, aber ein Gnadengesuch eingereicht.

24jähriger zum zweiundzwanzigstenmal vor dem Richter

Düsseldorf, 20. März. Der 24jährige Richard Eisner ist wirklich ein „hoffnungsvolles" Bürschchen. Er ist nicht weniger als einundzwanzigmal vorbestraft und stand nun schon wieder vor dem Strafrichter. Er hatte in der Wohnung der Frau, bei der er möbliert wohnte, eine Kommode mit einem Nachschlüssel geöffnet und 80 RM. daraus gestohlen. Weil er geständig war und noch jung ist, hat ihm das Gericht trotz seiner zahlreichen Vorstrafen noch einmal mildernde Umstände zugebilligt und ihn zu einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Annemarie

Roman von PAUL HAIN

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht

15. Fortsetzung

„Die hatte ich schon, Annemarie. Und als ich — damals in Erlenried war — an jenem schönen Frühlingsabend, da war ich auf der Fahrt nach Berlin — zur offiziellen Verlobung."

Sie preßt die roten Lippen zusammen und hängt das Kettchen um den Hals.

„Warum erzählen Sie mir das?"

Er faßt sie leicht an die Schultern und dreht sie zu sich herum, und eine wunderliche Sehnsucht ist in ihm.

„Ich hätte vielleicht nicht weiterfahren sollen — das ist es. Ich — hätte es mir überlegen sollen, Annemarie."

Sie hält seinem Blick stand. Sie sieht ganz groß und klar in dieses Gesicht, das so oft durch ihre heimlichen Träume gegangen ist. Sie sieht diesen herben, männlichen Mund, dem ihre Lippen die ersten Mädchenküsse schenkten in einer verwunschenen Nacht.

Und da kommt ein ernstes, leises Flüstern von ihren Lippen: „Ich bin Ihnen nicht böse, Herr von Trautenau."

Das klingt so rührend, daß Hans Jochen sie wie von selbst näher an sich heranzieht und froh in diese blauen, schönen Augen lacht. Zutiefst fühlt er: So hat er sich wohl in seinen Manneszeiten die Frau vorgestellt gehabt, die einmal die Mutter von Trautenaukindern werden sollte, und die Gefährtin, an deren Seite das Leben leicht und schön sein müßte. So wie damals — vor Wochen — ihr Anblick ihn sofort rührte und ergriff und jugendliches Glücksgefühl ihn durchrann — genau so ist das auch heute, in dieser Stunde auf der stillen, bienenumsummten und libellendurchschwärmten Wiese.

„Du söte Dern", murmelt er im schönsten Platt.

Annemarie öffnet die Lippen leicht, als würde ihr das Atmen schwer. Herrgott, das ist so wie damals — in jener Frühlingsnacht, da sie sich auch nicht wehren konnte einige Minuten lang und dann vor sich selber fliehen mußte.

„Nicht — nicht", stammelt sie. „Das darf doch nun nicht —"

Hans Jochen taucht seinen Blick tief in dieses aufgeschlossene, zarte, junge Gesicht, um das das blonde Haar flattert. Golden wie der Weizen da drüben auf den reifenden Feldern, der Weizenschlag dort nebenan. Mit den Augen, so licht und blau wie die Kornraden und die Kornblumen am Feldrain da drüben. Mit dem roten, blühenden Mund — rot wie der seidige Klatschmohn zwischen den gelben Halmen.

„Annemarie", flüstert er, „es geht ein Zauber hier um im Kinderland".

Sie stehen dicht voreinander, Auge in Auge, von diesem Zauber umsponnen, die vielleicht nichts anderes ist als das geheimnisvolle Band, das plötzlich zwei junge Menschen umschlingt, in deren Herzen der gleiche Funke wie ein Wunder aufspringt.

„Oder die Roggenmuhme", lacht Annemarie leise.

„Ach, das ist eine böse Frau, die Roggenmuhme", lächelt Hans Jochen, „nein, nein — —"

„Sie müssen sicher weiterreiten, Herr Baron."

Angst klingt hinter den matten Worten.

„Roggenmuhme?" wiederholt Hans Jochen und hat wie von ungefähr die Augen zur Straße hin schweifen lassen. Steht sie da nicht wirklich? Eine Frau — am Rande des Roggenfeldes, das jenseits der Straße beginnt. Sie steht im Schatten einer Pappel, und neben ihr, ja, nun steigt sie in den Sportwagen, der in seinem hellen Lack sich im Sonnenglast kaum vom Feld und der Landstraße abhebt. Nun surrt es davon, fast lautlos und eine schwache Staubfahne weht hinterher.

Annemarie weicht einen Schritt zurück.

„Ach, ich muß nach Hause, Mutter wartet."

Der Bann zerbricht. Nein, es ist keine Roggenmuhme mehr da. Nur die Sonne flirrt. Feldlerchen jubeln gegen den Himmel.

Hans Jochen hat die Arme sinken lassen.

Ja, ja, das Mädel hat da recht. Es darf nicht mehr sein — zwischen ihnen.

„Ich schicke durch einen der Knechte eine andere Ziege herüber, Annemarie", sagt er. „Und für das blaßrote Mal da auf der Stirn — —"

„Nein, nein, das nicht."

„Und alle guten Wünsche für dich, Annemarie."

Er geht zu seinem Pferd zurück. Blickt noch einmal wie forschend nach der Landstraße hinüber.

„Leb wohl, Annemarie."

Sie hat die Hand ein wenig erhoben. Sie fährt damit über das Haar und streicht es zurück, wie eine Flamme steht es im Sonnenlicht um ihren Kopf. Das ist das Letzte, was Hans Jochen noch von ihr wahrnimmt.

Neuntes Kapitel.

Mr. William Smith geht aufgeregt in seinem schönen, geschmackvoll eingerichteten Arbeitszimmer auf und ab. Drunten braust das Leben der Wallstreet vorbei, aber bis hier herauf zum fünfzehnten Stockwerk des Wolkenkratzers hört man nicht mehr viel davon. So hoch hinauf dringt auch der Lärm der Riesenstadt Neuyork nicht.

Ja, Mr. William Smith, in Firma William Smith Oil Company, ist heute nicht wenig aufgeregt. Er ist ein Mann in den Fünfzigern, mit grauen Schläfen und dünnem Scheitel auf dem mächtigen, markanten Schädel. Ein stattlicher Kerl, und auf der Wallstreet ein bekannter Geschäftsmann. In Longisland hat er sein schönes, vornehmes Besitztum, und es gibt Leute, die meinen, was der Mr. William Smith denn allein mit all dem Geld machen will, das er verdient. Dazu gehöre doch eine Frau, verdammt nochmal, und es gäbe gewiß genug Ladys in Neuyork, die schön und jung wären und auch Geld hätten und es sich zur Ehre anrechnen würden, Miß Smith zu werden. Wiewohl es genug Menschen gäbe, die hier so hießen!

Aber zu solchen Gedanken hat Mr. William Smith wohl in all den vielen Jahren, in denen er sich „hinaufgearbeitet" hat, bis er die ertragreichen Oelfelder am Arkansas an sich brachte und heraushatte, wie man hier in Neuyork an der Börse zu operieren habe, um „Geld zu machen", keine Zeit gehabt.

Nein, das stimmt. Mr. William Smith hat wirklich dazu keine Zeit gehabt. Er ist ein verknitzener Geschäftsmann geworden, und in den wenigen Mußestunden hat er andere Dinge zu denken als die, wie eine Frau ihm sein prächtiges Heim in Longisland verschönen würde.

Er pfeift auf dieses „Verschönen".

Da läuft er nun in seinem eleganten Büro im fünfzehnten Stock des Wolkenkratzers in der Wallstreet hin und her, er, der sonst so ruhig-gemessene und listige Fuchs, und seine Angestellten, vierzig, fünfzig Menschen, haben an diesem Vormittag nichts zu lachen. Denn manchmal fegt William Smith gelenkig-drahtig, trotz seines kräftigen Körperbaues, durch die einzelnen Bürozimmer und seine flinken, scharfen Augen sehen alles, was sie nach der Meinung der Angestellten nicht sehen sollen. Da einen Tintenfleck, dort eine Staubschicht auf einem Kartothek-Schrank, eine Schreibmaschine erscheint ihm nicht sauber genug, und was dergleichen ist.

Und dann schießt er wieder in sein privates, schönes Arbeitszimmer zurück, funkelt die Privatsekretärin im Vorzimmer im Vorbeistürmen wild an und wirft die Tür hinter sich zu, daß es sich anhört, als wäre da eben ein Coltrevolver losgegangen.

Es ist aber nur die Ungeduld, die in William Smith steckt, und eine Ungeduld, die seit gut zehn Jahren in einem Menschen steckt, hat ja wohl ein Recht, sich etwas explosiv zu gebärden, wenn sie nun endlich gestillt werden soll.

In zehn Minuten — Smith schaut zum soundsovielten Male an diesem Vormittag nach der Uhr auf dem gewaltigen Schreibtisch — wird endlich Mr. Bob Pfefferkorn kommen.

„All right", hat dieser Mr. Pfefferkorn gestern abend am Telefon gesagt, als William Smith zu Hause in seinem großen einsamen Hause in Longisland saß, „es ist all right. Bis aufs letzte, Mr. Smith, Sie können sich freuen. Gratuliere! Was lange dauert, wird gut. Ich komme morgen um 11 Uhr nach der Wallstreet."

Und William Smith weiß, was das bedeutet. Ach, ob er es weiß.

Er sitzt wieder vor dem Schreibtisch, sein Gesicht sieht mit einemmal wie verfallen aus. Die Augenlider sinken halb über die Augen, der schwere Körper scheint etwas zusammenzusacken — es gibt wenige Stunden, in denen William Smith, der Herr über Oelfelder, die mit zu den besten und ertragreichsten am Arkansas gehören, Herr über noch mancherlei Industrieanlagen in der City dieser Sechsmillionenstadt, sich so gehen läßt. Es hat ihn auch wohl niemand so gesehen, als manchmal der Diener draußen in Longisland, im großen, einsamen Haus, der Diener Max Käsebier, der seit zehn Jahren seinem Herrn dient. Ein Berliner Junge, den Smith einmal in Klondike aufgelesen hat, abgerissen von der ergebnislosen Jagd nach Gold und Diamanten. Knock down geschlagen von diesem ungeheuren, abenteuerlichen Land, in das er wohl einmal mit stolzen Hoffnungen gesegelt ist.

Nun, er ist froh, Diener bei William Smith zu sein. Es ist bei Gott nicht die schlechteste Stellung.

William Smith fährt zusammen. Seine Augen öffnen sich weit, das Telefon rasselt grell. Ganz munter ist er mit einem Schlage.

Das Mädchen aus dem Vorzimmer hat angerufen. Mr. Pfefferkorn wünsche Mr. Smith zu sprechen.

„Sofort reinkommen!" schreit Smith und haut den Hörer in die Gabel zurück. Und Mr. Bob Pfefferkorn steht auf der Schwelle zum Privat-Büro.

Blumen aus dem deutschen Süden

6. Reichsstraßensammlung am 26. und 27. März.

DAF sammelt

NSG. Die letzte Reichsstraßensammlung am 26. und 27. März steht im Zeichen des Frühlings. An diesen zwei Tagen wird die Deutsche Arbeitsfront in allen Städten und Dörfern des Gaues Westfalen-Süd zehn verschiedene Abzeichen verkaufen, die Frühlingsblüten darstellen. Es sind verschiedenfarbige Stiefmütterchen, Veilchen, Rosen, ein Vergißmeinnicht, ein vierblättriges Kleeblatt und ein Schneeglöckchen. Die Blumen wurden aus Kunstharz hergestellt. Durch die Anfertigung dieser mehr als 20 Millionen Abzeichen konnten im Odenwald, in Württemberg, Bayern und Baden zahlreiche Elfenbeinschnitzer und Heimarbeiter einige Monate lang beschäftigt werden.

Die Elfenbeinschnitzerei war einst in Württemberg (Geislingen a. d. St.) und im Odenwald (Erbach) hoch entwickelt. Auch in München und Dresden arbeiteten hervorragende Meister dieser Kunst. Im Odenwald hat Reichsgraf Franz von Erbach (1754—1823) die Elfenbeinschnitzerei mächtig gefördert. Er hatte auf mehreren Auslandsreisen das Elfenbein und seine Verarbeitung kennengelernt und brachte diese Kunst seinen Landsleuten, die bis dorthin lediglich geschickte Holzdrechsler waren, näher. Er selbst betätigte sich mit großem Eifer als Elfenbeinschnitzer. Noch heute sind zahlreiche Kunstwerke aus seiner Hand erhalten. Das Kunsthandwerk wurde von Generation zu Generation vererbt und künstlerisch vervollkommnet. Ein großer Teil der entzückendsten Kleinplastiken, Broschen und Tierfiguren ging in das Ausland und bis nach Uebersee. Noch älter scheint die Elfenbeinschnitzerei in Geislingen a. d. St. zu sein, wo schon um 1560 der Beinschnitzer A. E. Resch genannt wird. Sein bekanntestes Werk soll ein Pfefferkorn mit 600 Schüsselchen aus Elfenbein gewesen sein. In Geislingen a. d. St. gibt es heute noch mehrere Familien, die seit drei und vier Generationen der Elfenbeinschnitzerei treu geblieben sind. Der Krieg und die noch schlimmeren Nachkriegsjahre brachten für die Elfenbeinschnitzer furchtbare Rückschläge, an deren Folgen sie noch heute zu leiden haben. Das echte Kunstgewerbe geriet in Vergessenheit, und die billige Marktware stand im Vordergrund. Erst nach der Machtübernahme gestaltete sich das Schicksal der Elfenbeinschnitzer wieder besser. Schon im Winterhilfswerk 1935/36 erhielten die Schnitzer im Odenwald und in Württemberg einen Auftrag auf Millionen von geschnitzten Narzissen, wodurch rund 12 000 Volksgenossen Arbeit und Brot fanden. Weit über hundert Kleinbetriebe waren mit einem Mal von den dringendsten Sorgen entlastet. Auch im Winterhilfswerk 1937/38 wurden die Elfenbeinschnitzer mit einem großen Auftrag bedacht. Monatelang furrten in den kleinen Werkstätten die Fräser und schnitten aus dem harten Kunstharz zierliche Blütenköpfchen. Das Kunstharz wird in Stangen, die wie lange Stearinkerzen aussehen, geliefert. Dann werden von diesen Stangen dünne Blättchen geschnitten, die unter dem unaufhörlich kreisenden Rädchen des Fräsers in mehreren Arbeitsgängen die Form einer Blüte erhalten. Schließlich erfolgt noch die Bemalung der einzelnen Blumen, eine Aufgabe, die in den meisten Fällen von Heimarbeitern und ihren Familienangehörigen durchgeführt wird. So sind nicht nur mehr als 20 Millionen reizender Frühlingsboten für die 6. Reichsstraßensammlung entstanden, sondern es wurde damit auch den Elfenbeinschnitzern ein gutes Stück vorwärts geholfen.

Es ist ein schönes Zeichen der Selbsthilfe eines Volkes, wenn die Deutsche Arbeitsfront am 26. und 27. März die Abzeichen ihrer Arbeitskameraden aus dem Odenwald, Württemberg, Bayern und Baden verkauft. Jeder deutsche Volksgenosse und jede Volksgenossin wird die Frühlingsblume tragen.

Das „Eiserne Buch" – Bekenntnis zum Opfer

NSG. Wir leben in einer Zeit, in der von jedem strengste und treueste Pflichterfüllung verlangt wird. Ein Dokument besonderer Pflichterfüllung ist das „Eiserne Buch" des WHW. Da hat jeder deutsche Volksgenosse — gleich welcher Stellung und welchen Einkommens — Gelegenheit, zu beweisen, daß sein Bekenntnis zum Führer nicht nur ein leeres Lippenbekenntnis ist, sondern ein Tatbekenntnis. Tatbekenntnis aber ist, wenn Volksgenossen mit geringem Einkommen 1,40 Reichsmark zeichnen; wenn aber ein Volksgenosse mit höherem Einkommen nur 5 Reichsmark gibt (Einzelfall), so ist das eine Pflichtverletzung gegenüber der Gemeinschaft.

In dem Opferbuch werden einst die Deutschen blättern und nach dem Namen ihrer Vorfahren suchen. Kommende Geschlechter werden den Namenszug der Ahnen finden und werden von ihrem Einsatz lesen. Gerade unsere Zeit ist wie keine andere geeignet, für die nachkommenden Geschlechter eine große und bedeutungsvolle Ueberlieferung zu schaffen. Das „Eiserne Buch" ist ein Beweis für nachkommende Geschlechter für den Einsatz jener Zeit, in der der große Umschwung geschah und in der der Führer Adolf Hitler eine deutsche Zeitenwende einleitete.

Volksgenossen des Gaues Westfalen-Süd, zeigt euch dieser Zeit würdig und opfert!

Volksgenosse, zeichne dich ein in das „Eiserne Buch"! Erfülle deine Pflicht dem Führer aller Deutschen gegenüber. Statte dem Führer, der ein einiges Großdeutschland schuf, deinen Dank ab!

Die Amtswalter der NSV geben dir durch einen Besuch in deiner Wohnung Gelegenheit, deiner Pflicht nachzukommen!

Die erfolgreichste Straßensammlung

NSG. Die letzte Reichsstraßensammlung, der Verkauf der netten Porzellansoldaten am 5. und 6. März, erbrachte im Gau Westfalen-Süd für das Winterhilfswerk eine Einnahme von 167 672,47 RM. Das ist das beste Ergebnis aller bisherigen Straßensammlungen. Es hat sich gegenüber der Märzsammlung 1937, die ein Aufkommen von 146 161,89 RM. verzeichnet, um 14,7 Prozent und gegenüber der Sammlung im Februar 1938, die den bis dahin höchsten Betrag von 161 969,09 RM. einbrachte, um 3,5 Prozent erhöht. Wie gesagt: Die Einquartierung der kleinen Porzellansoldaten im Gau Westfalen-Süd war ein voller Erfolg.

Der Wandspruch der NSDAP. in jedem Betrieb

NSG. Der Vertrieb des Wandspruchs der Gaupropagandaleitung der NSDAP, Gau Westfalen-Süd, macht gute Fortschritte. Behörden und Schulen gehören bereits heute fast restlos zu den Beziehern des Wandspruches. Auch in der Industrie ist der Absatz recht gut, so daß in einzelnen Bezirken nur noch ganz wenige Betriebe ausstehen. Auch von diesen darf man erwarten, daß sie nicht hinter dem Beispiel der übrigen Firmen zurückbleiben wollen.

„Mein Kumpel" — die andere Seite

Der Kumpel hat nicht nur eine der Arbeit, sondern auch eine den Dingen und Begebenheiten der Welt aufgeschlossen zugewandte Seite. Vor allem in den Minuten vor und nach der Schicht und beim Buttern kann man diese Seite erleben und beobachten, wie der Bergmann die Dinge des Weltgeschehens sieht und mit welcher Gründlichkeit er sich in Betrachtungen ergeht. Immer wieder wird man dabei feststellen können, mit welcher Ehrlichkeit und Offenheit der Kumpel seine Meinung zu allem sagt, wie er nichts kritiklos entgegennimmt, aber auch Kritik mit seinem sprichwörtlichen Kumpelhumor aufhellt. Der Kumpel sieht in keinem Falle schwarz, wie mancher sonstige Zeitgenosse, selbst wenn es einmal persönlich dreckig geht. Er bringt einen gesunden Optimismus auf, der seinem gesunden Gefühl entspricht. In dieser gefühlsmäßigen Einstellung zu allem läßt er sich von der Schwere seiner Arbeit leiten. So hart er gegen sich selbst ist, so hart ist er auch gegen andere. Ganz besonders heute, wo er große Leistungen vollbringen muß, fällt in seinen Augen ein jeder in Ungnade, der ihm nicht Gleichwertiges zur Seite stellen kann.

Die „andere Seite" bei meinem Kumpel, der in seiner Jugend barfuß auf den ostpreußischen Weiden das Vieh hütete, ist der Humor und die Fülle selbsterfundener Ausdrücke und Bezeichnungen, die ihm die „erste Seite" der Arbeit — die Schwere — leichter machen. Wie alle anderen kann auch ihn eine unbändige Wut packen, wenn sich jemand unterstehen sollte, in sentimentalen Weisen von dem „armen" Bergarbeiter und seinem gefahrvollen Schaffen zu sprechen und ihm ein „Augenmitleid" zu zollen. Dem würde er am liebsten mit gleicher Inbrunst und Liebe, wie er den Stempel vor Ort zum „Brummen" bringt, einen mit dem dicken „Motteck" vor seine „geistige Höhe" „pläftern". So ist mein Kumpel, und die anderen sind nicht besser.

Was er zu den Dingen sagt, ist mehr aus landsmannschaftlichem Humor geboren, der ja heute in seiner Derbheit und Urwüchsigkeit ein gutes Stück unseres Ruhrkumpelhumors ist. Es liegt ihm nicht, passende Worte zu suchen und in wohlklingende Sätze zu formen, und doch charakterisiert er alles treffend. Die mangelhafte Landschulbildung der Vorkriegszeit in seiner Heimat und die frühe Arbeitsaufnahme auf den Gütern tragen wohl daran die erste Schuld, daß er im „Mündlichen" nicht das Prädikat „gut" erhielt, obwohl er nicht gerade „op te Schnute gefallen eß". Und doch ist seine Denkart logisch und ausgeprägt, daß er seine etwas komplizierte Grubenarbeit mit recht viel Geschick meistert. Sagt ein Kumpel zu ihm: „Fritz, dat waß wiern Dütsch", dann tut er dieses mit den Worten ab: „Gott verläßt einen alten Deutschen nicht, wenn er auch ein bißchen braiht spricht." Seine Lieblingslektüre ist die Zeitung, der er selbst in den Zeiten die Treue hielt, als er tagtäglich mit der Stempelkarte in der Hand mißmutig zum Arbeitsamt wanderte. Die Zeitung vermittelt ihm sein Wissen, und was dort in „Fett" gedruckt erschienen ist, das verhackstückt er mit seinen Kumpels beim Buttern. Meist beginnt er mit der betreffenden fetten Zeitungsüberschrift und schließt dann, weil er die passenden Worte nicht gleich finden kann: „und dann stand noch dieses und jenes". Fremdwörter gibt er auf seine Art wieder. Es stört ihn dann herzlich wenig, daß dabei etwas ganz Komisches herauskommt. Er verläßt sich darauf, daß seine Kumpels schon wissen, was er meint, da ja auch sie die Zeitung lesen. Für ihn ist es die Hauptsache, daß das Stichwort gefallen ist. Auch seine Wiedergabe komplizierter Satzbildungen reizt zum Lachkrampf. So machte er einmal aus der „Senkung der Knappschaftsbeiträge" eine Knappschaftsversenkung.

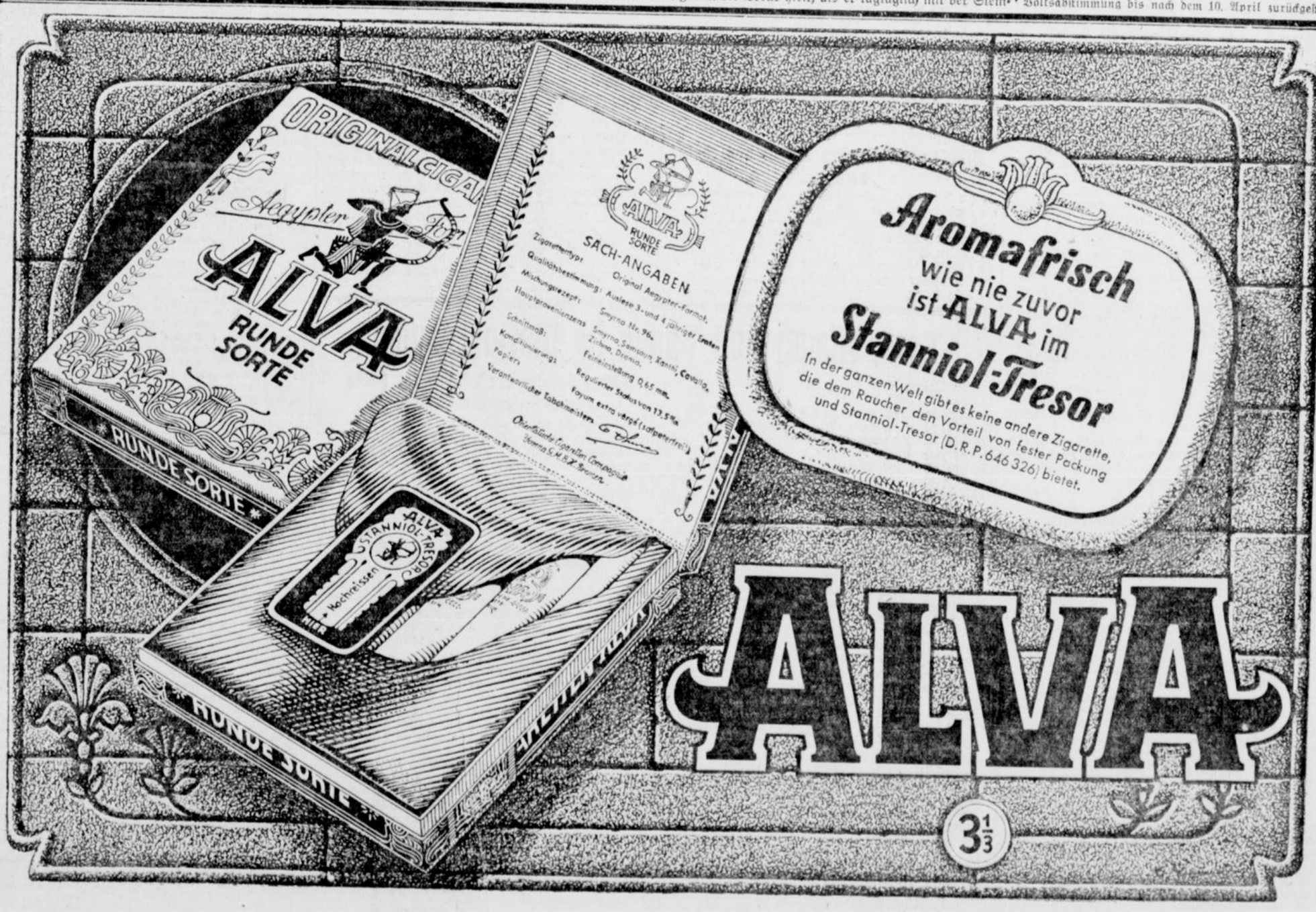
Aus dem Häuschen kann er geraten, wenn die Zeitung etwas vom Völkerbund berichtet, der seiner Meinung nach eine „Quasselbude" ist. In Abessinien hat es der Italiener recht gemacht. Die Herrschaft des Negus war seiner Meinung nach ein „Klimbimbili", die „radikal" ausgerottet werden mußte. Radikal ist eine beliebte Redewendung bei ihm, die er aber auch in die Tat umsetzt. Er geht radikal an die Arbeit, er nimmt die Kohle radikal weg, und hat seine Frau am Mittag Königsberger Klöpse aufgetischt, dann darf man mit Sicherheit annehmen, daß er auch diese radikal vertilgt.

Er liebt es, von Menschen zu hören, die Taten vollbringen. Diesen versagt er seine Gunst nicht. Und wem er seine Gunst schenkt, dem hält er die Treue. Man kann sich in jeder Weise auf ihn verlassen, und wer sein Freund ist, dem bleibt er treu. Eine Schicht „bläuen" kann er nicht, und mancher junge, noch sorgenfrei lebende Kumpel, der aus erklärlichen Gründen eines Morgens mal keine Lust verspürte, die Grubenlampe in die Hand zu nehmen, ist in seinen Augen ein „Peias". Er ist immer zur Stelle und verlangt auch das gleiche von den anderen. Kopfschmerzen sind keine Krankheit für einen Mann, sondern etwas für Frauen, die keine Lust verspüren, aus den Federn zu kriechen. „Mannweibchen" kann der Kohlberg nicht gebrauchen.

Das Leben seiner Kumpels interessiert ihn, und am liebsten möchte er, wenn irgendein Schicksalsschlag den anderen und seine Familie gepackt hat und Not am Mann ist, helfend einspringen. Als ein junger Kumpel von ihm eines Abends nicht zur Schicht kam, setzte er sich am frühen Morgen, ohne das Bett gesehen zu haben, auf's Rad und besuchte ihn, wobei er die Sorge um seinen Kameraden nicht verbergen konnte. Daß sein Kumpel erkrankt war, traf ihn schwer. Als er dann vor dem Bett stand, kam er sich wie ein Eindringling vor, und zur Frau des Kumpels gewandt, sagte er: „Da mag ich ihn so gut leiden, und stark ist er auch". Ueberhaupt haßt er alles Schwächliche, und kommt er irgendwo einmal mit einem kleinen Menschen zusammen, der ein großes Mundwerk hat, dann bekommt dieser ganz bestimmt zu hören, ganz gleich wer es ist: „Kerl wie Furz, aber Schnute wie Elefant". So interessant eine Unterhaltung mit ihm beim Buttern ist, er weiß zur rechten Zeit ein Ende zu finden, und dann geht er wieder „radikal" an die Arbeit. So ist mein Kumpel, und die anderen sind nicht viel anders.

Wiederholungsübungen für das SA-Sportabzeichen verschoben

Die Oberste SA.-Führung gibt laut NSK. bekannt: Die für den 27. März 1938 angesetzten Wiederholungsübungen für das SA.-Sportabzeichen mit der Rede des Stabschefs sind infolge der am 10. April stattfindenden Volksabstimmung bis nach dem 10. April zurückgestellt.



Aus und für Herne

D-Zug hält in Herne – nicht

Ein junger Düsseldorfer wollte sich am Mittwoch voriger Woche seinen künftigen Schwiegereltern in Dortmund vorstellen. Zu diesem wichtigen Ereignis erwartete ihn seine Braut freudig erregt. Da sie aber möglichst frühzeitig mit dem Liebsten zusammentreffen wollte, hatten die beiden jungen Leute vereinbart, sich in Herne auf dem Hauptbahnhof zu treffen und dann gemeinsam die Fahrt nach Dortmund fortzusetzen. Am Tage vorher hatte der junge Mann am Düsseldorfer Fahrkartenschalter ausdrücklich gefragt, ob der D-Zug, den er sich ausgesucht hatte, auch über Herne fahre. Er hatte leider vergessen, die zweite Frage zu stellen, ob dieser D-Zug auch in Herne halte.

Die Braut fährt also verabredungsgemäß von Dortmund nach Herne und wartet hier auf den D-Zug von Düsseldorf. Endlich braust er heran. Der Liebste steht schon an der Abteiltür, winkt beim Einfahren in Herne bereits von weitem mit dem Taschentuch der strahlenden Braut zu und — muß zu seinem Schrecken feststellen, daß der D-Zug gar nicht daran denkt, in Herne zu halten, sondern mit unverminderter Schnelligkeit weiterbraust, um erst in Dortmund Haltestation zu machen. Die Braut verbeißt ihre Tränen und fährt mit dem nächsten Ruhrschnellzug dem Liebsten nach Dortmund nach. In Dortmund nimmt der junge Mann gleich eine Karte nach Herne, um mit dem nächsten Zuge zurückzufahren. Bräute aber sind sparsam veranlagt, und so dachte auch die Dortmunderin, ihr Liebster werde doch nicht so dumm sein, zurückzukommen, wo es doch billiger sei, wenn sie nachfahre. Und so kommt er wieder in Herne an und findet sie nicht, denn sie sind aneinander vorbeigefahren. Im Wartesaal des Herner Hauptbahnhofes haben wir dann mit dem Unglücklichen an einem Tische gesessen, und er hat seinem Herzen Luft gemacht, daß eine Hunderttausend-Stadt wie Herne nicht einmal Haltestation für alle D-Züge sei. Dann fuhr er mit dem nächsten Ruhrschnellzug wieder nach Dortmund, und es ist zu hoffen, daß die beiden sich dort endlich getroffen haben.

* * *

SS-Oberführer Kammerhofer

zum Polizeidirektor von Innsbruck ernannt.

Der Führer des SS-Abschnittes 15, SS-Oberführer Kammerhofer, ist nach einer Meldung aus Wien zum Polizeidirektor in Innsbruck ernannt worden. SS-Oberführer Kammerhofer war ein bekannter Führer der österreichischen Nationalsozialisten, der unter dem Dollfuß-Schuschnigg-Regime seine Heimat verlassen mußte. Er führte im Reich seit 1935 die 25. SS-Standarte in Essen, bis er am 1. Oktober 1937 anstelle des Polizeipräsidenten Schleßmann mit der Führung des SS-Abschnittes 25 (Sitz Bochum), zu dem auch die die Herner SS gehört, beauftragt wurde.

* * *

2 Jahre Jugendgruppe der NS-Frauenschaft Herne-Alt.

Im Anfang des Jahres 1936 wurde diese Jugendgruppe als die erste im Gau Westfalen-Süd gegründet. Sie kann also jetzt ihr zweijähriges Bestehen feiern. Aus diesem Anlaß versammelten sich die Mitglieder und viele Gäste dieser Tage im Lokale Lechtape. Das Lied „Auf hebt unsere Fahnen" eröffnete die Feier. Danach begrüßte die Jugendgruppenleiterin die Gäste. Sie sprach über den Aufbau, die Aufgaben und die kommenden Arbeiten der Jugendgruppen, die ihre Mitglieder zu tüchtigen Mithelferinnen des Führers, zu Kulturträgerinnen in volkswirtschaftlicher und weltanschaulicher Hinsicht heranbilden wollten. Die Mitarbeit in der Jugendgruppe erhalte ihre Krönung durch das Leistungsbuch des Deutschen Frauenwerks, zu dessen Erwerb einige Mitglieder bereits an den Kursen in der Mütterschule teilnähmen. Große Anerkennung fanden die ausgestellten Handarbeiten der Jugendgruppe. Gedichte, gemeinsame Lieder, Erzählungen, plattdeutsche Gedichte, Schattenbilder und andere Darbietungen verschönten den Abend.

* * *

Achtung! Musik-Gruppenunterricht der HJ.

Die Kulturstelle der HJ. mit der Herner Privatmusiklehrerschaft ladet alle Eltern und Schüler zu einer Besprechung für Dienstag, den 22. März, 19.30 Uhr in den Vortragsraum der evgl. Schule an der Mont-Cenis-Straße (Eingang Breddestraße) ein. Es können auch Neuanmeldungen erfolgen.

* * *

Ein wichtiger Rundfunk-Vortrag

Arbeitsdienstführerin — ein neuer Frauenberuf.

NSG. Am Mittwoch, 16. März, sollte die Führerin des Bezirks 9 (Dortmund) des Reichsarbeitsdienstes — Arbeitsdienst für die weibliche Jugend —, Jutta Buhtz, in einer Sendung des Reichssenders Köln über den Beruf der Arbeitsdienstführerin und die Führerinnenlaufbahn im Arbeitsdienst für die weibliche Jugend sprechen. Durch die zahlreichen Uebertragungen aus Oesterreich mußte diese Sendung ausfallen. Sie findet nunmehr am heutigen Montag, dem 21. März, von 18.45 bis 18.55 Uhr im Reichssender Köln statt.

Der Vortrag ist bei dem bevorstehenden Ausbau des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend bedeutungsvoll für alle Mädel und für die Eltern, deren Töchter vor der Berufswahl stehen.

* * *

Die bezahlten Wochenfeiertage.

Keine Anrechnung des Ostermontags auf den Urlaub.

Durch die Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsidenten Göring, vom 3. Dezember 1937 ist, wie bekannt, bestimmt worden, daß die Wochenfeiertage (1. und 2. Weihnachtsfeiertag, Neujahr, soweit diese auf einen Werktag fallen, ferner Ostermontag und Pfingstmontag) bezahlt werden müssen. Es sind hierbei insofern Unklarheiten entstanden, als man glaubte, daß die Feiertage entsprechend auch auf den Urlaub angerechnet werden können. Die in der Anordnung vom 3. Dezember 1937 angeführten Feiertage sind selbstverständlich, wie die „Bauwelt" berichtet, auch den beurlaubten Gefolgschaftsmännern, die während des betr. Feiertages ihren tariflichen Urlaub nehmen, zu vergüten, da kalendermäßig festliegende Feiertage nicht als Urlaubstage mitgezählt werden. Es ist daher auch nicht angängig, den zu bezahlenden Feiertag auf den Urlaub in Anrechnung zu bringen, er darf also auch nicht bei der Gesamtzahl der Urlaubstage mitgerechnet werden. Tritt z. B. ein Gefolgsmann seinen sechstägigen Urlaub am Samstag, dem 16. April 1938, an, so endet der Urlaub am Samstag, dem 23. April 1938, so daß der betreffende Gefolgsmann seine Arbeit am Montag, dem 25. April 1938, erst wieder aufzunehmen hat. Der Ostermontag (18. 4. 1938) kann auf den tariflichen Urlaub nicht angerechnet werden und ist gesondert zu vergüten.

* * *

Passionsspiel in Herne.

Ein tiefergreifendes Erlebnis.

In diesen Tagen wird der Saal des Kolpinghauses Tausenden von Herner Volksgenossen zu einer Stätte tiefergreifenden religiösen Erlebens. Ueber die Bühne geht in mehr als zweistündiger pausenloser Darstellung „Die Passion Jesu Christi, das heilige Spiel vom bitteren Leiden und Sterben des Heilandes nach dem Wortlaut der vier Evangelien", wie es Dr. Hermann Dimmler vor 25 Jahren schuf und 1920 im Münchener Herzogspark zum ersten Male vor einer großen Oeffentlichkeit aufführen ließ. Damals schon schrieb man über die Aufführung, sie erinnere immer wieder an die Holzschnitte eines Dürer und seiner Vorläufer sowie an die mittelalterlichen Passionsspiele, wie sie die Spiel- und Erzählfreude eines gläubigen Volkes schuf und in Oberammergau und Erl noch in unsere Zeit hineinragen. Die Herner Aufführung bestätigt diese Wertung des Spiels. Vier Berufsschauspieler verkörpern die Hauptgestalten, Andere sowie das Volk werden von ca. 50 Herner Mitwirkenden dargestellt. Man bedient sich wirkungsvoll der Stilbühne und deutet mit Bogen und Vorbau die einzelnen Schauplätze des Geschehens an. Prächtige Gewänder, geschickte Beleuchtung, Passionsgesänge des Kirchenchores bei Harmoniumbegleitung verstärken die Wirkung des Spiels. Spiel kann man es eigentlich nicht nennen, denn die Vorgänge auf der Bühne — erinnert sei nur an die Abendmahls- und Kreuzigungsszene — packen mit derartiger dramatischer Kraft und Eindringlichkeit, daß man eine Wirklichkeit mitzuerleben meint. Die den Saal jedesmal füllenden Besucher folgen mit Ergriffenheit und Erschütterung dem Geschehen, und noch lange wird in ihnen dieses Erlebnis nachklingen und wirken.

L. Reiners.

* * *

Verkehrserziehung durch NSLB und NSKK.

NSG. In Auswirkung einer größeren Tagung der Motorgruppe Westfalen, auf der die Erzieher des Gaues Westfalen-Süd auf eine gemeinsame Verkehrserziehung mit dem NSKK hingewiesen wurden, versammeln sich jetzt in den Kreisabschnitten die Mitglieder des NSLB, um die Arbeit für das kommende Schuljahr vorzubereiten. Es ist in der heutigen Zeit bei dem steigenden Verkehr notwendig, die Schulkinder schon in den ersten Jahren zu einem richtigen Verhalten auf der Straße zu erziehen, um die Zahl der durch Unvorsichtigkeit und Unkenntnis entstehenden Verkehrsopfer möglichst zu vermindern. Das NSKK ist gern bereit, der Lehrerschaft bei der Verkehrserziehung mit fachmännischem Rat zu dienen.

* * *

Platzwechsel für Kartoffel- und Tomatenanbau.

Bestimmungen, die zu beachten sind.

Die Stadtpolizei bringt hiermit die Polizeiverordnung zur Bekämpfung von Kartoffelschädlingen vom 1. 4. 35 in Erinnerung. Danach dürfen Kartoffeln oder Tomaten höchstens jedes dritte Jahr auf derselben Bodenfläche gebaut werden. Es ist also ein mindestens dreijähriger Fruchtwechsel einzuhalten. Landwirtschaftlich oder gärtnerisch genutztes Land von weniger als 1000 qm Gesamtfläche darf jeweils höchstens zu 1 Drittel der Gesamtbodenfläche mit Kartoffeln oder Tomaten bestellt werden. Sind mehrere Nutznießer beteiligt, so darf der einzelne nicht mehr als ein Drittel seines Anteils mit Kartoffeln oder Tomaten bestellen.

Werden diese Bestimmungen nicht eingehalten, so kann, abgesehen von erheblichen Ertragsminderungen, Bestrafung erfolgen.

* * *

Reichsbeihilfen zur Obstneupflanzung.

NSG. Anträge auf Gewährung von Beihilfen zur Neupflanzung von Obstbäumen müssen spätestens zum 1. April 1938 bei der Landesbauernschaft eingegangen sein. Spätere Anträge haben keine Aussicht auf Berücksichtigung.

* * *

Ein Pferd kam zu Fall.

Die Tierliebe der Herner im Zeitalter der Motorisierung.

Am Samstag um die Mittagszeit glitt auf der Bahnhofstraße, unweit des Hotels Meinhardt, ein Pferd, das ein Fuhrwerk zog, aus und fiel zu Boden. Es war trotz aller menschlichen Hilfe nicht wieder auf die Beine zu bringen. Die Herner umstanden das still daliegende Tier. Bald waren beide Bürgersteige voll Menschen, denen das Los des armen Braunen sehr nahe ging. Vor vielen Jahren, als die Motorisierung ihren Anfang nahm, konnte man beobachten, wenn ein Auto streikte, wie neugierig man sich um den Autler scharte, um schließlich den bockbeinigen Wagen zu irgendeiner Reparaturwerkstatt schieben zu helfen. Heute kümmert sich kein Mensch mehr in einem solchen Falle um den Benzinmotor. Heute, wo das Pferd immer mehr aus dem Straßenbild verschwindet, wendet sich ihm die ganze Sympathie der Menschen zu. Das konnte man auch am Samstag beobachten. Die Polizei mußte Absperrmaßnahmen treffen, damit der Durchgangsverkehr nicht behindert wurde. Zuletzt traf sogar der Verkehrsdienst des Polizeipräsidiums ein und begann die Menschen auf beiden Bürgersteigen zu zerstreuen. Mittlerweile war auch die herbeigerufene Feuerwehr eingetroffen, die nach langen Bemühungen das Pferd mit dem Hebebaum aufrichtete und es seinem Stalle zuführte.

* * *

Preisüberwachung für Gemüse

Die von der Preisfestsetzungskommission für Obst und Gemüse in Arnsberg festgesetzten Preise gelten bis einschließlich 27. März 1938. Es treten jedoch folgende Aenderungen ein.

Abgabepreis an den Verbraucher:

Weißkohl A je 500 Gramm 15,5 Pfg., Zwiebeln, in- und ausl. (außer Parma) 16 Pfg., Porree, dick, je Stück 8 Pfennig.

* * *

* **Beförderungen in der Wehrmacht.**

Zum Zahlmeister der Reserve sind befördert: Hermann Junkernheinrich, Bahnhofstr. 143, und Friedrich Arnold, Grenzweg 56.

* **Gruß dem Alter.**

Am heutigen Tage begeht die im Stadtteil Constantin allgemein beliebte und geehrte Oma Koenen ihren 70. Geburtstag. Am 21. 3. 1868 in Volpersdorf, Kr. Neurode (Schl.), geboren, vermählte sie sich im Jahre 1893 mit dem Fahrhauer a. D. Wilhelm Koenen. Sieben Kinder entsprossen der überaus glücklichen Ehe. Von den heute noch lebenden sechs Kindern hat sich die älteste Tochter als Schwester dem Orden der hl. Elisabeth gewidmet. Mit den Kindern und acht Enkelkindern wünschen wir dem Geburtstagskind noch einen recht langen und glücklichen Lebensabend.

* **Von der Mauer gestürzt.**

Der Schüler Heinz W. aus der Auguststraße stürzte Samstag nachmittag von der am Kanal an der Bahnhofstraße befindlichen Böschungsmauer, als er darüberlaufen wollte. Beim Sturz zog er sich einen Armbruch zu, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

* **Radler gegen Motorradfahrer.**

Freitag abend stieß an der Ecke Bahnhof- und Winckestraße ein hiesiger Radfahrer mit einem in die Winckestraße einbiegenden Motorradfahrer zusammen. Beide kamen zu Fall und trugen Prellungen an den Beinen davon. Das Kraftrad sowie das Stahlroß wurden beschädigt.

* **Ein Vergaserbrand**

entstand Samstag nacht an einem Personenwagen auf der Bahnhofstraße in der Nähe der Bismarckstraße. Der Fahrer des Wagens konnte ohne fremde Hilfe den Brand ersticken, so daß kein Schaden zu verzeichnen war.

Der Lenz ist angekommen

„Man meint, man wäre schon im Sommer", rief mir gestern nachmittag auf dem Sonntagsspaziergang ein guter Bekannter im Vorübergehen zu. „Nein, mein lieber Freund", erwiderte ich, „nicht der Sommer, der Lenz ist angekommen!" „Ach ja," sagte er, „ich glaubte, die beiden hätten in diesem Jahre ihre Rollen vertauscht, und der Sommer wäre zuerst gekommen, so warm ist es doch heute schon." Und während ich ihm klar zu machen suchte, daß kalendermäßig erst am Montag, dem 21. März, „Frühlingsanfang" sei, der holde Frühlingsknabe ausnahmsweise und entgegen aller Vorschrift und Regel also bereits am Vortage seines Regierungsantritts hier in Herne gelandet sei, da zogen auch schon frohe Kinderscharen mit Frühlingszeichen in den Händen und im Haar an uns vorbei und sangen ganz begeistert: „Der Lenz ist angekommen . . . habt ihr es schon vernommen . . .?" Und als wir beide die kleinen frohen Wandergesellen neugierig musterten, da zeigten sie ihre Blumensträuße, indem sie neckisch weitersangen: „Es sagens euch die Blümelein, es sagens euch die Vögelein, der Lenz, der Lenz ist angekommen." Und im Weitergehen begegneten uns viele Menschen alt und jung, groß und klein, alle mit freudestrahlenden Gesichtern, denn alle waren sie hinausgeeilt, um ihn zu sehen und zu begrüßen, den jungen Lenz, und alle waren glücklich über seine pünktliche Ankunft. Und da sagte auch mein Begleiter: „O sieh doch, wie sich alles freut, es hat die Welt sich schön erneut, der Lenz ist angekommen!"

Pflücken von Kätzchen und Schmuckreisig verboten.

Zu Beginn des Frühjahres wird erneut darauf hingewiesen, daß es nach der Naturschutzverordnung vom 18. 3. 1936 verboten ist, von Bäumen oder Sträuchern in Wäldern, Gebüschen oder an Hecken Schmuckreisig unbefugt zu entnehmen, gleichgültig ob im einzelnen Falle ein wirtschaftlicher Schaden entsteht oder nicht.

Als Schmuckreisig gelten Bäume, Sträucher, Bündel von Zweigen, die geeignet sind, als Grünschmuck von Innenräumen aller Art, von Gebäuden, Straßen, Plätzen und Fahrzeugen, zu Guirlanden und Kranzbindereien verwendet zu werden, z. B. Pfingstmaien, Zweige von Nadelbäumen, Laubbäumen und Sträuchern, besonders auch Kätzchen tragende Weiden-, Espen-, Erlen- und Birkenzweige und dergleichen mehr.

Wer Schmuckreisig zu Handelszwecken mit sich führt, befördert oder anbietet, hat sich den zuständigen Polizei- oder Forstbeamten gegenüber über den rechtmäßigen Erwerb auszuweisen.

Wer den Vorschriften der Naturschutzverordnung zuwiderhandelt, wird mit Haft und mit Geldstrafe, in besonders schweren Fällen mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft.

Osterpakete und Osterbriefe

Osterpakete und briefliche Ostergrüße soll man nicht erst in letzter Stunde einliefern und sie damit der Möglichkeit einer Verspätung aussetzen. Bei dem gesteigerten Reiseverkehr vor dem Feste ist es immer möglich, daß durch irgendwelche Umstände Verspätungen und Anschlußverfehlungen vorkommen. Ein verspätetes Eintreffen der Sendungen beeinträchtigt aber leicht die Festfreude bei den Empfängern. Paketsendungen müssen gut verpackt und verschnürt und die Aufschriften recht haltbar angebracht werden; obenauf in jede Sendung gehört ein Doppel der Aufschrift, damit die Ostergaben auch dann ihr Ziel erreichen, wenn die äußere Aufschrift verlorengehen sollte. Für Päckchen soll man nicht schwache Pappschachteln verwenden, die bei der Beförderung leicht eingedrückt werden können. Die Anschrift des Empfängers und des Absenders muß auf allen Sendungen vollständig und recht deutlich angegeben werden. Leider werden diese Vorschriften noch nicht genügend beachtet, so daß dann die Sendungen beim Verlust der äußeren und dem Fehlen einer Aufschrift in der Sendung weder dem Empfänger ausgehändigt, noch dem Absender zurückgegeben werden können.

Bauwirtschaft und Bauen im Vierjahresplan

Im Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger vom 14. Januar 1938 ist eine Anordnung über die Aenderung der Bauanzeigen der Vierten Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes über die Sicherstellung der Arbeitskräfte und des Bedarfs an Rohstoffen für staats- und wirtschaftspolitisch wichtige Bauvorhaben veröffentlicht. Jedes Bauvorhaben, bei dem mehr als zwei Tonnen Baueisen verwandt werden sollen, ist anordnungsgemäß auf dem vorgeschriebenen neuen Formular, welches bei den Arbeitsämtern erhältlich ist, dem für den Ort des Bauvorhabens zuständigen Arbeitsamt anzuzeigen. Außer Hochbauten sind auch nicht baupolizeilich genehmigungspflichtige Tiefbauten einbezogen. Als Baueisen gilt jegliches Eisen, das in der Bauanzeige aufgeführt ist, d. i. nicht nur Statisches Eisen wie Stabstahl, Moniereisen und Formstahl, einschließlich Breitflanschträger, sondern auch zentrale Heizungs- und Entlüftungsanlagen, Versorgungs- und Entwässerungsleitungen, eiserne Türen und Fenster, eiserne Treppen, Geländer und Einfriedigungen, Blechdächer, Dachrinnen, Regenabfallrohre, fest verbleibende Spundwände usw. Besonders anzumerken ist, daß auch Abbruch- und Alteisen, das eingebaut werden soll, anzeigepflichtig ist.

Der selbständige Einbau von Zentralheizungsanlagen ist anzeigepflichtig, wenn es sich um Neuanlagen, vollständige Erneuerung und Erweiterung bestehender Anlagen handelt und der Eisenbedarf zwei Tonnen übersteigt, ohne Rücksicht darauf, ob eine baupolizeiliche Genehmigung für die Arbeiten nach dem örtlich geltenden Baurecht notwendig ist.

Uebertretungen der Anordnungen sind nach der Zweiten Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes mit Strafe bedroht.

Neue Bauten der Ortsgruppe Herne der Technischen Nothilfe

Zielbewußt und zäh arbeiten die Mitglieder der immer stärker anwachsenden hiesigen Ortsgruppe der Technischen Nothilfe an der Vervollständigung ihrer Einrichtungen. Nachdem seit einigen Monaten das Heim auf dem Gelände hinter dem Grenzweg mit den Büro- und Schulungsräumen in Benutzung genommen werden konnte, wird jetzt aus der ehemaligen Horsthauser Schulbaracke der Materialienschuppen aufgebaut. Vor einiger Zeit wurde, wie wir bereits berichteten, das Betonfundament fertiggestellt. Gegenwärtig ist der Schuppen soweit errichtet, daß in der nächsten Zeit mit der Ueberdachung begonnen werden kann. Die Arbeiten werden von den Mitgliedern der Ortsgruppe ehrenamtlich ausgeführt. Der Schuppen wird der Aufbewahrung von Holzteilen, sowie zum Teil als Werkstatt dienen. Er wird sehr geräumig sein. Zwischen dem eigentlichen Heim der Ortsgruppe und dem im Aufbau befindlichen Materialschuppen wird gegenwärtig auch mit den Ausschachtungsarbeiten für ein einstöckiges, stabiles Wohnhaus mit zwei Zimmern begonnen. Hier soll ein Mitglied der Technischen Nothilfe als Wächter der Gesamtanlagen seine Unterkunft finden. Den Zugang zu den Gesamtanlagen wird in Zukunft ein Aschenweg bilden, der vom Grenzweg aus am neuen Bahnwärterhäuschen vorbei die Güterbahn entlangführt und jetzt von einem Unternehmer hergerichtet und zur Seite mit kleinen Bäumchen bepflanzt wird. Dieser Weg wird bis zur Hälfte auch als Zufahrtsweg zur Schweinemastanstalt dienen können, doch müssen vorher die hier noch liegenden alten Eisenbahnschienen entfernt werden. Die Verschönerungsarbeiten zur Begradigung des Grenzweges in diesem Bereiche sind seit einiger Zeit beendet worden.

Jeder Junge,

der zwischen dem 1. Juli 1927 und dem 30. Juni 1928 geboren ist, gehört am 20. April 1938 in das Deutsche Jungvolk in der Hitler-Jugend.

* **Oeffentlicher Vortrag im Kneippverein Herne über Herzleiden und Kreislaufstörungen.**

Am Mittwoch wird im Lokale Th. Stemberg Dr. med. Billenkamp aus Recklinghausen vor dem Ortsverein Herne der Kneipp-Bewegung e. V. über Herzleiden und Kreislaufstörungen sprechen. Er wird behandeln die Entstehung von Herzfehlern und -schwächen, das Geheimnis des Blutkreislaufes, Krampfadern, Adernverkalkung, Trombose, Hämorrhoiden, die Funktion der anderen Organe, die Aufgaben der Haut usw. und zum Schlusse die sinnvolle Anwendung der Kneipp-Kuren darlegen.

* **Bann Münster (13) bekam den Wanderpreis des Gebietsführers.**

NSG. Im Fernschießwettkampf der HJ, den das Gebiet Westfalen als erstes Gebiet im Reich in den letzten Wochen durchführte, wurde der Bann Münster (13) als Sieger ermittelt. Er errang damit den Wanderpreis des Gebietsführers G. A. Langanke in Form einer Führerbüste. Der Kampf um den Wanderpreis wird im Winterhalbjahr 1938/39 erneut zur Austragung kommen.

Warum Meldepflicht für Schulentlassene und Jugendliche?

Die mit Verordnung vom 1. März 1938 vorgeschriebene Meldepflicht für alle Jugendliche, die in der Zeit vom 1. Januar 1934 bis zum 14. März 1938 von einer Volks-, Mittel- oder höheren Schule abgegangen sind und sich noch in keiner regelmäßigen arbeitsbuchpflichtigen Beschäftigung oder Berufsausbildung befinden, greift bis auf die am 1. Januar 1934 vor Vollendung des 17. Lebensjahres stehenden zurück. Bei einem großen Teil von ihnen sind sicher schon die Voraussetzungen der Verordnung erfüllt, sodaß eine Meldepflicht nicht in Frage kommt. Bei den übrigen ist anzunehmen, daß die Meldepflicht der Eltern gleichzeitig dazu anregt, angesichts des allgemeinen Mangels an Arbeitskräften, sich nun doch nach einer passenden Beschäftigung oder Berufsausbildung umzusehen. In erster Linie gilt dies für die jugendlichen Mädchen. Es entspricht der Verantwortung der Eltern um ihre noch jugendlichen Kinder, daß die Reichsanstalt ihnen die ersten Schritte zu deren Unterbringung überläßt. Gerade soweit es sich um Mädchen handelt, könnte ihnen diese Verantwortung von einer anderen Stelle nicht ohne weiteres abgenommen werden. Hinsichtlich der Jugendlichen, die vor dem 1. Januar 1934 aus der Schule entlassen wurden, sind noch keinerlei Pläne ins Auge gefaßt.

Wenn SS zum Absperrdienst befohlen wird

Reichstarifordnung regelt die Urlaubsfrage.

Durch einen vom Reichsarbeitsminister bestellten Sondertreuhänder ist im Wege einer im „Reichsarbeitsblatt" vom 15. März veröffentlichten Reichstarifordnung eine Regelung der Beurlaubung zum Absperr- und Sicherungsdienst für die Angehörigen der SS. erfolgt.

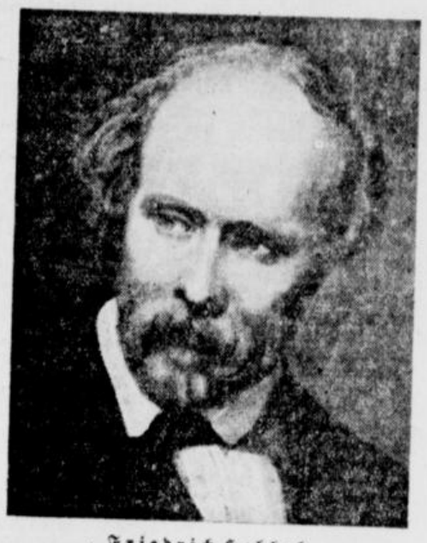
In allen derartigen Betrieben mit mindestens zehn Beschäftigten ist den SS.-Angehörigen im Kalenderjahr ein bezahlter Sonderurlaub bis zu zehn Arbeitstagen zu gewähren, wenn sie zum Absperr- und Sicherungsdienst herangezogen werden. Der Betriebsführer kann jedoch bei einer Dauer des Sonderurlaubs bis zu fünf Tagen im Kalenderjahr bis zu zwei Arbeitstage und bei einem längeren Sonderurlaub vier Arbeitstage mit Genehmigung des zuständigen Gewerbeaufsichtamtes nacharbeiten lassen. Außerdem ist er berechtigt, den SS.-Angehörigen neben dem Ausgleich der ausfallenden Arbeitszeit durch Nacharbeit den Erholungsurlaub um einen Tag zu kürzen, wenn dieser mindestens sechs Tage beträgt. Für jede weiteren sechs Tage Erholungsurlaub ist gegebenenfalls eine Kürzung um je einen weiteren Tag zulässig. Bei verheirateten SS.-Angehörigen, die ein oder mehr minderjährige Kinder haben, darf eine Kürzung des Erholungsurlaubs aus Anlaß der Sonderbeurlaubung zum Absperr- und Sicherungsdienst nicht erfolgen.

»Am Herdschau« Montag, 21. März 1938

Friedrich Hebbels dichterisches Schaffen

Am 18. März 1813 wurde Friedrich Hebbel zu Wesselburen in Dithmarschen als Sohn eines armen Maurers geboren. Er hatte eine schwere Jugend, er lernte die Armut kennen, auch die Verständnislosigkeit für alles Geistige, das schon in Kinderjahren den jungen Menschen fesselte.

Als sein Vater starb, kam Hebbel, zwölfjährig, als Botenjunge und Schreiberlehrling in das Haus des Kirchspielvogts Mohr in Wesselburen. Harte und schwere Lehrjahre folgten. Er fand wenig Förderung. Der



Friedrich Hebbel
zu seinem 125. Geburtstag am 18. März.

einzige Trost, der ihm wurde, war die Erlaubnis seines Dienstherrn, die Bibliothek des Hauses zu benutzen. Der Lehrling las viel, rang um eine Weltanschauung, die nur auf einem eigenen Betrachten der Dinge beruhen sollte und versuchte schon damals, seinen Gedanken und Empfindungen dichterische Form zu geben. Doch kam er zu keiner inneren Befreiung.

Erst sieben Jahre später riß er sich los. Er kam nach Hamburg und fand dort zum erstenmal in seinem Leben Interesse und Förderung. Die Schriftstellerin Amalie Schoppe nahm sich seiner an. In kürzester Zeit versuchte er das, was eine harte Jugendzeit ihm an Bildungsmöglichkeiten versagt hatte, nachzuholen. Nach 13 Monaten eifrigen Lernens konnte sich Hebbel an der Universität in Heidelberg einschreiben lassen. Nur kurze Zeit blieb er dort. Sein Münchener Aufenthalt wurde ihm dann, wie er selbst sagte, hochbedeutsam für seine spätere Entwicklung.

1840 kehrte Hebbel nach Hamburg zurück. In seiner Liebe zu einem einfachen Mädchen, Elise Lensing, fand er die Kraft zu einem ganz großen Wurf. Er schrieb sein erstes Drama „Judith". Das Werk fand bei der Erstaufführung geteilte Aufnahme, aber die ernste Kritik wurde auf den jungen Dichter aufmerksam. Das stärkte sein Vertrauen. Es folgte die Tragödie „Genoveva", dann eine phantastische Komödie „Der Diamant".

Der Name Friedrich Hebbel begann das literarische Deutschland zu interessieren. Ein Reisestipendium, das ihm der König von Dänemark bewilligte, erlaubte ihm einen Aufenthalt in Paris. Hier schrieb er sein bürgerliches Trauerspiel „Maria Magdalena". Kurze Zeit weilte er auch in Italien.

Als er auf der Rückreise nach Hamburg Wien berührte, lernte er die Darstellerin der „Judith" und „Genovefa" am Hofburgtheater, die Schauspielerin Christine Henriette Enghaus, kennen. Die beiden Menschen traten sich näher. Ein Jahr später heirateten sie.

So kam Hebbel nach Wien. Die Zeit der Not und der Armut war vorbei. Die reichen Einkünfte seiner Frau gewährten ihm ein sorgenfreies Schaffen. Sein Stern ging auf, in reicher Folge kamen seine Werke zu Papier. Sein Einkommen stieg. Im Jahre 1855 konnte er sich in Orth am Gmundener See ein Landhaus kaufen. Geldsorgen bedrückten ihn nicht mehr. Am 13. Dezember 1863, nur 50jährig, starb er in Wien.

Wenn wir das reiche Schaffen Friedrich Hebbels betrachten, so müssen wir als an künstlerisch hochwertigsten seinen „Gyges und sein Ring" und die „Nibelungen", eine Trilogie, an der er sieben Jahre lang schrieb, herausnehmen. Einige von seinen Liedern haben gleichfalls einen Ewigkeitswert gefunden, das „Nachtlied", „Ich und du", „Nachklang", „Sturmabend". Ein Idyll „Mutter und Kind" zeigt ihn im Gegensatz zu vielen seiner dramatischen Werke als einen Epiker, der einen menschlichen Konflikt auch menschlich meisterhaft schlicht und zart zu behandeln verstand.

Hebbel hat sich sein Schaffen von der Seele gerungen. Er arbeitete stockend, rang mit den Gestalten seiner Phantasie wie mit ernstlichen Feinden. Kam aber die gute und schöpferische Stimmung über ihn, wurde sein Schaffen zu einer wahren Springflut. — Gerade heute wird man sich fragen, wie er zu seinem Volk stand. Friedrich Hebbel stammt aus dem Volk und ist, wie selten ein Dichter, auch mit seinem Schaffen in diesem Volk und mit seinem deutschen Mutterboden verwurzelt. Gerade diese Tatsache macht auch seine kritische Einstellung verständlich. Wir können heute das Zutreffende seiner Kritik wohl am besten beurteilen: „Es ist richtig", so schrieb er, „daß wir Deutschen nicht im Zusammenhang mit der Geschichte unseres Volkes stehen . . . aber worin liegt der Grund, frage ich euch? Weil diese Geschichte resultatlos war, weil wir uns nicht als Produkte ihres

Wo Adolf Hitler zur Schu

Alte Erinnerungen werden wieder lebendig / Ein Schulkamerad erzählt von der Jugendzeit des Führers

Bekanntlich besuchte der Führer und Reichskanzler nach der Befreiung Oesterreichs als erste Orte seine Geburtsstadt Braunau und die Donaustadt Linz mit dem Dorfe Leonding, wo Adolf Hitler die Jugendjahre verbracht hat, und wo seine Eltern begraben liegen.

Inmitten der riesigen Menschenmassen, die auf den engen Straßen der alten Donaustadt Linz dem Führer und Befreier Oesterreichs zujubelten, stand eingekeilt in dem wogenden Getriebe auch ein Mann, der es längst aufgegeben hatte, sich nach vorne „durchzuarbeiten". Und doch, was hätte er darum gegeben, seinem einstigen Schulkameraden Adolf Hitler die Hand drücken zu können und ihm zu sagen: „Weißt Du noch damals die Geschichte an der Oberen Donaulände?", oder „Erinnerst Du Dich noch jener Nachmittage auf dem Bauernberg?"

Auch des Führers Gedanken mögen in diesen historischen Stunden des 12. und 13. März, als er sein altvertrautes Linz wiedersah, bei seinen ehemaligen Jugendfreunden geweilt haben, und die Erinnerung an jene Zeit wird wach geworden sein, da der Sohn des pensionierten k. u. k. Zollamtsoffizials Alois Hitler aus Leonding die Realschule in Linz besuchte.

Es hat sich in diesen 38 Jahren nicht allzuviel geändert in der Hauptstadt Oberösterreichs, die sich als einer der ersten Orte des Bruderlandes zum Nationalsozialismus bekannt hatte. Der ehemalige Linzer Realschüler kennt die Straßen und Plätze nur allzu gut. Die alte Lehranstalt, von der der Führer nicht behaupten kann, daß er sie mit allzu großer Freude besucht habe, gleich in der Nähe der Kostplatz, wo der junge Leondinger mittags seine dampfend heiße Suppe gelöffelt hatte, die Steingasse und die Walterstraße mit ihren kleinen Läden und verwaschenen Schildern, sie begleiten seinen täglichen Schulweg, der ihn vom Stadtzentrum, vorbei an den Granithöhen des Feinberges, der jetzt als Wahrzeichen den Mast eines Rundfunksenders trägt, in seinen Heimatort führte. Der Vater hatte seinen Kindern zuliebe seine kleine Landwirtschaft in Lambach aufgegeben und war in das heute etwa 5000 Einwohner zählende Dorf Leonding an der Bahnstrecke Linz—Salzburg gezogen.

„Die ganze Klasse betrachtete ihn als Anführer"

Das war im März 1899 und Adolf Hitler zählte damals genau 10 Jahre. Ein Jahr mußte er noch die dortige Volksschule besuchen, und dann ging es mit anderen Leondingern, die nach dem Willen und die auch etwas „Besseres" werden sollten, in die Realschule. Nur wenige Schulkameraden können seiner noch genau erinnern, von einem wissen wir aber doch näheres aus der gemeinsam mit Adolf Hitler erlebten Schulzeit. Ganz schlicht und einfach erzählt dieser:

„Wir konnten ihn alle recht gut leiden, sowohl in der Schule wie beim Spielen. Er war eigentlich nicht stärker als wir anderen, aber er hatte dafür umsomehr Schneid. Er war kein Hitzkopf und doch ein größerer Draufgänger wie die meisten anderen. Die ganze Klasse betrachtete ihn als Anführer. Seine liebsten Unterrichtsstunden waren Geschichte, Geographie und Deutsch. Der Deutschlehrer Dr. Huemer, der von 1901 bis 1904 Adolf Hitlers Klassenvorstand war und heute noch regsten Anteil an dem Lebenswerk seines ehemaligen Schülers nimmt, ließ ihn mit besonderer Vorliebe wiederholen, was wir eben gelesen hatten und Hitlers Nacherzählung war in der Regel ein gut Teil unterhaltsamer als das Original."

Daß der Führer und Reichskanzler auch seinen Geschichtslehrer Professor Leopold Poetsch ganz besonders verehrte, wissen wir aus „Mein Kampf", in dem diesem hervorragenden Erzieher, der seine alten Tage ebenfalls in Linz verbringt, ein ehrendes Denkmal der Erinnerung und Dankbarkeit gesetzt ist. Hitler war auch während der ganzen Schulzeit der Vorturner seiner Klasse, obwohl er wirklich kein allzu kräftiger Junge war, und wenn es zum Schwimmen ging, legte er seinen Ehrgeiz darein, die Donau an ihren gefährlichsten Stellen zu durchqueren.

Gegen Tierquäler unerbittlich

Als Adolf Hitler im Jahre 1903 die zweite Klasse der Realschule besuchte, starb plötzlich der Vater an einem Schlaganfall, nachdem man kurz vorher schon für seinen 6jährigen Bruder Leopold einen weißen Sarg zimmern mußte. In dem kleinen Haus an der Friedhofsmauer von Leonding war tiefe Trauer eingekehrt, und der Ernst des Lebens trat zeitig früh an den aufgeweckten Jungen heran. Aber Adolf Hitler zog sich jetzt nicht öfters wie sonst in seine Dachkammer zurück, die er seine „Werkstatt" nannte, um etwa zu grübeln und sich trüben Gedanken hinzugeben, sondern es gab für ihn viel zu tun, zu basteln, Drachen zu kleben und sich im Malen und Zeichnen zu versuchen. Da waren auch meist seine Leondinger Altersgenossen dabei, mit denen er gerne kühne Pläne schmiedete, oder er las ihnen etwas vor, und wehe, wenn er

Hotel »Zu den Domspatzen«

Roman von WOLFGANG MARKEN

36. Fortsetzung.

Die Stunden flogen nur so dahin.

Eine bunte, fröhliche Menge erfüllte den Park und das Schlößchen. Lachen und Musik erklang.

Pünktlich um sieben Uhr erfolgte die Aufführung von Mozarts „Così fan tutte" (So machen es alle), und die Sänger begeisterten die stattliche Zahl der Zuhörer.

Mozarts beschwingte Musik erklang und strahlte göttliche Harmonien aus.

Es war eine reine Freude, die jungen Menschen singen und spielen zu hören und zu sehen. Mit einer vollendeten Natürlichkeit führten sie ihre Rollen durch, jeder war gesanglich sicher in seinem Part, und es klappte wie am Schnürchen.

Es war ein Jubilieren der Stimmen und Instrumente, daß die Menschen wie verzaubert dasaßen. Und als der erste Akt zu Ende war, da gingen die Wogen der Begeisterung hoch.

Der Praxenmaier saß ganz weit vorn, um seinen Buben genau beobachten zu können, und er kam aus dem großen Wundern nicht heraus.

Sehr gut hatte der Zach ja immer gesungen, aber was er hier fertig brachte, das erschien dem Bauern wie Zauberei.

Er kannte doch seinen Buben, der voll Kraft und drängender Energie war, der alle Dinge mit Geschick anfaßte und eine ausgesprochen praktische Natur war.

Und jetzt stand er oben und sang, als müßte das nur so sein.

Der Praxenmaier empfand mit einem Male einen ungeheuren Respekt vor seinem Buben. Aber zugleich packte ihn eine geheime Angst, daß er den Buben an ein anderes Leben verlieren könnte, daß er nicht beim Hof bliebe, ihn einmal nicht übernähme.

Er beschloß, noch heute mit seinem Buben darüber zu reden und vergaß ganz, daß es sich um einen elfjährigen Menschen handelte.

Die Domspatzen, die begeistert mit zuhörten, waren sich darüber einig, daß Ludwig Seidemann noch nie so herrlich gesungen hatte wie heute.

Alles gab er her und jubelte seine Lieder nur so heraus. Und wie sicher und nobel er sich bewegte. Es war eine Lust, ihm anzuschauen.

Die vier aus Wien lauschten der Oper mit dem gleichen hohen Interesse, und sie bestaunten die hohe Musikalität und die Schönheit der Stimmen.

Laszino seufzte ein paarmal und dachte: was der Domkantor fertiggebracht hat . . . ob ich das je geschafft hätte!

*

Die Oper ist zu Ende.

Der Beifall will kein Ende nehmen und schwillt immer wieder auf. Die jugendlichen Sänger müssen sich wieder und wieder verneigen, und ihre Gesichter strahlen vor Freude.

Es ist ihrer Jugend schönstes Erlebnis.

Nur langsam lösen sich die Menschen von dem wunderschönen Geschehen, nur schwer erheben sie sich und wandern nach dem Schlößchen zurück.

Der Domkantor aber steht in einem Kreis von Menschen, die ihn herzlich beglückwünschen. Ihm danken sie die wundervolle Leistung der Buben.

Professor Laszino sagt ernst: „Lieber Domkantor, es wird nicht lange dauern, dann kennt jeder in Deutschland Ihre Domspatzen und lauscht ihnen beglückt."

Der Kantor nickt ihm leicht zu, und im Innern denkt er: Und dann wird man uns herausrufen, und wir werden durch die deutschen Städte fahren . . . und nicht genug damit, man wird uns über den Ozean rufen! Und wer weiß, was dann aus meinen frischen, fröhlichen Buben mit dem einfachen, unbekümmerten Herzen wird!

Aber dann schilt er sich. Nein, er vertraut den Buben, sie werden bleiben, wie sie sind.

*

Der Zach aber hat keine Ruhe und sucht seinen Vater, als er sein Mädchenkostüm mit einem Bubenfrack ausgetauscht hat. Und er trifft ihn, noch immer auf seiner Bank sitzend.

Der Zach erschrickt ein wenig, als er den Vater sieht, er scheint ihm so merkwürdig ernst.

„Herr Vater, bist du zufrieden?" fragt er unsicher.

„Hast schön gesungen, Bub!" entgegnet der Praxenmaier. Und fügt dann schwer seufzend hinzu: „Wie ein Engerl im Himmel hast gesungen!"

„Warum machst du aber so ein trauriges Gesicht, Herr Vater?"

„Ja, Bub! Bist noch arg jung! Weiß net, ob du mich verstehst! Siehst . . . sollst doch den Hof einmal haben! Ich hab' dich doch auf die hohe Schul' geschickt, damit du gut lernst! Und jetzt denk' ich manchmal, daß dir's dann net mehr passen könnt, wenn du auf dem Hof . . . der Bauer werden sollst!"

Der Zach steht einen Augenblick wie angedonnert. Dann fragt er mit bebender Stimme: „Ja — willst — willst mir denn später mal den Hof net geben, Herr Vater?"

„Aber freilich — ich mein' nur . . .!"

„Aber Herr Vater, was denkst denn! Ich will auf dem Hof, auf unserem Hof Bauer sein — und nix anders! So schön wie's ist, Herr Vater, daß ich lernen kann, und daß ich bei dem Herrn Domkantor so schön singen darf — aber — der Bauer vom Hof, Herr Vater — der möcht' ich schon werden! Und das sag' ich immer! Auch wenn ich — groß bin!"

Da geht ein dankbares, befreites Lächeln über die Züge des Praxenmaier.

*

Vorn an der Terrasse vorm Schlößchen ist der Bierstand ebenso stark umdrängt, wie der Stand mit Eßwaren, wo man warme Wurst, auch Weißwürste und allerlei belegte Wecken erhalten kann.

Zwanglos haben sich die Menschen gruppiert. Auf dem Tanzboden ist ein lustiges Treiben angegangen.

Die Burschen aus dem Dorf haben ihre Mädel in den Arm genommen, und der Tanz hat begonnen.

Mit einer alten, schönen Polka hat das kleine, erlesene, unermüdliche Orchester begonnen.

Aber sie werden bald abgelöst. Die Pinnigauer Bauernkapelle ist vollzählig geworden und wird die braven Musikanten aus Heiligenberg ablösen.

Frau Anna schafft drin im Hause mit am Herd.

Auch die Amerikaner, die oben auf der Terrasse einen Tisch haben, werden langsam von der fröhlichen Stimmung angesteckt. Sogar Frau Rogallers ernste Züge heitern sich auf.

Corinne Gold unterhält sich sehr angeregt mit Hauptmann Staby, der noch eine Woche dableiben will. Alf Sache mit Direktor Severin, der eigentlich der einzige Mißvergnügte an dem Tisch zu sein scheint.

„Sieh an", sagt Alf Rogaller plötzlich, „diese schöne Wienerin belegt den Herrn Domkantor wieder mit Beschlag. Eigentlich ist er zu beneiden, der Herr Domkantor!"

„Wie meinen Sie das, Alf?" fragt Hauptmann Staby.

„Ihm fliegt alles zu! Er gibt sich nicht einmal Mühe, er ist liebenswürdig und scharmant, aber er ist es zu dem kleinsten seiner Schützlinge genau so, wie zum Beispiel dieser Wienerin, die bestimmt dem Domkantor gut ist. Weiß der Henker, wie das kommt! Ist eine Persönlichkeit, dieser Domkantor, aber doch schließlich nichts Ueberragendes."

„Er soll früher ein großer Sänger gewesen sein!" wirft Corinne Gold ein.

Alle werden aufmerksam. Sie lauschen gespannt.

„Ich weiß nichts Näheres! Ich habe nur ein paar Worte dieses alten Herrn aus Wien, der übrigens ein Ungar sein soll, aufgeschnappt. Aber ich kann mir's vorstellen! Die Stimme ist einzig schön! Ich wünsche nur, daß er heute noch singen wird."

*

Der Abend ist gekommen, die Nacht hat ihre Schleier auf die Erde gesenkt.

Und mit der Dunkelheit flammen überall wie Irrlichter im Park die bunten Lampions auf und geben ihm ein malerisches, anheimelndes Bild.

Die Domspatzen in ihren Kostümen — auch verschiedene Gäste haben sich mit Kostümen der Zeit geschmückt — zünden Laterne um Laterne an.

Und wieder wird es vorn an der Terrasse vor dem Schlößchen still, denn die Menschen wandern wieder in den Park.

Gesang der Domspatzen klingt aus der Ferne.

Frau Anna steht an der Tür und lauscht in das Dunkel.

Plötzlich schrickt sie zusammen. Ein Schatten wächst vor ihr auf. Richard steht vor ihr.

Deutlich sieht sie, wie verzerrt seine Züge sind. Eine schwere Angst packt sie. Doch jetzt sieht sie auch Corinne, die neben Richard auftaucht.

Anna atmet auf.

„So sind Sie doch gekommen, Herr Rogaller!" sagt sie ruhig. „Hat man Ihnen denn Urlaub gegeben?"

Richards Züge entspannen sich, als er sie sprechen hört.

„Ja, ja", stammelt er. „Das heißt — nein — ich — ich bin gegangen, ich hielt's drüben nicht mehr aus! Drüben ist der Tod!"

„Aber Herr Rogaller, drüben ist das Leben! Sie sollen gesund werden!"

„Ja, ja!" stöhnt Richard. „Ich — ich — sag's mir auch immer — und ich schelt' mich! Aber wenn er kommt . . . dann . . . dann denk' ich immer, der Tod kommt auf mich zu!"

„Von wem sprechen Sie denn?"

„Vom . . . Geheimrat! Sein Gesicht ist so . . . so . . . hart, und es sieht aus — wie — wie — der Tod!"

„Das sind törichte Gedanken!" spricht Anna schnell. „Aber jetzt machen Sie ein anderes Gesicht! Freuen Sie sich, mit Fräulein Corinne zusammen zu sein! Sehen Sie nicht, wie glücklich sie ist! Und hören Sie nichts? Klingt's nicht herrlich aus dem Park! Geben Sie und lauschen Sie! Die Domspatzen singen! Und die bunten Lampions haben den ganzen Park verzaubert. Geben Sie!"

Wie ein Befehl klingt es, und Richard ist folgsam, er läßt sich von Corinne davonführen.

Vielleicht denkt er daran, daß der Domkantor — bei seinen kleinen Sängern ist und nicht bei Frau Anna.

Frau Anna aber atmet auf, als sie wieder allein ist.

(Fortsetzung folgt)

ntschieden, ein Sieg

mal Unentschieden um die „Deutsche"

Insgesamt 2 Tore in 2 Gruppenspielen

...schend endete das zur Gaugruppe 2 ...el zur deutschen Fußballmeisterschaft in ...Kampfbahn vor 8000 Zuschauern zwischen ...gart und dem Sachsenmeister BC. Hartha ...1 (1:1). Man rechnete allgemein mit ...der Württemberger, doch mußten die ...Schluß noch froh sein, daß sie das 1:1 ...

...et, begannen die Schwaben das Gästetor ...ick zu setzen. Die Sachsen beschränkten sich ...auf Verteidigung und gelegentliche Durch... 28. Minute beging die Stuttgarter Ver... einzelun Fehler. Der Verteidiger Seibold gab ...

...ück, Schnaitmann war zu weit beausablegte, ...konnte das Leder nur zu dem Herthaer wäre es ...rgel befördern. Dieser gab hoch zur Mitte, ...formuliert ...tand und zum 1:0 einköpfte. Die Schwa... führt zu ...durch dieses Mißgeschick aber nicht aus der ...

...Weiter rollten ihre Angriffe vor, und in ...e glückte der Ausgleich. Einen nach einem ...Trommer—Koch vom Schiedsrichter ver... ...agte der VfB.-Läufer Kraft vor das ...befand sich in günstiger Stel... ...st nach stürmischen Protest... ...langen Verhandlungen ...arteiische den Treffer. ...der zweiten ...

VfB.-Mannschaft hatte Glück, daß es bis zum Schlußpfiff bei dem 1:1 blieb.

Dessau 05 und Berliner SV. 92 0:0

In der Gruppe 2 wurden die Vorrundenkämpfe zur Deutschen Meisterschaft am Sonntag mit dem Spiel der Meister der Gaue Mitte und Brandenburg, SV. Dessau 05 und Berliner SV. 92 eröffnet.

Rund 10 000 Zuschauer wohnten dem Kampf in Dessau bei, der nach aufregendem Verlauf 0:0 unentschieden endete. Der torlose Verlauf zeigt bereits an, daß die beiderseitigen Angriffsreihen nicht in der Lage waren, die sicheren Hintermannschaften zu überwinden. Das bessere technische Rüstzeug besaßen die Berliner, die sich jedoch mit dem kleinen und unebenen Platz der Dessauer nie ganz abfinden konnten. Dazu kam, daß Ballendat verletzt antrat und das Innenspiel übertrieben wurde. Auf beiden Seiten überragten die Mittelläufer, Appel beim BSV. und Gehlert bei Dessau. Bester Stürmer des Mittemeisters war der Halbrechte Kusmirek, dagegen versagte der Rechtsaußen Paul. In dem offenen Kampf der ersten 45 Minuten erzwangen beide Mannschaften lediglich mehrere ergebnislose Eckbälle. Einen guten Schuß von Hewerer zwang Haberland im Tor der Dessauer zu Boden, doch rettete der tüchtige Verteidiger Henze noch auf der Linie. Nach dem Wechsel vergab Kusmirek durch Abseits eine gute Gelegenheit. Auf der anderen Seite war Ballendat der Pechvogel, als er freistehend vor dem feindlichen Tor das Leder weit daneben setzte.

...gende Leistungen

...1 geschlagen



...achte vieles durch seinen Eifer wett, ...seinem Nebenmann. Auch Klein 1 ...l kam nicht an die Leistungen in ... während Rutecki viel zu wenig ... blieb es trotz mancher Tor... obwohl ein Unentschieden

...Ja, der war in der „Illiege hat, wie schon ein... ...lau zeichnete sich be... ...Fangsicherheit aus.

Au! ...as ein Lob, Niclas.

...Nur nicht bange sein vor den F... und auch Schnei... habe ich sogar mal einer Prinzessin ... Ostwestfalen' gegeben!"

...Warum denn das?"

...Weil sie mich belogen hatte . . . Sie war gar keine!"

*

Ja, was dann?

„Ihre Tochter, gnädige Frau", sagte der Freier zu der Mutter seiner Auserwählten, „können Sie mir ohne Sorge für ihre Zukunft anvertrauen! Und sollte mich, was Gott verhüten möge, ein Auto überfahren, so ist für meine teure Gattin gesorgt. Ich bin gegen Ableben und Unfall hoch versichert!"

„Nun ja, lieber Herr", meinte die besorgte Mutter, „aber was geschieht, wenn Sie kein Auto überfährt?"

*

In der Schule

Lehrerin: „Wir sollen immer freundlich zu allen Leuten sein und wenigstens einmal am Tage einen Menschen glücklich machen! Hast du zum Beispiel gestern jemand glücklich gemacht, Fritz?"

Fritz: „Jawohl, Fräulein! Ich war bei meiner Tante zu Besuch — und sie war sehr glücklich, als ich wieder ging!"

Aus und für Herne

D-Zug hält in Herne – nicht

Ein junger Düsseldorfer wollte sich am Mittwoch voriger Woche seinen künftigen Schwiegereltern in Dortmund vorstellen. Zu diesem wichtigen Ereignis erwartete ihn seine Braut freudig erregt. Da sie aber möglichst frühzeitig mit dem Liebsten zusammentreffen wollte, hatten die beiden jungen Leute vereinbart, sich in Herne auf dem Hauptbahnhof zu treffen und dann gemeinsam die Fahrt nach Dortmund fortzusetzen. Am Tage vorher hatte der junge Mann am Düsseldorfer Fahrkartenschalter ausdrücklich gefragt, ob der D-Zug, den er sich ausgesucht hatte, auch über Herne fahre. Er hatte leider vergessen, die zweite Frage zu stellen, ob dieser D-Zug auch in Herne halte.

Die Braut fährt also verabredungsgemäß von Dortmund nach Herne und wartet hier auf den D-Zug von Düsseldorf. Endlich braust er heran. Der Liebste steht schon an der Abteiltür, winkt beim Einfahren in Herne bereits von weitem mit dem Taschentuch der strahlenden Braut zu und — muß zu seinem Schrecken feststellen, daß der D-Zug gar nicht daran denkt, in Herne zu halten, sondern mit unverminderter Schnelligkeit weiterbraust, um erst in Dortmund Haltestation zu machen. Die Braut verbeißt ihre Tränen und fährt mit dem nächsten Ruhrschnellzug dem Liebsten nach Dortmund nach. In Dortmund nimmt der junge Mann gleich eine Karte nach Herne, um mit dem nächsten Zuge zurückzufahren. Bräute aber sind sparsam veranlagt, und so dachte auch die Dortmunderin, ihr Liebster werde doch nicht so dumm sein, zurückzukommen, wo es doch billiger sei, wenn sie nachfahre. Und so kommt er wieder in Herne an und findet sie nicht, denn sie sind aneinander vorbeigefahren. Im Wartesaal des Herner Hauptbahnhofes haben wir dann mit dem Unglücklichen an einem Tische gesessen, und er hat seinem Herzen Luft gemacht, daß eine Hunderttausend-Stadt wie Herne nicht einmal Haltestation für alle D-Züge sei. Dann fuhr er mit dem nächsten Ruhrschnellzug wieder nach Dortmund, und es ist zu hoffen, daß die beiden sich dort endlich getroffen haben.

* * *

SS-Oberführer Kammerhofer

zum Polizeidirektor von Innsbruck ernannt.

Der Führer des SS-Abschnittes 15, SS-Oberführer Kammerhofer, ist nach einer Meldung aus Wien zum Polizeidirektor in Innsbruck ernannt worden. SS-Oberführer Kammerhofer war ein bekannter Führer der österreichischen Nationalsozialisten, der unter dem Dollfuß-Schuschnigg-Regime seine Heimat verlassen mußte. Er führte im Reich seit 1933 die SS-Standarte in Essen, bis er am 1. Oktober anstelle des Polizeipräsidenten Schleßmann, ihnen Führung des SS-Abschnittes 25 (Sitz Essen) übertragen wurde, dem auch die die Herner SS gehört.

* * *

2 Jahre Jugendgruppe

Im Anfang des Jahres waren tausende Jugendgruppe als die erste Ehrung erwartete Treffen konnten det. Sie kann feiern. Aus d sich entscheiden, da sie vor allen glieder und Seiten Halbzeit zu einer ganz grotape. Das liefen. Zwar wollte es anfangs bei die Elf nicht so recht klappen. So war es denn auch weiter nicht verwunderlich, daß die Wanner Preußen bereits nach 12 Minuten durch ihren Halblinken in Führung gehen konnten. Jetzt bekam das Spiel der Gastgeber schon etwas mehr Farbe, so daß ihnen bereits nach weiteren sieben Minuten der Ausgleich beschieden war. Der Rechtsaußen der Viktoria nahm eine hohe Vorlage mit dem Kopfe an und verwandelte durch sehr schönen Köpfler zum ersten Treffer. Die Wanner ließen in ihren weiteren Bemühungen, zu Toren zu kommen, nicht nach und verwandelten nach schöner Kombination unhaltbar zum 2:1 für ihre Farben. Aber immer öfter tauchten die Viktorianer vor dem Wanner Gehäuse auf. Diese waren aber noch vorerst stark genug, die Erfolgsbemühungen ihrer Gastgeber zum Scheitern zu bringen. Der Schiedsrichter gab allerdings bis zur Halbzeit ein Tor wegen Abseits nicht, so daß mit 2:1 für Wanne die Seiten gewechselt wurden.

Nach der Pause aber drehten die Einheimischen ganz gewaltig auf. Die Wanner wurden stark in die Verteidigung gedrängt. Die Horsthauser ließen aber nicht nach, so daß sie nach Verlauf von 20 Minuten aus einer Ecke heraus durch ihren Halblinken mittels Kopfball zum Ausgleich kamen. Dieser weitere Erfolg war nun für die Viktorianer das Signal zu weiteren erhöhten Anstrengungen. Drüber und drunter ging es zeitweilig vor dem Wanner Gehäuse, die aber eine ganz vortreffliche Abwehrleistung boten. Aber in der 32. Minute ließ sich das drohende Unheil nicht mehr bannen, als der Rechtsaußen abermals eine hohe Vorlage erhielt, die dieser wiederum sehr schön zum Siegtor einköpfte. Durch diese weitere Niederlage der Wanner aber sind die Phönixer aus Bochum bereits Gruppenmeister geworden, weil diese gestern Germania Herne mit 4:2 bezwingen konnten. Die Viktorianer aber bewiesen abermals, daß sie augenblicklich in besonders guter Form sind und daß ihre Erfolge in den Pokalspielen nicht von Ungefähr

...um

1938) kann auf den tariflichen Urla... rechnet werden und ist gesondert zu ... auch in Zu... hergeht ... wiederum

* * *

Passionsspiel in He...

Ein tiefergreifendes Erle...

In diesen Tagen wird der Saal d... Tausenden von Herner Volksgenossen tiefergreifenden religiösen Erlebens. ... geht in mehr als zweistündiger ... lung „Die Passion Jesu Christi, ... vom bitteren Leiden und Sterben de... dem Wortlaut der vier Evangelien", ... mann Dimmler vor 25 Jahren schu... Münchener Herzogspark zum ersten ... großen Oeffentlichkeit aufführen ließ... schrieb man über die Aufführung, ... wieder an die Holzschnitte eines D... Vorläufer sowie an die mittelalterl... spiele, wie sie die Spiel- und Er... Erl noch in unsere Zeit hineinrage... Aufführung bestätigt diese Wertung ... Berufsschauspieler verkörpern die ... Andere sowie das Volk werden von ... wirkenden dargestellt. Man bedient ... voll der Stilbühne und deutet mit ... bau die einzelnen Schauplätze des ... Prächtige Gewänder, geschickte Beleuchtungen. Eine ... gesänge des Kirchenchores bei Harm... verstärken die Wirkung des Spiels. ... eigentlich nicht nennen, denn die ... Bühne — erinnert sei nur an die A... Kreuzigungsszene — packen mit der... scher Kraft und Eindringlichkeit, daß ... lichkeit mitzuerleben meint. Die den... füllenden Besucher folgen mit Ergri... schütterung dem Geschehen, und noch ihnen dieses Erlebnis nachklingen un...

* * *

Verkehrserziehung ...

				61:47	25:19
NSG. In Aus...	7	5	9	42:48	19:23
der Motorgruppe ...	8	3	10	39:47	19:23
Gaues We...	22	6	4	12	35:42	16:26
erziehu... hausen	22	6	4	12	39:68	16:26
sam... Wanne	19	6	3	10	43:49	15:23
...ia Riemke	21	6	2	13	34:66	14:28
...n Holsterhausen	21	2	5	14	32:72	9:33

2. Kreisklasse.

Wanne 1911 — VfL Herne 1:0.

Nicht leichten Kaufes ließen die VfLer die Punkte in Wanne. Sie lieferten ein ganz vorzügliches Spiel, im Felde kombinierte der Sturm, der mit guten Vorlagen bedient wurde, äußerst gefällig, aber vor dem gegnerischen Tore haperte es wiederum mit der Durchschlagskraft. Allerdings hatten die Gastgeber ein sehr gutes Schlußdreieck zur Stelle, so daß sich die Besucher unglücklich, mit einem 1:0-Ergebnis geschlagen bekennen mußten.

3. Kreisklasse

Teutonia Stiepel — Herne 16 4:4.

Mit einem 4:4-Ergebnis mußten sich die Gäste aus Baukau zufrieden geben. Sie hatten aber einen Leiter zur Stelle, der ihnen nicht hold gesinnt war. Weil nämlich in der zweiten Halbzeit der Mittelläufer von Herne 16 bei einer Entscheidung des Leiters lachte, wurde er sofort des Feldes verwiesen. Schon nach 10 Minuten war der Halbzeit das erste Tor für 16 bereits 10 Minuten später ließ der Mittelstürmer nach prächtigem Alleingang den zweiten Treffer folgen, so daß es mit 2:0 für 16 in die Halbzeit ging. Nach einer halben Minute folgte in der zweiten Halbzeit als Folge einer schönen Kombination zwischen dem Innensturm das 3. Tor. Erst 20 Minuten vor Schluß erreichten die Gastgeber das erste Gegentor, dem bald ein weiteres angereiht werden konnte. Der Halbrechte sorgte aber nach Alleingang für ein 4:2. Drei Minuten vor Schluß hieß es 4:3, und in der Schlußminute kamen die Gastgeber zum 4:4.

Endspiele um die Bannmeisterschaft.

Sodingen 1. J. — Constantin Herne 1. J. 5:1 (1:1)
Sodingen 2. J. — Constantin Herne 2. J. 7:0 (1:0)

Handball.

VfL Herne — Westfalia Herne 2:5
Germania Bochum — Wattenscheid 01 3:12
Ehrenfeld — Westfalia Bochum ausgef.

Davispokalspiele alle zwei Jahre?

Auf der Tagung des Internationalen Tennisverbandes in Paris unter Vorsitz des Präsidenten des Direktionskomitees Dr. Behrens (Deutschland) kam außerhalb der Tagesordnung ein Antrag Deutschlands zur Sprache, den Davispokalwettbewerb in Zukunft im zweijährigen Modus durchzuführen. Im ersten Jahr sollen die Zonenspiele, im zweiten die Interzonenspiele und die Herausforderungsrunde stattfinden. Die Entscheidung über diese Anregung Deutschlands wird aber erst im Juni fallen. Insgesamt waren von den 67 Nationen des Verbandes 45 vertreten.

Tennis-Weltverband tagte in Paris.

Die Fußfehler-Regel bleibt.

Wie bereits kurz mitgeteilt, hielt in Paris der Internationale Tennis verband seine Jahrestagung ab. Ein großes Hin und Her entwickelte sich dabei in der Frage der leidigen Fußfehler-Regel. Am meisten Anklang fand der von USA und Holland eingebrachte Vorschlag, das Hochspringen beim Aufschlag zu erlauben, nicht aber das Gehen. Die nötige Zweidrittelmehrheit war nicht zu erreichen, und so verblieb es bei der bisherigen Fassung der Regel. Die Südafrikaner regten in diesem Zusammenhang an, lediglich zu verlangen, daß die Grundlinie nicht überschritten wird.

Indien zog seinen Vorschlag, ein offenes Turnier für Amateure und Berufsspieler zu veranstalten, zurück, ebenso Frankreich den seinen auf Durchführung einer Berufsspieler-Weltmeisterschaft. Amerikas Vorschlag, jeder Nation jährlich nur ein offenes Turnier zuzubilligen, wurde abgelehnt, das gleiche Schicksal erlitt Indiens Wunsch nach einer Weltmeisterschaft im Gemischten Doppel. Aegypten und Holland beabsichtigen, eine offizielle Meisterschaft einzuführen; der Beschluß hierüber wurde vertagt.

Bei den Wahlen wurde das Amt des Präsidenten des internationalen Verbandes neu geschaffen. Den Posten erhielt für das erste Jahr der Vorsitzende des französischen Verbandes, Gillou. Dem deutschen Präsidenten des Direktionskomitees, Dr. Behrens, wurde der besondere Dank ausgesprochen. Durch ihn ist Deutschland weiter im Direktionskomitee, Amateurkomitee und in der Kalenderkommission vertreten. Die nächste Tagung findet am 17. März 1939 in Paris statt.

In den Weltverband neu aufgenommen wurden China, Litauen und die Türkei, Ecuador wurde nach Begleichung der rückständigen Beiträge ebenfalls wieder Mitglied. Nach Ablehnung des Aufnahmeantrages des Lokalverbandes von Schanghai wurde beschlossen, tätig Lokalverbände aufzunehmen, wenn kein nationaler Verband vorhanden ist.

Oesterreichs Sport im Dienste der Abstimmung

Die Oesterreichische Sport- und Turnfront ruft alle ihr angeschlossenen Vereine auf, sich völlig in den Dienst der Volksabstimmung zu stellen. Das turnerische und sportliche Leben gehe seinen Weg weiter, verlange aber ausnahmslos höchsten Einsatz für das große Werk des 10. April. Die größeren Vereine werden Lautsprecherwagen für ihre Werbung einsetzen und sich auch sonst modernster Propagandamittel bedienen. Für den Abstimmungstag selbst, den 10. April, ist vollkommene Sportruhe angeordnet worden.

Nationalspanien reorganisiert den Sport

Olympisches Komitee bei Franco.

Spaniens neugebildetes Olympisches Komitee stellte sich dieser Tage dem Führer des nationalen Spaniens, General Francisco Franco, vor. Der Präsident des Komitees, General Moscardo, erhielt vom spanischen Staatschef die Aufgabe, den Sport Nationalspaniens von Grund auf neu zu bilden.

Bonn als Austragungsort

Die 8. Studentischen Weltspiele 1939 in Deutschland.

Das Amt Körperliche Ertüchtigung der Reichsstudentenführung teilt mit:

„Im nächsten Jahre finden die 8. Studentischen Weltspiele laut Beschluß der internationalen Studentenschaft in Deutschland statt, nachdem sich die Unmöglichkeit der Durchführung in Finnland aus technischen Gründen erwiesen hat.

Der Reichsstudentenführer lädt die Hochschuljugend der Welt zum ritterlichen Wettkampf nach Bonn. In der schönen alten Universitätsstadt am freien deutschen Rhein, in der Beethoven, der heidnische Sänger vom Sieg des Glaubens über das Verhängnis, der die Eroika der Welt schenkte, geboren ist, in der Ernst Moritz Arndt, der leidenschaftliche Kämpfer für Volkstum und Vaterland, zugleich der Begründer einer neuen Lehre vom Wesen und Wert der Leibeserziehung, die Jugend führte, in der Nietzsche, der frohe Botschafter einer stolzen Herren- und Kriegerethik, sein Studium begann, wird sich die akademische Jugend aus allen Ländern auf neue im olympischen Geiste versammeln.

Die deutschen Studenten wissen, daß sich der Sinn solchen sportlichen Wettkampfes erst im Seelischen und Geistigen erfüllen kann.

Im Gedanken gemeinsamer großer Weltaufgaben, durch den Glauben und Willen einsatzbereiter Männlichkeit, die es allein wagen darf, sich neben die Ahnherren der olympischen Idee zu stellen, die in der Palaestra Leib und Seele stählten, um bei Marathon und Salamis die Gefittung der Welt vor dem Einbruch der Perser retten zu können.

Im Bewußtsein einer solchen hohen Verantwortung vor dem Erbe der Griechen, vor dem eigenen Volk und der ganzen Welt laden wir die Jugend der hohen Schulen zu den 8. Studentischen Weltspielen 1939 nach Bonn".

Wouters verzichtet!

Mit dem Rückkampf zwischen dem belgischen Weltergewichtsweltmeister Felix Wouters und Gustave Eder am 7. April in Berlin wird es vorerst nichts. Wouters verschanzt sich hinter seiner Konventionalstrafe und hat sich bereit erklärt, die 30 000 Franken Konventionalstrafe wegen Vertragsbruchs zu zahlen. Eder bleibt also nichts weiter übrig, als abzuwarten. Die Berliner Veranstalter wollen nun, um den Kampftermin nicht verfallen zu lassen, die Mittelgewichts-Weltmeisterschaft zwischen Josef Besselmann, Köln, und Edouard Tenet, Frankreich, am 7. April im Berliner Sportpalast zur Durchführung bringen.

Steve Dudas in Hamburg eingetroffen

Mit dem Schnelldampfer „Hamburg" traf Schmelings nächster Gegner, Steve Dudas, in Kuxhaven ein. Zu seinem Empfang hatte sich Max Schmelings Freund und Betreuer Max Mahon eingefunden. Der Amerikaner machte einen ausgezeichneten Eindruck und befindet sich in allerbester Verfassung, obwohl er in diesem Jahre schon fünf Kämpfe hinter sich hat, von denen er zwei durch k. o. gewinnen konnte. Dudas schlägt sein Trainingsquartier in Bendestorf auf, das etwa 30 km von Hamburg entfernt liegt. Max Schmeling trifft nach seinem Erholungsurlaub in den bayerischen Bergen am Sonntag in Friedrichsruh ein. Trainingspartner von Dudas werden der italienische Schwergewichtsmeister Santa de Leo und der Münchener Kurt Hanmann sein, während Schmeling die Krefelder Weiher und Jakob Schönrath, sowie der Frankfurter Jost zur Verfügung stehen.

Sportfotografisches Preisausschreiben

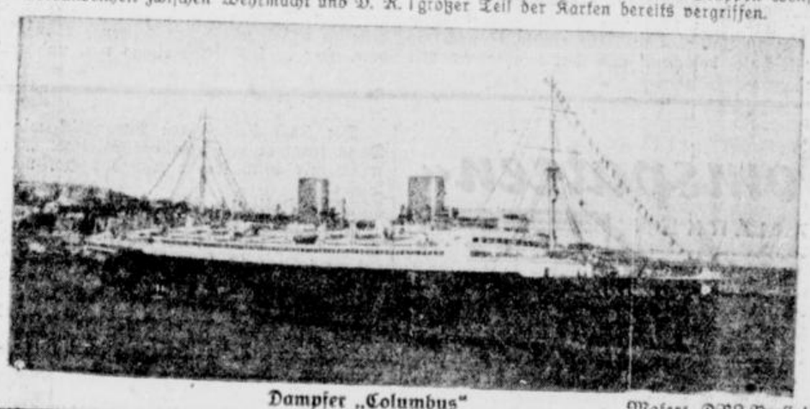
Der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen läßt in Verbindung mit dem Reichsbund Deutscher Amateur-Fotografen aus Anlaß der großen deutschen Sportausstellung „Ein Volk in Leibesübungen", die im Rahmen des Deutschen Turn- und Sportfestes in Breslau durchgeführt wird, ein großes sportfotografisches Preisausschreiben ergehen. In einem besonderen Teil der Ausstellung werden die besten Sportaufnahmen gezeigt und durch Preise, darunter drei Nordlandfahrten auf dem „Columbus" und 25 Freifahrten zum Besuch des Deutschen Turn- und Sportfestes in Breslau, ausgezeichnet. Teilnehmen kann jeder Volksgenosse deutschen Blutes, gleichgültig, ob er dem D. R. L. oder dem Reichsbund der Deutschen Amateur-Fotografen angehört oder nicht. Berufsfotografen nehmen nicht teil. Die Bilder in der Größe von 6×6 bis zu höchstens 13×18 sollen keine Porträtaufnahmen von Spitzensportlern sein, sondern schöne, lebendige Kampfmomente und technische Feinheiten der einzelnen Sportarten zeigen. Aufnahmen aus dem Uebungs- und Trainingsbetrieb sind ebenso willkommen wie Aufnahmen aus Wettkampfveranstaltungen. Die Zahl der einzusendenden Aufnahmen unterliegt keiner Beschränkung.

Schmeling – Louis am 22. Juni.

Der bekannte amerikanische Boxkampfveranstalter Mike Jacobs gab jetzt bekannt, daß für die Begegnung zwischen Max Schmeling und Joe Louis nunmehr als Termin der 22. Juni endgültig feststeht. Der Austragungsort wird noch bekanntgegeben.

Der D. R. L. fährt zur See!

Im Anschluß an das Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau führt der D. R. L. in den Tagen vom 31. 7. bis 8. 8. von Bremerhaven aus eine Seefahrt nach Norwegen durch. Für diese Reise ist der Riesendampfer „Columbus" gechartert worden. Die Fahrt ist für alle DRL-Angehörigen offen, jedoch muß jeder vorher an den Festtagen in Breslau teilgenommen haben. Auf See wird den Mitfahrern das seltene Schauspiel einer Begegnung des Dampfers „Columbus" mit einem Teile der Flotte der Kriegsmarine der Nordsee geboten, für die die Zusage des Oberkommandos der Kriegsmarine bereits gegeben ist. Durch diese Begegnung soll die Verbundenheit zwischen Wehrmacht und D. R. L. einen sichtbaren Ausdruck bekommen. Die Strecke, die der „Columbus" zurücklegen wird, beträgt 1593 Seemeilen. Insgesamt wird diese größte der Breslauer Festfahrten also über 3700 Kilometer lang sein. Anlaufplätze in Norwegen sind Ulvik im Hardangerfjord, Balholm im Sognefjord und Andalsnos im Romsdalfjord, ferner Bergen. Die Kosten aller Landausflüge sind im Gesamtreisebetrag von 166, 198 und 230 Mark einbegriffen, ebenso wie sämtliche Nebenausgaben und die Anreise von Breslau nach Bremerhaven. Infolge des niedrigen Preises ist die Gruppe 1 schon jetzt ausverkauft und in den anderen Gruppen ebenfalls ein sehr großer Teil der Karten bereits vergriffen.



Dampfer „Columbus" Maker: DRL-Pressedienst.

Von der Idee zum Atelier

IV.

Das Drehbuch wird geschlachtet.

Disposition, Kalkulation. Das sind kahle dürre Worte, das riecht nach Büroluft, das sieht nach Aktendeckeln aus, nach schwarzgebundenen Kontobüchern, nach endlosen öden Zahlenkolonnen, und wenn man vor dieser Türe steht, hat man es wie eine Großaufnahme der Filmkamera vor sich: einen langen knöchernen Finger, der die Zahlenreihen herunteraddiert. Dreizehn, siebzehn, vierundzwanzig, dreiunddreißig — —

Aber nein, so war es nicht. Gewiß, es werden da im Büro der Terra Filmkunst Zahlen addiert, subtrahiert, herauf und herunter gerechnet, die Kunst wird nach dem Dezimalsystem dividiert — aber schon die sauber errechnete Exaktheit, mit der man ein dramatisches Ereignis rasch in Reichsmark umrechnet, ist imponierend. Kunst und Brot, diese beiden, sind nun einmal nebeneinander und miteinander wichtig, es hilft nichts.

Hier trifft man nun auf einen Mann, der auf Anhieb die Preise sämtlicher Filmschauspieler im Kopf hat. Man braucht ihm nur einen Namen von der Leinwand zu nennen, dann sagt er sofort, was der Mann jetzt „kostet". Er ist der kaufmännische Leiter der Produktion der Terra Filmkunst. Er ist das seit 18 Jahren und hat allerlei Karrieren mitangesehen. Er hat, als er im Anfang noch Kassierer einer Filmgesellschaft war, Hans Albers noch Gagen von 75 Mark ausgezahlt und hat ihm später dreistellige Zahlen gutgeschrieben.

Hier in dieser Abteilung geschieht nun mit dem Drehbuch, sobald es fertig ist, etwas, das grausam aussieht: das Drehbuch, die künstlerische Anweisung für den Film, der entstehen soll, wird, wortwörtlich gesprochen, in Reichsmarkbeträge verschlachtet.

Das Drehbuch ist, wenn es hier hereinkommt, schon nach Einstellungen der Kamera aufgeteilt, und bei jeder Einstellung steht vermerkt, in welcher Dekoration sie spielt: in einer Landschaft, einem Zimmer, an einer Treppe — —

Zuerst schreibt man sich hier die im Drehbuch vorgesehenen Dekorationen heraus. Acht, zehn oder zwölf mögen es sein: die schreibt man auf dem Dispositionsplan hübsch nebeneinander oben hin. Dann schreibt man alle Szenen, die etwa in der Dekoration I spielen, in die Spalte I, rechnet, wenn so das ganze Drehbuch ausgemerdet ist, zusammen, was jede Dekoration kostet, wieviel Einstellungen zu drehen sind, in wieviel Szenen jeder Schauspieler an wieviel Tagen beschäftigt ist, wieviel Drehtage der ganze Film überhaupt braucht, addiert zu allem eine Unzahl Kosten hinzu: Ateliermieten, Licht, Löhne, Heizung und eine Unmenge mehr. Dann kann man unter alles einen Strich ziehen und unten sehen, was summa summarum der ganze Film kosten wird.

„Und wenn er nun, sagen wir, zu teuer scheint?", frage ich so plötzlich wie lütig.

„Das kommt ja vor."

„Und wo sparen Sie dann etwas ein, wenn Sie nun unbedingt — ganz unbedingt eine kleinere Endsumme herausrechnen müssen?"

„Manchmal," höre ich, „kann man das wirklich machen, ohne dem Film zu schaden, ohne dem Regisseur Möglichkeiten zu nehmen, vor allem ohne der Idee und der künstlerischen Form irgend etwas Wichtiges zu beschneiden. Man setzt sich mit dem Regisseur zusammen und versucht es."

Und dann bekomme ich zum Beweis dieser Behauptung auch ein Beispiel vorgerechnet: Nehmen wir an, eine Szene eines Films spielte in einem Ballsaal. Nehmen wir an, die Kamera hätte inmitten anderer Tänzer ein Paar zu fotografieren, das einen kurzen Dialog spricht. Roh gerechnet kostet der Auf- und Abbau des Ballsaals, die Aufnahme der Szene, die Beschäftigung von 200 Kleindarstellern, die im Ballsaal neben den beiden Hauptdarstellern tanzen, alles zusammen 35 000 Mark.

Angenommen ist hierbei außerdem, daß der Ballsaal in keiner anderen Szene auch gebraucht wird, daß er also nur für diese eine Szene aufgebaut werden soll — dann kann man eine Unmenge sparen, wenn man einfach die Szene in eine jener kleinen Nischen verlegt, die es in Ballsälen zu geben pflegt: man spart den ganzen Ballsaal, spart die 200 Menschen, spart einen ganzen Tag oder mehr noch. Die Szene in der Nische, die im Film vielleicht dieselbe Wirkung mit soviel einfacheren Mitteln hergibt, kostet etwa 6000 Mark. So wären hier tatsächlich 29 000 Mark gespart.

Das Beispiel ist absichtlich mit so wirksamen Zahlen verziert, aber es zeigt deutlich, was es zeigen sollte.

Es gehört auch schon zur Drehbucharbeit dazu, nicht für eine kleine Dialogszene den Aufbau eines ganzen Ballsaals zu verlangen — schließlich hat auch ein Bühnenautor mit solchen Dingen zu rechnen, er kann nicht mit seiner Phantasie verschwenden, was er will, er muß mit der technischen Apparatur der Bühne rechnen, der nur eine bestimmte Anzahl von Dekorationen zulöst. Ich nenne absichtlich dieses Parallelbeispiel von der Bühne, damit nicht jemand herkommt und ruft: Jahaaa! Seht, wie die Filmtechnik die Kunst knebelt!

Und da wir eben vom Sparen schon reden, zeigt mir der kaufmännische Leiter eine spaßhafte Einrichtung, die man im Gelände der Filmgesellschaft sehen kann. Das ist der sogenannte „Devisenhügel". Er entstand zufällig bei Ausschachtungsarbeiten, und es hat mit ihm die folgende Bewandtnis:

Wenn man einen Film dreht, der zum Teil im Ausland spielt, muß man nicht unbedingt jede einzelne Szene auch im Ausland drehen — der ganze Aufnahmestab mitsamt den Schauspielern müßte sonst — vielleicht zur Aufnahme von nicht sonderlich wichtigen Szenen — ins Ausland fahren. Und so etwas kostet Geld.

Man kann so eine Szene gelegentlich auch in Deutschland drehen — aber woher nimmt man eine „Gegend", die spezifisch „französisch", spezifisch „amerikanisch" oder sonst etwas ist? Wenn man sich irgendwo hinstellt und dreht, dann ist da mindestens am Horizont immer etwas, das verräterisch spezifisch deutsch ist: vielleicht nur ein paar Kiefern, eine Reihe Telegrafenstangen oder sonst etwas.

Und da eines Tages entdeckte ein kluger Mann vor dem Hügel, der jetzt „Devisenhügel" heißt, etwas Wunderbares: Wenn man von unten her den Hügel heraufkotogrofiert, dann hat man da einen ganz neutralen Horizont, der etwas höher liegt und ideal alles verdeckt, was wie im Ausland, und seitdem dreht man nun hier gelegentlich eine Szene, die im Ausland spielen soll — und spart Devisen.

Wenn man selbst einen privaten Haushalt führt, dann begreift man schon, daß diese Abteilung hier mit den anlassen sich nicht zum Haus hinausdiskutieren — das ist in Filmkunst auch. Und vor den Stromrechnungen, die man hier sieht, kann man wohl bleich werden, wenn man es gewöhnt ist, im Monat eine bescheidene Lichtrechnung von zehn, zwölf Mark zu bezahlen: ein einziger Aufnahmetag im Atelier kostet für einen Film sechs-, sieben-, manchmal achthundert Mark Strom.

Alle Ausgaben für einen Film werden so genau wie möglich berechnet, ehe der Film ins Atelier geht. Die Kalkulation ist die letzte Hand am Manuskript: erst danach kann der Regisseur zu drehen anfangen, wenn hier der Drehplan fertig und ausgefüllt an der Wand hängt, wenn alle Summen zusammengezählt sind. Und das ist der Augenblick, von dem nur eine knappe Notiz in der Zeitung zu berichten pflegt:

„Im Atelier I hat man in diesen Tagen mit den Aufnahmen zum „M-Film" begonnen. Das Drehbuch schrieb . . ., die Spielleitung hat . . . In dem Film wirken die Schauspieler soundso in Hauptrollen mit."

Sport-Rundschau

Montag, 21. März 1938

Zweifrontenkampf: ein Unentschieden, ein Sieg

Nur ein 1:1 in Nürnberg

50 000 erlebten den Länderkampf Deutschland – Ungarn / Kuzorra köpfte den Ball zum deutschen Tor

Nach fünfjähriger Pause kam in der Stadt der Reichsparteitage, Nürnberg, wieder ein Fußball-Ländertreffen zur Durchführung. Die deutsche Ländermannschaft, die nicht in stärkster Besetzung wegen zahlreicher Verletzungen und Erkrankungen antreten konnte, schlug sich trotzdem gegen die ungarische Professionalelf noch ganz ausgezeichnet, und wir können mit dem 1:1-Unentschieden vollauf zufrieden sein. Das Tor für Deutschland köpfte zur Freude der Zuschauer der ewig junge Schalker Ernst Kuzorra wundervoll ein, während Ungarn durch den famosen Halblinken Toldi zum verdienten Ausgleich kam. Das Spiel der Magyaren konnte ganz besonders in der ersten Halbzeit begeistern, wogegen der deutsche Angriff etwas zu wünschen übrig ließ.

50 000 im Stadion – Tausende draußen

Das fußballfreudige Franken gab dem großen Spiel einen quicklebendigen Rahmen. Strahlend zog der Frühlingstag herauf und schon am frühen Morgen um 10.30 Uhr öffnete das Nürnberger Stadion seine Pforten. Bereits zu dieser Stunde strömten die Massen hinaus. Es war noch nicht Mittag, da hatten etliche Zehntausende schon in weiser Voraussicht ihr Plätzlein gesichert. Als kurz nach 13 Uhr die Jugend von Nürnberg und München zum Vorspiel aufmarschierte, war das Stadion schon voll besetzt. Draußen aber warteten noch Tausende vergebens auf Einlaß. Auf der Ehrentribüne sah man viele bekannte Gesichter aus Partei, Staat, der Stadt, dem Sport und alle, die eben zu einem Länderkampf gehören.

1:0 durch Ernst Kuzorra

Der Uhrzeiger steht auf 14.30 Uhr. Da braust der Jubel auf: die Ungarn kommen. Hell braust der Beifall über das reich mit Flaggen geschmückte Stadion und er steigert sich noch, als Reinhold Münzenberg die deutsche Elf aufs Feld führt. Die Nationalhymnen klingen auf und dann ruft John Langenus aus Belgien die Spielführer zur Wahl. Münzenberg zieht das bessere Los. Die Mannschaften stehen wie angekündigt.

Erster Angriff der unseren — Fath steht abseits und gleich darauf ist es bei einer aussichtsreichen Sache ebenso. Das Spiel ist schnell, denn schon muß Münzenberg den flinken Rechtsaußen stoppen. Schnell hat sich der deutsche Sturm zusammengefunden — aber immer wieder tut sich die Abseitsfalle der Ungarn auf und unsere Stürmer gehen brav in sie hinein. Jakob ist auf dem Posten, wehrt einen Kopfball von Toldi schneidig ab. Der Nachschuß zischt über die Latte. Mehr und mehr kommen nun die Ungarn auf und sind von der 10. Minute an klar überlegen. Unsere Deckung spielt nicht ohne Schwächen. Aber Münzenberg ist der berühmte Turm in der Schlacht. Da hat Kuzorra eine seiner Bomben losgefeuert — Hada hält sie erstaunlich sicher. Lehner ist auf und davon, zieht eine saubere Flanke zur Mitte, doch keiner seiner Kameraden ist da. Und das wenige Meter vor dem Tor! Es ist noch nichts zu machen. Zwanzig Minuten sind gespielt, da kommt Kuzorra nicht so wie er will zum Schuß, gleich darauf hat Hada wieder eine Bombe von Fath in den Händen. Nach einer halben Stunde erzwingt Lehner die erste Ecke, aus ihr wird die zweite — und die Führung!

Fath zieht sie fein zur Mitte, da schnellt Ernst Kuzorra in alter Frische hoch, köpft sauber, Siffling läßt Hada nicht heran und wir führen 1:0. Nun ist unser Sturm in Fahrt. Aus vollem Lauf feuert Ernst Kuzorra los und nachdem die Ungarn ihre zweite Ecke hatten, glückt dem Schalker wenige Minuten vor der Pause wieder sein Vorhaben nicht.

Ziengeller knallt einen Strafstoß an die Latte, Fath kommt allein vor Hada nicht zurecht — und schon Pause.

Nach der Pause Ungarn überlegen

Wer nun glaubte, daß der deutsche Angriff so weiterspielen würde, wie in den letzten Minuten vor der Pause, wurde in der zweiten Halbzeit stark enttäuscht. Unser Sturm fand sich nicht mehr. Er spielte derart zerfahren und systemlos, daß die Tore trotz zahlreicher Gelegenheiten ausbleiben mußten. Schwach war vor allem Siffling, der den gut aufgelegten Lehner nicht recht ins Spiel bringen konnte. Fath und Berndt vergaben zahlreiche Chancen durch Abseitsstellung. Völlig aus war es, als die Ungarn bereits in der 49. Minute aus einem Gedränge heraus durch den Halblinken Toldi zum Ausgleich kamen. Der deutsche Angriff erzielt zwar noch eine Reihe von Ecken, die aber vom Innensturm nicht verwandelt werden können. Ungarns Elf zeigt das technisch bessere Spiel, ist in der Abwehr äußerst planvoll und erringt auch eine klare Feldüberlegenheit. In der 80. Minute hat Berndt noch einmal eine große Chance. Sein scharfer Schuß verfehlt aber knapp das Tor. Zwei Minuten später erspielen Lehner und Siffling und Kuzorra eine gute Schußstellung. Mit dem ungarischen Deckungssystem wird unser Innensturm einfach nicht fertig, während der ganz hervorragende Biro dafür sorgt, daß Lehner als gefährlichster deutscher Stürmer nicht zum Schuß kommt. Der Augsburger ist es dann auch, der in den letzten Kampfesminuten allein versucht, mit aller Macht einen deutschen Sieg zu erzwingen. Das mißglückt ihm aber und so bleibt es beim Unentschieden.

Etwas Kritik

Aus dem Spielverlauf geht bereits hervor, daß es wieder unsere Fünferreihe war, die den durchaus möglichen Sieg verschenkte. Hier fehlte das Sichverstehen. Lehner und auch Fath taten ihr Bestes, vor allem der Augsburger war stets einsatzbereit, schnell und gefährlich. Die schwache Form von Siffling machte sich stark bemerkbar, worunter Lehner und Berndt litten. Kuzorra zeigte, daß er technisch jeden Vergleich aushält. In der Läuferreihe arbeitete Kitzinger am erfolgreichsten, Goldbrunner war wie immer zuverlässig und unauffällig in seinem Deckungsspiel. Der Neuling Mengel ließ sich verhältnismäßig gut an. Erst als die Ungarn zum Ausgleich gekommen waren, wurde er etwas nervös. In der Abwehr, die trotz der nicht überzeugenden Leistung von Billmann und des nach dem Wechsel zeitweilig überaus starken Druckes noch unser bester Mannschaftsteil war, überragte Reinhold Münzenberg. Der Aachener war überhaupt der beste deutsche, nach Biro sogar der stärkste Spieler auf dem Platz überhaupt. Jakob hielt sich, bezahlte keinen entscheidenden Fehler und rettete durch große Abwehrparaden das Unentschieden.

Bei den Ungarn, die ebenfalls in der Abwehr ihre stärksten Spieler hatten, spielte Hada im Tor fehlerfrei. Biro war durch sein kluges, sicheres und energisches Arbeiten der beste Spieler auf dem Platze. Die Läuferreihe wirkte in ihrer Gesamtheit durchaus sicher und ergänzte das famose ungarische Deckungsspiel, in dem die deutschen Stürmer einfach keine Lücke fanden. Im Angriff gefiel der überaus schaffensfrohe Halblinke Toldi bis Mitte der zweiten Halbzeit, wo er angeschlagen und von Horvath ersetzt wurde. Er war es, der die meisten ungarischen Angriffe einleitete, während die rechte Flanke einschließlich Kisalogi nur wenig durchschlagskräftig spielte und von Münzenberg und Goldbrunner meistens mattgesetzt wurden. — Der belgische Schiedsrichter hatte keine schwere Arbeit. Beide Mannschaften bemühten sich, ein jederzeit faires Spiel vorzuführen, sodaß Langenus kaum einzugreifen brauchte. Wo er es mußte, tat er es mit der Sicherheit eines routinierten, klar entscheidenden Unparteiischen.

Ein magerer 2:1-Sieg in Wuppertal

20 000 Menschen wurden enttäuscht / Der Schalker Berg der beste Mann auf dem Platz

Deutschland und Luxemburg standen sich erneut zu einem Länderkampf gegenüber. 20 000 Zuschauer waren zum Wuppertaler Stadion gekommen, um einen klaren Sieg der deutschen Vertretung zu erleben. Daraus wurde aber nichts. Die deutsche Mannschaft zeigte nicht das erwartete große Spiel und kam nur zu einem 2:1-Sieg, der für die Luxemburger Mannschaft aber einen Erfolg bedeutet. Während die Gäste in der angekündigten Aufstellung antraten, hatte Deutschland eine kleine Umstellung vorgenommen. Für den rechten Läufer Müller (Sandhofen), der stark erkältet war, spielte der kleine Schalker Berg. — Unter den Ehrengästen Luxemburgs sah man den Verbandspräsident Jacquemert und Vizepräsident Schuler. Auf deutscher Seite bemerkte man Hauptsportwart Wolz und die Westdeutschen Gottfried Hintze, Zündorf, Knehe und Dr. Erbach.

1:0 zur Pause

Das Spiel war in der ersten Hälfte eine große Enttäuschung. Die deutsche Mannschaft erreichte kaum Durchschnittsleistungen, und fiel insbesondere durch sehr hohes Spiel unangenehm auf. Vom Zusammenhang war kaum etwas zu bemerken. In der 8. Minute kam es zur Führung Deutschlands durch einen Handelfmeter. Der Verteidiger Majerus hatte in einer gefährlichen Situation im Strafraum den Ball mit der Hand berührt. Gauchel verwandelte unhaltbar. Das Spiel blieb weiterhin sehr eintönig; als schwach erwiesen sich die deutschen Abwehrspieler Sold und Schulz. Man sah fast durchweg nur planloses Abspiel.

Lediglich Berg sorgte für guten Aufbau.

Luxemburg erwies sich als überaus schnell. Sie hatten stets fünf Mann vorn, so daß es dadurch immer eine Lücke zwischen Sturm und Halbreihe gab. Es ergaben sich drei Ecken für Deutschland; die dritte erwischte Heibach aus der Luft, aber Hoscheid machte den Ball wieder unschädlich.

Lebhaftere zweite Halbzeit

Nach dem Wechsel wurde das Spiel etwas lebhafter, aber immerhin entsprach die deutsche Einheit nicht den Erwartungen. **Der deutsche Angriff wird schneller, das Spiel ist geschickt auf die Flügel eingestellt.** In der 20. Minute wäre es fast zum Ausgleich gekommen, aber Luxemburgs Halbrechter vergab freistehend. In der 26. Minute trat Gauchel einen 17-Meter-Freistoß wieder gegen die Mauer. Kaum eine Minute später kam es zum überraschenden aber nicht unverdienten 1:1. Der Halbrechte Liba nahm eine Flanke im Lauf an, spielte sich allein durch und schoß an dem herauslaufenden Klodt vorbei unhaltbar ein. Deutschland wird zwar lebhafter, aber noch immer kommt kein richtiges System in den Sturm. Ein Tor von Heibach in der 31. Minute wurde wegen Abseits nicht anerkannt. Und eine Minute später 2:1 für uns. Luxemburgs Verteidiger Mousel stoppte Gauchel unfair, den 20-Meter-Freistoß vor dem Tor schoß Gauchel wuchtig ein. Drei Minuten vor Schluß ließ Luxemburgs Mittelstürmer freistehend die Ausgleichsmöglichkeit fahren.

Kurze Kritik

Die deutsche Mannschaft entsprach von kleinen Ausschnitten abgesehen in ihren Leistungen nicht den Erwartungen. Vor allem fehlte der Zusammenhang. In der Abwehr wurden viele Fehler gemacht, die Bälle immer wieder planlos fortgeschlagen. Auch die Läuferreihe war schwach, nur Berg bildete mit ansprechendem Zuspiel eine Ausnahme. Der Angriff spielte ohne jede Einheit. Lenz wartete mit guten Torschüssen auf, war aber zu wuchtig und unüberlegt. Gauchel wirkte müde.

Beim Gegner war Hoscheid bester Mann. Auch Mittelläufer Rosa war als Stopper sehr gut. Hemmen als linker Läufer war gut im Aufbau. Im Sturm fehlte der Zusammenhang, das Spiel war viel zu hoch.

Schmeling – Louis am 22. Juni

Der bekannte amerikanische Boxkampfveranstalter Mike Jacobs gab jetzt bekannt, daß für die Begegnung zwischen Max Schmeling und Joe Louis nunmehr als Termin der 22. Juni endgültig feststeht. Der Austragungsort wird noch bekannt gegeben.

Zweimal Unentschieden um die „Deutsche"

Insgesamt 2 Tore in 2 Gruppenspielen

Etwas überraschend endete das zur Gaugruppe 2 zählende Endspiel zur deutschen Fußballmeisterschaft in der Adolf-Hitler-Kampfbahn vor 8000 Zuschauern zwischen dem VfB. Stuttgart und dem Sachsenmeister BC. Hartha unentschieden 1:1 (1:1). Man rechnete allgemein mit einem Siege der Württemberger, doch mußten die Schwaben zum Schluß noch froh sein, daß sie das 1:1 halten konnten.

Wie erwartet, begannen die Schwaben das Gästetor stark unter Druck zu setzen. Die Sachsen beschränkten sich zunächst auf die Verteidigung und gelegentliche Durchbrüche. In der 28. Minute beging die Stuttgarter Verteidigung einen Fehler. Der Verteidiger Seibold gab einen Ball zurück. Schnaitmann war zu weit herausgelaufen und konnte das Leder nur zu dem Herthaer Rechtsaußen Drexel befördern. Dieser gab hoch zur Mitte, wo Hänel bereitstand und zum 1:0 einköpfte. Die Schwaben ließen sich durch dieses Mißgeschick aber nicht aus der Ruhe bringen. Weiter rollten ihre Angriffe vor, und in der 41. Minute glückte der Ausgleich. Einen nach einem Zusammenstoß Trommer—Koch vom Schiedsrichter verhängten Strafstoß jagte der VfB.-Läufer Kraft vor das gegnerische Tor, Pröfrock befand sich in günstiger Stellung und köpfte ein. Aber erst nach stürmischen Protestkundgebungen der Zuschauer und langen Verhandlungen mit den Linienrichtern gab der Unparteiische den Treffer. Mit einem Eckenverhältnis von 8:0 für die Schwaben wurden die Seiten gewechselt. Im Laufe der zweiten Halbzeit setzte sich Hänel stärker im Sturm ein, und die VfB.-Mannschaft hatte Glück, daß es bis zum Schlußpfiff bei dem 1:1 blieb.

Dessau 05 und Berliner SV. 92 0:0

In der Gruppe 2 wurden die Vorrundenkämpfe zur Deutschen Meisterschaft am Sonntag mit dem Spiel der Meister der Gaue Mitte und Brandenburg, SV. Dessau 05 und Berliner SV. 92 eröffnet.

Rund 10 000 Zuschauer wohnten dem Kampf in Dessau bei, der nach aufregendem Verlauf 0:0 unentschieden endete. Der torlose Verlauf zeigt bereits an, daß die beiderseitigen Angriffsreihen nicht in der Lage waren, die sicheren Hintermannschaften zu überwinden. Das bessere technische Rüstzeug besaßen die Berliner, die sich jedoch mit dem kleinen und unebenen Platz der Dessauer nie ganz abfinden konnten. Dazu kam, daß Ballendat verletzt antrat und das Innenspiel übertrieben wurde. Auf beiden Seiten überragten die Mittelläufer, Appel beim BSV. und Gehlert bei Dessau. Bester Stürmer des Mittemeisters war der Halbrechte Kusmirek, dagegen versagte der Rechtsaußen Paul. In dem offenen Kampf der ersten 45 Minuten erzwangen beide Mannschaften lediglich mehrere ergebnislose Eckbälle. Einen guten Schuß von Hewerer zwang Haberland im Tor der Dessauer zu Boden, doch rettete der tüchtige Verteidiger Henze noch auf der Linie. Nach dem Wechsel vergab Kusmirek durch Abseits eine gute Gelegenheit. Auf der anderen Seite war Ballendat der Pechvogel, als er freistehend vor dem feindlichen Tor das Leder weit daneben setzte.

Gauelf ohne überzeugende Leistungen

Ostwestfalen in Bielefeld nur 2:1 geschlagen

Das Auswahlspiel in Bielefeld zwischen einer Gaumannschaft und einer Ostwestfalen-Vertretung sollte einen Ueberblick über die zur Verfügung stehenden Kräfte bieten, wenn Westfalen gezwungen ist, bei Erfüllung repräsentativer Aufgaben auf die Heranziehung der Schalker Spieler zu verzichten. Man kann leider nicht sagen, daß der Bielefelder Kräftevergleich diesen Zweck erfüllt hat, wenigstens nicht in positiver Hinsicht. Nur mit knapper Not und eigentlich etwas unverdient kam die Gaumannschaft zu einem 2:1-Siege, obwohl insgesamt gesehen der Ostwestfalen-Angriff eine bedeutend bessere Leistung bot, aber an der vorzüglichen Arbeit der westfälischen Abwehr Berlau-Krüger-van Haaren scheiterte. Für Bielefeld hatte diese Begegnung außerordentliche Zugkraft, da hier Ostwestfalens langjähriger Wunsch auf Berücksichtigung seiner besten Kräfte für eine Gauvertretung erprüft wurde. So wohnten dem Spiel auf der VfB.-Anlage nicht weniger als 7500 Zuschauer bei.

Infolge der Absage von Mecke (Schalke) mußte die Gaumannschaft auf dem Linksaußen-Posten geändert werden. Gockel (TuS Bochum) wurde eingesetzt, konnte aber in keiner Weise befriedigen. Bei Ostwestfalen gab es mehrere Umstellungen. So fehlte u. a. der erst kürzlich von Schwarz-Weiß Essen zum VfB. Bielefeld übergewechselte Schröer.

Mit nur zwei Ausnahmen stützte sich Ostwestfalen auf Spieler der beiden Bielefelder Traditionsvereine, sodaß die Feststellung nicht verwundern kann, daß es bezüglich des Verständnisses und des Zusammenspieles bei den Einheimischen wesentlich besser klappte. Das kam sogleich in der ersten Viertelstunde zum Ausdruck, die Ostwestfalen leicht überlegen sah. Ein scharfer Schuß des Mittelstürmers Schwarz hätte bereits die Führung herstellen können, ging aber gegen die Latte. Dann hielt wieder Berlau einen gefährlichen Ball, und Hernes Verteidigerpaar Krüger-van Haaren hatte genug Gelegenheit, sein Können zu beweisen. Langsam klappte es inzwischen auch im Sturm der Gaumannschaft besser. Menki hatte mit einem Schuß Pech und auch Rutecki kam in einem aussichtsreichen Augenblick nicht zur Geltung. Bei Ostwestfalen wurde nach etwa zwanzig Minuten durch eine Augenverletzung des Verteidigers Upmann eine Umstellung nötig. Walden 1 übernahm den Platz des rechten Läufers, während Pohl in die Verteidigung zurückging. In der 30. Minute war aber doch der Führungstreffer Ostwestfalens fällig. Schwarz hatte geschickt getäuscht, lief durch und paßte den Ball an den flinken Linksaußen Marx, der einschoß. Der Ausgleich ließ nicht lange auf sich warten. Der Bochumer Menki, der angenehm durch sein Schußvermögen auffiel, stellte zwei Minuten später das 1:1 her, bei dem es bis zum Wechsel blieb. Auch in der zweiten Halbzeit konnte der nach sechs Minuten erreichte Führungstreffer Ruteckis nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Stürmerleistungen der Gauelf sehr schwach waren. Philipp versuchte zwar immer wieder, sich durchzusetzen, wurde aber von Kranefeld glänzend bewacht. Menki machte vieles durch seinen Eifer wett, scheiterte aber oft an seinem Nebenmann. Auch Klein 1 auf dem rechten Flügel kam nicht an die Leistungen in seiner Vereinself heran, während Rutecki viel zu wenig Initiative aufbrachte. So blieb es trotz mancher Torgelegenheiten bei dem 2:1, obwohl ein Unentschieden gerechter gewesen wäre.

Den größten Anteil an dem Siege hat, wie schon eingangs erwähnt, die Deckung. Berlau zeichnete sich besonders nach dem Wechsel durch seine Fangsicherheit aus. In der Mittelreihe verdient nur Andreas ein Lob, Niclas zog zu oft gegen Schwarz den kürzeren und auch Schneider 1 konnte nicht restlos zufriedenstellen. Ostwestfalen hatte die besten Leute in Schwarz, dem überaus wendigen Mittelstürmer, und Kranefeld, dem Mittelläufer. Diese beiden Posten waren vorzüglich besetzt und beide Spieler sollten auch für die Gauelf in Frage kommen. Sie waren wesentlich besser als ihre Gegenüber. Auch die Abwehrleute konnten befriedigen, obwohl Schielmann im Tor etwas unsicher war.

Punkteteilung beim Ausklang

Arminia Marten — SpVg. Röhlinghausen 2:2.

In diesem letzten Meisterschaftstreffen der westfälischen Fußball-Gauklasse, dessen Ausgang an und für sich wenig zu besagen hatte, gab es nur in den ersten 45 Minuten vor 1500 Zuschauern gute Leistungen. Beide Mannschaften hatten zwei Ersatzleute aufzuweisen. Die Wanne-Eickeler erschienen ohne Berlau und Eppenhoff, während bei Marten Smok und Meckbach fehlten. Dafür stand bei Röhlinghausen Wolski, der stämmige Verteidiger, in der Sturmmitte, und Bugay verteidigte. Indessen wurden nach ergebnislosen Bemühungen in der ersten Halbzeit später die Plätze wieder getauscht. Den gleichen Wechsel vollzogen bei Marten Bäumker und Schilling, der einen schwachen Tag hatte. Auch Martens Linksaußen Stockmann enttäuschte stark.

Zwei neue Meister

Hannover 96 und VfR. Mannheim

Von den vier Gauen, die bisher ihre Meister noch nicht melden konnten, haben Baden und Niedersachsen dies am Sonntag nachgeholt. Nach einem recht glücklichen 1:0(0:0)-Sieg erwarb sich der VfR. Mannheim vor 20 000 Zuschauern nach nervenaufreibendem, wenig fairem Kampf das Recht, Baden im Kampf um die Deutsche Fußballmeisterschaft zu vertreten. Mannheims Siegtor fiel durch einen Strafelfmeter. Zur gleichen Zeit errang Hannover 96 durch einen 12:0-(8:0)-Sieg über den ASV. Blumenthal die Niedersachsenmeisterschaft. Hier war das bessere Torverhältnis von 3,85 zu 2,31 für die 96er im Kampf mit dem VfL. Osnabrück entscheidend.

„Die letzten Vier" um den Adler-Preis

Gau Mitte, Mittelrhein, Bayern und Schlesien

Die Handballspiele der Gaumeisterschaften um den Adler-Preis des Reichssportführers wurden am 20. März mit den Zwischenrundenspielen weitergefördert. Hatte die Vorrunde große Ueberraschungen gebracht, so verlief die Zwischenrunde fast programmmäßig. Nur der Kampf in Aachen zwischen den beiden westdeutschen Vertretern Mittel- und Niederrhein verlief nicht ganz erwartungsgemäß. Zwar hatte der Gau Niederrhein im Feldspiel immer größere Vorteile, doch konnte der Gau Mittelrhein durch vorzügliche Einzelleistungen einiger Stürmer schließlich den Sieg mit etwas Glück, und zwar mit 10:9, für sich entscheiden, obwohl der Gau Niederrhein bis zur Pause und kurz vor Schluß knapp geführt hatte. Der Titelverteidiger Gau Mitte besiegte in Magdeburg Brandenburg sicher mit 17:10 (9:6). In Stettin hatte der Gau Pommern die Schlesier zu Gast und mußte sich mit 9:14 (4:7) geschlagen bekennen. Zu bemerken ist, daß die Schlesier in der zweiten Halbzeit teilweise sogar nur mit 10 Leuten spielen mußten. In Kassel standen sich Hessen und Bayern gegenüber. Erwartungsgemäß siegte der Gau Bayern mit 11:6 (7:2). Die Vorschlußrunde bestreiten also die Gaue Mitte, Mittelrhein, Bayern und Schlesien.

Die Ergebnisse der Zwischenrunde am 20. März:
in Aachen: Mittelrhein — Niederrhein 10:9 (3:4);
in Magdeburg: Mitte — Brandenburg 17:10 (9:6);
in Kassel: Hessen — Bayern 6:11 (2:7);
in Stettin: Pommern — Schlesien 9:14 (4:7).

Minden und Eintracht gleichauf

Sportring Gevelsberg verlor in Minden 17:7.

In der westfälischen Handball-Gauklasse fand nur eine Meisterschaftsbegegnung statt, die aber für die Entscheidung an der Spitze ausschlaggebend war. Der MSV. Hindenburg Minden schlug zu Hause den mit vier Ersatzkräften antretenden Sportring Gevelsberg eindeutig mit 17:7 und hat damit die gleiche Punktzahl wie die Dortmunder Eintracht und das bessere Torverhältnis erreicht, sodaß die Mindener jetzt an der Spitze stehen. Beide Vereine haben ihre Meisterschaftsspiele abgeschlossen, sodaß jetzt ein Entscheidungsspiel den Ausschlag geben muß, da im Handball das bessere Torverhältnis nicht berücksichtigt wird.

Ohne Tokaute, den tüchtigen Linksaußen Krämer, Bielstein und Rehde hatten die Südwestfalen an der Weser keine Aussichten, zumal die Soldaten ihre beste Besetzung zur Stelle hatten. In der ersten Halbzeit gab es zwar im Felde noch gleichwertige Leistungen, aber der schnellere Sturm der Pioniere sorgte bald für eine 4:0-Führung, die nach dem ersten Gegentreffer auf 7:1 erhöht wurde. Bei der Pause stand die Partie 9:4 für den vorjährigen Gaumeister, der später noch acht weitere Tore anbrachte. Torschützen waren der glänzend aufgelegte Röttger (6), Roß 1 (4), Hellgrath (3), Roß 2 (2), Knaus und Strack.

3500 im Bochumer Schützenhof

Die neuen Amateurboxmeister von Westfalen

Am Sonntagabend richtete auch der Gau Westfalen die Endrunde zur Meisterschaft 1938 aus. 3500 Boxsportfreunde kamen zum Schützenhof in Bochum. Sie sahen ausgezeichnete Kämpfe mit letztem Einsatz. Aus Berlin hatte Reichsfachamtsleiter Dr. Metzner seinen brandenburgischen Gaufachwart Egon Müller entsandt. Er wird den besten Eindruck vom Können der westfälischen Amateure mitgenommen haben.

Strangfeld wieder da

Meister im Fliegengewicht wurde Strangfeld aus Herten nach einem mitreißenden Kampf gegen Manczik vom BSK. 19 Bochum. Mit ihm kam nach dem Abgang von Olympiasieger Kaiser ins Bantamgewicht wirklich der beste Mann des Gaues an den Titel. Seine Kampfführung war viel klarer als die des gerissenen Bochumers. In der ersten Runde freilich kam Manczik immer wieder mit seiner schnellen Linken durch und Strangfeld noch nicht richtig mit. Von Runde zwei an hatte sich der Hertener aber eingestellt und funkte nun fleißig immer die konternde Rechte ins Ziel. Verbissen war die dritte Runde, in der aber Strangfeld endgültig den Titel sicherte.

Turek im Bantamgewicht

Für einen Kampf mit einem solch alten Ringstrategen wie Turek war der Kaiser-Bezwinger Pauli vom VfL. Marathon Dortmund viel zu jung und damit unerfahren. Der unerbittlich fichtende Turek ließ Pauli viel leer laufen. Der Dortmunder kam immer wieder durcheinander und fand nicht zu seiner gewohnten Form. Turek holte sich in unermüdlichen Angriffen vor allem die letzte Runde klar und verlegte wieder einmal der anstürmenden Jugend den Weg zum Sieg. An seinem Punktsieg war nicht zu rütteln.

Gänserig wieder Meister

Die Federgewichtsmeisterschaft war eine rein Bochumer Angelegenheit. Selten sah man einen solch verbissenen Kampf. Meister Gänserig vom Polizei SV. behielt aber doch in den mitreißenden Schlagserien den kühleren Kopf und gegen seine ausgezeichnete Form vermochte auch alle Tapferkeit des immer noch zu beachtenden Koch vom BSK. 19 nichts auszurichten. Koch war zum Schluß stark mitgenommen und überließ Gänserig einen klaren Punktsieg.

Kraft vor Jakubowski

1937 kam Herbert Jakubowski vom BSK. 19 noch einmal an dem jungen Talent Kraft (DSC. Hagen) vorbei. Schon damals waren die Meinungen sehr geteilt. Heuer aber reichte es nicht mehr. Der Südwestfale nutzte seine große Reichweite geschickt aus, und immer wieder stoppten seine langen linken und die mitgezogenen rechten Haken den angreifenden Meister. Kraft holte sich die ersten Runden und, obschon Jakubowski in einem verzweifelten Endspurt noch die Sache zu retten versuchte, war nichts mehr zu machen. Kraft nahm gelassen die kurzen Haken des Meisters im Nahkampf, hielt wacker mit und wurde verdienter Punktsieger.

Michel Murach hatte Arbeit

Vor eine schwere Aufgabe wurde Michel Murach gestellt. Kalinowski vom Boxring Gladbeck kannte die Kampfart des Europameisters zu genau und hat sich schon in vielen Kämpfen auf den Rechtsausleger eingestellt. Auch in Bochum schenkte Kalinowski dem Schalker nichts, mischte tapfer mit und zwang den Meister sogar einmal, mit einem wilden Schwinger zum Kinn, für einen Augenblick in die Knie. Immerhin aber hatte Murach soviel an Erfahrung voraus, daß er wieder einen zwar knappen aber sicheren Sieg herauspunktete.

Kubiak Mittelgewichtsmeister

Im Mittelgewicht war nach dem Fernbleiben Blums aus der Meisterschaft kein anderer als Kubiak in Front zu erwarten. Gegen den vernichtenden Punch des Herners hielt sich aber Wilhelm vom VfL. Marathon Dortmund mit aller Tapferkeit. Immer wieder nahm er die Eins-Zwei-Schläge Kubiaks, konterte sehr geschickt und obschon er in der letzten Runde starke Wirkung zeigte, kam er in guter Haltung über die Zeit. Kubiaks Sieg war freilich klar.

Wessoly disqualifiziert

In einem schweren Gefecht versuchte es Wessoly noch einmal, es im Halbschwergewicht zu schaffen. Es war ein verbissener Kampf mit Rosti vom VfL. Marathon Dortmund. Rosti fand sich mit der Rechtsauslage des Schalkers sehr gut ab und war drauf und dran, nach zwei ausgeglichenen Runden in der letzten in Front zu ziehen, als er von einer schweren Linken zum Kinn zu Boden gerissen wurde. Der Ringrichter zählte Rosti aus und disqualifizierte Wessoly wegen Nachschlagens.

Wieder Erich Schnarre

Der junge Knorr ging auch heuer vergeblich gegen die große Ringerfahrung von Erich Schnarre an. Der bärenstarke Wanne-Eickeler kam in allen drei Runden nicht zu einem Kernschuß. Er suchte immer wieder verbissen den Angriff, mußte aber mehr nehmen als er zu geben hatte. Langsam aber sicher punktete sich der Recklinghäuser in Führung und holte sich wieder die Meisterschaft.

Eröffnungsrennen in Recklinghausen

Doppelerfolg des Stalles Mia / Justina zahlt 908

Am Sonntag läutete auch auf der Hillerheide zum ersten Mal die Startglocke. Bei dem herrlichen Frühlingswetter hatte sich ein recht zahlreiches Publikum eingefunden, das sich eifrig um die Totohäuschen drängte. Die Bahn war in ausgezeichneter Verfassung und sehr schnell, was aus den zum Teil sehr guten Zeiten hervorgeht. Zum Teil starke Felder ließen ein gutes sportliches Programm erwarten. Fast durchweg blieben die Favoriten Sieger. Im zweiten Rennen gab es allerdings eine große Ueberraschung durch Justina. Diese krasse Außenseiterin lag zunächst an dritter Stelle, arbeitete sich aber prächtig nach vorn, war vor der Tribüne schon in Front und konnte ungehindert ihr Rennen nach Hause laufen. Für die insgesamt gesetzten 10 Mark durften sich die vier treuen Anhänger insgesamt 908 Mk. wiederholen. Irbach brachte den Stall Mia zum zweiten Erfolg und zwar im Hauptrennen des Tages, das er mit Capitän, der schon bald nach dem Start die Führung an sich gerissen hatte, knapp vor Dick gewinnen konnte. Der gleiche Fahrer brachte mit Morgenlied im letzten Rennen einen zweiten Sieg an sich.

Verlauf der Rennen

Im einleitenden Eröffnungsrennen, das neun Pferde am Start sah, ging Bergstein vor Constantia in Front. Davids Bertha machte gleich einen Fehler und kam dadurch in Nachteil. Vor der Tribüne übernahm Constantia das Kommando, während sich Davids Bertha auf den dritten Platz setzte. Langsam machte Davids Bertha Boden gut und lag Gegenüber Seite an Seite mit Bergstein, der ein gutes Rennen lief. Christoph, der an dritter Stelle lag, fiel mehr und mehr ab. Zum Schluß konnte sich Davids Bertha von Bergstein lösen und passierte als Erste das Ziel, während Constantia nochmals aufkam und das dritte Geld zahlte.

Der Preis von Coesfeld brachte eine Riesenüberraschung. Nach dem Start ging zunächst Rheinstolz an die Spitze gefolgt von Deutscher Vater und Justina. An den Tribünen hatte aber bereits Deutscher Vater das Kommando übernommen, gefolgt von Rheinstolz, der aber mehr und mehr an Boden verlor, und Justina. Auf der Gegenseite machte sich Justina auf die Beine, ging an Rheinstolz und Deutscher Vater vorbei an die Spitze. Peter Duffy jr., der bald darauf an dritter Stelle ging lief dauernd unrein und wurde disqualifiziert. Justina die krasse Außenseiterin, lief das Renen unangefochten nach Hause, während um den zweiten Platz ein erbitterter Kampf entstand. Luitpold kam außen gut auf, galoppierte, wurde aber auf der Ziellinie wieder von Dahl ausparriert und kam so als Zweiter durchs Ziel. Arrak gelang es noch, den dritten Platz zu erreichen. Ihren 4 Anhängern zahlte Justina über 90faches Geld.

Der Preis von Darup brachte keine weitere Aufregung und war eine ganz eindeutige Angelegenheit der favorisierten Hellmannschen Stute Marie Dear, die gleich nach dem Start an die Spitze ging und unangefochten den Sieg heimbrachte. An zweiter Stelle lag nach dem Start Lydia, der es nicht sonderlich schwer fiel, den 2. Platz im Ziel zu erobern. Gernot, der anfangs die dritte Stelle eingenommen hatte, mußte Gegenüber Rheinmädel passieren lassen, die klar das dritte Geld zahlte.

Im Mittelpunkt des Tages stand der Preis von Dülmen, um den sich 7 Pferde bewarben. Schmeling übernahm zwar zunächst die Führung, mußte sie aber bald darauf an Capitän abgeben, der wieder einmal ein gutes Rennen lief. Vor der Tribüne war Schmeling auf den fünften Platz zurückgefallen hinter Duck, Diabolo und den kleinen Cito Watts. Duck machte sich mehr und mehr an den noch immer führenden Capitän heran, mußte sich aber trotz eines energischen Schlußangriffs mit Kopflänge geschlagen bekennen. In der Schlußgeraden kam außen noch Hexenmeister auf, der als dritter die Ziellinie passierte.

Im Preis von Billerbeck, der acht Pferde am Start sah, hatte Matador gleich die Nase vorn, hinter ihm Pauline W. und Amalie, die prächtig ging. Vor der Tribüne hatte sie bereits Pauline W. hinter sich gelassen. Matador, der noch die Führung hatte, lief sehr unrein und mußte disqualifiziert werden. Gegenüber lag Ostermaid auf dem dritten Platz, sprang aber verschiedentlich an und kam dadurch etwas zurück. Feinsliebchen, die hinten stand, rückte mehr und mehr nach vorn und lag in der Distanz an dritter Stelle. Während Amalie sicher ihr Rennen nach Hause laufen konnte, wurde Feinsliebchen nochmals aufgemuntert und konnte die Middeldorfsche Stute noch um eine halbe Länge schlagen.

Sechs Pferde stellten sich im Preis von Gerleve. Dominikus hatte, da die Konkurrenz fehlte, nicht viel zu schlagen. Zumal er vorne stand, hatte er bald einen großen Vorsprung herausgeholt. Graf Geßler und Hexenjunge, die eine Zeitlang auf gleicher Höhe lagen, kämpften um den zweiten Platz. Graf Geßler sprang an, verlor an Boden und wurde schließlich, da er dauernd unrein ging, aus dem Rennen genommen. Hexenjunge kam stark auf und zwang zum Schluß Dominikus, der nur schwer gehalten werden konnte, sich noch einmal zu strecken, um seinen Sieg nicht zu gefährden. Mit einer Länge gewann dann auch der Sistermanniche Hengst, während sich Dirigent noch den dritten Platz sicherte.

Zum abschließenden Preis von Harle, zu dem sechs Pferde am Start erschienen waren, übernahm Jan Wellem sofort das Kommando und hatte bald dem übrigen Felde einen großen Vorsprung voraus. Er kam auch als Erster durchs Ziel, war aber schon vorher, da er dauernd unrein ging, disqualifiziert worden. Dadurch kamen bald Bergstein und Westerholt an die Spitze. Vor der Tribüne war aber Westerholt schon vorn vor der gut aufkommenden Morgenlied. Westerholt machte aber verschiedentlich einen Fehler und fiel zurück, während in der Einlaufgeraden außen Elfriede H. aufkam, die Bergstein passierte und so als Zweite durchs Ziel kam.

Ergebnisse

1. Eröffnungsrennen: 1. Langenfiepens Davids Bertha (E. Jung), 2. Bergstein, 3. Constantia. Ferner: Estländer, Christoph, Peter Bing, Heliade, Tosca, von Hünefeld, Guy Albert (ohne Wetten). Ri.: 1 — H. Zeit: 1:32,6. Toto: Sieg 19, ital. 53, Platz 15, 20, 15:10.

Eventual-Quoten: Estländer 246, Christoph 111, Peter Bing 308, Heliade 76, Bergstein 73, Constantia 53, Tosca 308, von Hünefeld 308.

2. Preis von Coesfeld: 1. Stall Mias Justina (H. Köter), 2. Luitpold, 3. Arrak. Ferner: Rheinstolz, Herodias W., Deutscher Vater, Peter Duffy jr. (disqual.) Toto: Sieg 908, ital. 36, Platz 190, 18, 73:10. Ri.: 1 — 1. Zeit: 1:31,6.

Eventual-Quoten: Rheinstolz 37, Arrak 454, Herodias W 26, Deutscher Vater 302, Peter Duffy 75, Luitpold 29.

3. Preis von Darup: E. Hellmanns Marie Dear (J. Piotrowski), 2. Lydia, 3. Rheinmädel. Ferner: Herzblatt (angehalten), Gernot, Milanka. Toto: Sieg 14, ital. 23, Platz 10, 10, 10:10. Ri.: 2 — 6. Zeit: 1:32,3.

4. Preis von Dülmen: 1. Stall Mias Capitän (A. Irbach), 2. Duck, 3. Hexenmeister. Ferner: Schmeling, Lederstrumpf, Diabolo, Cito Watts. Toto: Sieg 58, ital. 37, Platz 15, 25, 25:10. Ri.: K — ½ — 1. Zeit: 1:25,8.

Eventual-Quoten: Schmeling 122, Lederstrumpf — Hexenmeister 75, Diabolo 56, Cito Watts — Duck 15.

5. Preis von Billerbeck: 1. Gestüt Rote Erdes Amalie (Th. Beckmann), 2. Feinsliebchen, 3. Ostermaid. Ferner: Pauline W., Estländer, Matador (disqual.)., Bernstein, Daisy. Toto: Sieg 20, ital. 27, Platz 12, 11, 13:10. Ri.: 1½ — ½. Zeit: 1:35,8.

Eventual-Quoten: Pauline W 381, Estländer 762, Matador 53, Ostermaid 81, Bernstein 254, Daisy 142, Feinsliebchen 42.

7. Preis von Harle: 1. Rivolls Morgenlied (A. Jr. Knies), 2. Hexenjunge, 3. Dirigent. Ferner: Graf Geßler (disqual.), Fiedler, Quintilian (angehalten). Toto: Sieg 12, ital. 36, Platz 14, 15, 22:10. Ri.: 1 — 3 — 1. Zeit: 1:28,6.

Eventual-Quoten: Dirigent 231, Hexenjunge 99, Graf Geßler 56, Fiedler 297, Quintilian 173.

7. Preis von Harle: 1. Rigolls Morgenlied (A. Irbach), 2. Elfriede H., 3. Bergstein. Ferner: Alovs, Jan Wellem (disqual.), Westerholt. Toto: Sieg 41, ital. 39, Platz 16, 14, 17:10. Ri.: 2 — 2. Zeit: 1:31,2.

Eventual-Quoten: Alovs 278, Jan Wellem 47, Bergstein 43, Elfriede H. 40, Westerholt 40.

Deutscher Sieg im Nationen-Preis

Der Höhepunkt des Genfer Reitturniers.

Die Kavallerieschule Hannover hat das neue Turnierjahr so erfolgreich wie nur möglich begonnen. Der erste Auslandsstart in Genf brachte neben verschiedenen Einzelsiegen auch gleich einen überlegenen deutschen Sieg im Preis der Nationen. Das Fehler-Verhältnis von 6¾ für die deutsche Vertretung, 48 für Frankreich, 66 für Belgien und 83 für die Schweiz läßt die Ueberlegenheit unserer Reiter und Pferde klar erkennen. Dazu stellte die Kavallerieschule in Obltn. Max Huck auf Olaf mit zwei fehlerlosen Ritten noch den Sieger in der Einzelwertung. 10 000 Zuschauer wurden in der geräumigen Ausstellungshalle Zeugen dieses großen Sieges, der überall lebhaftesten Beifall auslöste.

Rennen zu Krefeld.

1. Le-Vengnat-Jagdrennen: 1. Alpers Pollux II (Hochstein), 2. Stora, 3. Frauenfreund; ferner: Geländeritt. Toto: Sieg 27:10, Platz 15, 12:10, EW.: 58:10. Lg.: 5, 12, 6.

2. Pattscher-Rennen: 1. Löwenkeins Agnes (Wenzel), 2. Aiwan, 3. Helmspitze; ferner: Charolus, Saarfreund, Mungo, Lonsky, Ostgote. Toto: Sieg 17:10, Platz 11, 15 19:10, EW.: 136:10. Lg.: 3, 4, ½.

3. Raathon-Jagdrennen: 1. Geißel von Gomnichs Xerxes (Hochstein), 2. Stauffen, 3. Johannes M.; ferner: Punktina, Spielbahn, Robinson, Bellator, Gangani, Horas. Toto: Sieg 21:10, Platz 15, 33, 64:10, EW.: 226:10. Lg.: 2, 1, 1½.

4. Palastherold-Rennen: 1. Ohlmeiers Gnom (M. Schmidt), 2. Gastgeber, 3. Limperich; fernr: Commodore, Feuereifer, Firestone, Irmgard. Toto: Sieg 103:10, Platz 17, 14, 17:10, EW.: 328:10. Lg.: 1½, 1, K.

5. Laurus-Rennen: 1. Schlichtes Bastkorn (M. Schmidt), 2. Natango, 3. Lockruf, 4. Infant; ferner: Windsor, Vaterlandsliebe, Obersteiger, Goldprobe, Wisa-Zenodore, Sandmann, Robinor. Toto: Sieg 25:10, Platz 15, 30, 27, 37:10, EW.: 452:10. Lg.: ½, H., 1½.

6. Wolkenflug-Hürdenrennen: 1. Kunst' Schlokfrau (Broda), 2. Graf Moltke, 3. Coeuraß; ferner: Sintflut, Segelflug, Maktonia, Heroine, Faland. Toto: Sieg 36:10, Platz 12, 11, 12:10, EW.: 78:10. Lg.: H., 3, 3.

7. Löffelmann-Rennen: 1. Reebs Melle (Knoche), 2. Ordensritter, 3. Nußknacker; ferner: Melaenis, Aviatik, Perbellina, Laufpaß, Mauser, Thuribert. Toto: Sieg 103:10, Platz 29, 25, 18:10, EW.: 1600:10. Lg.: ½, ½, 3.

Rennen zu Strausberg.

1. Petershagener Hürdenrennen: 1. Mitklaffs Heinerle (Biesien), 2. Haniakind, 3. Fahnenwache; ferner: Profoß, Parade. Toto: Sieg 42:10, Platz 17, 14:10, EW.: 84:10. Lg.: 2, 4, 5.

2. Fürstenwalder Jagdrennen: 1. Art.-Rgt. 23 Herbstzeitlose (Lt. Viervogel), 2. Spitzmaus, 3. Galeopsis; ferner: Carlo. Toto: Sieg 33:10, Platz 17, 15:10, EW.: 168:10. Lg.: 1¾, 1.

3. Dreijährigen-Maiden-Rennen: 1. Bodensieks Sahara (Flint), 2. Marga, 3. Königskerze; ferner: Mentor, Akritos, Barthun, Tuhoma, Athanagild, Tintoretto. Toto: Sieg 50:10, Platz 17, 21, 14:10, EW.: 264:10. Lg.: 2, 1, ½.

4. Karlshorster Jagdrennen: 1. Wuthenaus Oceanus (Hauser), 2. Horrido, 3. Norman; ferner: Referendar. Toto: Sieg 22:10, Platz 15, 22:10, EW.: 144:10. Lg.: 2, 3, 7.

5. Potsdamer Flachrennen: 1. Hüners Trojaner (Schlaefke), 2. Bambus, 3. Mein Geheimnis; ferner: Famor, Hut ab, Lare, Lachtaube, Abendstern. Toto: Sieg 43:10, Platz 16, 55, 21:10, EW.: 1028:10. Lg.: 2, ½, ½.

6. Bollensdorfer Hürdenrennen: 1. Maunes Günstling (Ahr), 2. Campo Santo, 3. Lachendes Leben; ferner: Malve, Haselschlag, Burgzierde, Vale. Toto: Sieg 24:10, Platz 13, 21, 15:10, EW.: 368:10. Lg.: H., 6, 7.

7. Neuenhagener Rennen: 1. Debbins Juist (Sarm Schmidt), 2. Claaßen, 3. Varheim, 4. Altgesell; ferner: Imperator, Gräfin Mariza, Balilla, Walküre, Gaudi, Auftakt, Marwalla, Ala. Toto: Sieg 114:10, Platz 35, 16, 35:10, EW.: 3500:10. Lg.: H., K., ½.

Rennen zu München.

1. Eröffnungs-Rennen: 1. Becker-Kandels Cirano (L. Schäfer), 2. Aicha, 3. Männeken; ferner: Darius, Osaka, Flüsterton, Nikolaus, Laudon jun. Toto: Sieg 17:10, Platz 13, 19, 19:10, EW.: 93:10. Lg.: 2, ½.

2. Preis von Ammersee: 1. Adams Goethe (Roth), 2. Patrick Anvil, 3. Yen; ferner: Schwimmer, Rita M., Hildebert, Brillant, Bacil, Mona Lisa. Toto: Sieg 100:10, Platz 22, 29, 15:10, EW.: 93:10. Lg.: 2, ½.

3. Begrüßungs-Rennen: 1. Buchmüllers Bellona (Ullrich), 2. Dill, 3. Mitsou; ferner: Perlhuhn, Waldfee, Pompon, Opus, Goldmaid. Toto: Sieg 25:10, Platz 11, 12, 11:10, EW.: 60:10. Lg.: 1½, ½, H.

4. Preis vom Tegernsee: 1. Kammerers Bebbo D. (Roth), 2. Slowak, 3. Urius, 4. Jackmani, 5. Marokkaner; ferner: Landrichter, Blankard, Roman, Rosenprinz, Celemin, Der Schelm, Mac Gregor, Arian, Florette, Luise Watts, Johannes Gun. Toto: Sieg 23:10, Platz 14, 27, 22, 25, 27:10, EW.: 141:10, Lg.: 4, 1.

5. Auftaktopp-Hürdenrennen: 1. Merks Erwin v. Steinbach (Bläbst), 2. Saarpfälzer, 3 Baoul; ferner: Berna, Tanagra, Griffon., Lune d'Or, Bago. Toto: Sieg 235:10, Platz 27, 13, 14:10, EW.: 1104:10. Lg.: 2½, 1, 1.

6. Preis vom Starnbergersee: 1. Koglers Peter Breit (Roth), 2. Erika June, 3. Johannes Gun, 4. Turkestan; ferner: Long Anvil, Fervor, Musikus, Queis Osterhase, Guy Paulus, Aprilsturm, Anschluß. Toto: Sieg 17:10, Platz 15, 21, 31, 24:10, EW.: 92:10. Lg.: 1, ½.

Rennen zu Auteuil.

1. Rennen: 1. Calmanns Duralumet (Bates), 2. Lavardin, 3. Sanagra. Toto: Sieg 25:10, Platz 16, 35:10. Lg.: 6, 3, 6. Ferner liefen 4 Pferde.

2. Rennen: 1. Hennessys Quatre As (Dubus), 2. Irrefistible, 3. Mon Jubile. Toto: Sieg 23:10, Platz 24:10. Lg.: ¾, 15, ¾. Ferner liefen 4 Pferde.

3. Rennen: 1. Sterns Fierabras (Lock), 2. Le Vicomte, 3. Haut les Coeurs. Toto: Sieg 61:10, Platz 22, 16, 43:10. Lg.: 4, 2½, 1½. Ferner liefen 10 Pferde.

4. Rennen: 1. Morels Millemont (Besitzer), 2. Rado III, 3. L'Escale. Toto: Sieg 62:10, Platz 26, 49, 33:10. Lg.: 4, k. K., 2. Ferner liefen 8 Pferde.

5. Rennen: 1. Desres' Quick (Kalley), 2. Le Florentin, 3. Flexen. Toto: Sieg 29:10, Platz 17, 23:10. Lg.: 3, 1, ½. Ferner liefen 3 Pferde.

6. Rennen: 1. Saint Genes' Myron (Duveau), 2. Outremer, 3. Kefalino. Toto: Sieg 128:10, Platz 33, 17, 26:10. Lg.: ½, 2½, 1. Ferner liefen 6 Pferde.

Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938

Bestimmungen für den Kunstwettbewerb und die Kunstausstellung

Wir bringen hier noch einmal zusammenfassend die schon zum Teil bekannten Bestimmungen für die Wettbewerbe.

Im Rahmen des Deutschen Turn- und Sportfestes Breslau 1938 findet wie bei den Olympischen Spielen ein Kunstwettbewerb für Werke lebender deutscher Künstler, arischer Abstammung, auf dem Gebiete der Baukunst, Malerei, Bildhauerkunst, Dichtung und Musik statt. Für reichsdeutsche Künstler gilt dieser Wettbewerb gleichzeitig als Vorwettbewerb für den Kunstwettbewerb der Olympischen Spiele 1940 und müssen die eingesandten Werke im Verlauf der XI. Olympiade, d. h. nach dem 1. Januar 1936, geschaffen sein und dürfen nicht am Wettbewerb der Spiele der XI. Olympiade in Berlin 1936 teilgenommen haben. Im übrigen gelten für die Teilnahme an den einzelnen Wettbewerben und der Kunstausstellung die nachstehenden Bestimmungen:

A. Bildende Künste

1. Baukunst.

Zugelassen werden: a) städtebauliche Entwürfe, b) architektonische Entwürfe. Es dürfen nur städtebauliche Entwürfe für größere sportliche Anlagen und Entwürfe für Bauten, die sportlichen Zwecken dienen, eingereicht werden. Es sollen nach Möglichkeit Modelle sein, es können aber auch Zeichnungen im Maßstab von mindestens 1:1000 für städtebauliche Anlagen und 1:200 für Bauten (Einzelzeichnungen im größeren Maßstabe, die zur Verdeutlichung dienen, können beigefügt werden), Schaubilder oder Lichtbilder ausgeführter Werke sein. (Die Lichtbilder dürfen nicht kleiner als 18×24 Zentimeter und müssen kartoniert sein.)

2. Malerei und Graphik.

Zugelassen werden: a) Gemälde in jeder Technik, b) Zeichnungen, Aquarelle, Arbeiten der graphischen Künste (Holzschnitte, Kupferstiche, Radierungen, Lithographien), c) Gebrauchsgraphik (Plakate, Urkunden, Marken, Signete).

3. Bildhauerkunst.

Zugelassen werden: a) Rundplastiken, b) Reliefs, c) Plaketten.

Zu 2. und 3.: Es dürfen nur Werke eingereicht werden, die ein sportliches Motiv behandeln. Der Zusammenhang zwischen Kunst und Sport soll möglichst weit gefaßt werden, um den Künstlern bei der Ausführung ihrer Werke Bewegungsfreiheit zu geben. Es sind daher alle Werke zulässig, die ein sportliches Ereignis, eine sportliche Uebung oder Bewegung darstellen. Ausgeschlossen dagegen ist die Wiedergabe des ruhenden menschlichen Körpers, wenn er nicht ein sportliches Gepräge trägt, sowie Bildnisse bekannter Sportsleute, wenn diese nicht in Ausübung ihres Sportes dargestellt werden.

B. Dichtung und Musik

4. Dichtung.

Zugelassen sind: a) lyrische Werke (z. B. Lied, Ode, Hymne, Kantate, Ballade, lyrische Prosa, Essay); b) dramatische Werke (z. B. Trauerspiel, Schauspiel, Lustspiel, Schwank, Libretto, Freilichtspiel, Hörspiel, Dialog, Szenario); c) epische Werke (z. B. Roman, Novelle, Epos und Erzählung).

Es dürfen nur Werke — oder Teile eines Werkes — von nicht mehr als 20 000 Worten eingereicht werden, die eine Beziehung zum Sport aufweisen. Unter Beziehung zum Sport ist die Behandlung des gesamten Sportgebietes, eines Sportzweiges, eines Sportereignisses, eines sportlichen Gedankens, des sportlichen Charakters einer Persönlichkeit oder eines durch Sport beeinflußten menschlichen Schicksals zu verstehen, auch dann, wenn diese sportliche Beziehung nicht den Hauptinhalt bildet. Jedes Werk muß in vierfacher Ausfertigung in Maschinenschrift oder gedruckt eingesandt werden.

5. Musik.

Zugelassen werden: a) Kompositionen für Solo- oder Chorgesang, mit oder ohne Klavier- oder Instrumentalbegleitung; b) Kompositionen für ein Instrument, mit oder ohne Begleitung und für instrumentale Kammermusik; c) Kompositionen für Orchester (in jeglicher Besetzung).

Es dürfen nur Werke eingereicht werden, die im weitesten Sinne eine Beziehung zur Olympischen Idee haben. Es können z. B. Lieder, Märsche, Chöre, Tänze oder vertonte Festspiele sein, deren Musik sportliche oder gymnastische Bewegung auslöst oder sie begleitet, eine sportliche Idee, einen sportlichen Kampf oder einen sportlichen Kämpfer verherrlicht oder zu einer Aufführung in Verbindung mit einem Sportfest geeignet ist. Die Aufführungsdauer darf nicht mehr als eine Stunde betragen.

Die für den Wettbewerb bestimmten Werke sind einzureichen:

Für die bildende Kunst: an die Reichskammer der Bildenden Künste, Berlin-Pankow, Schloß Schönhausen.

Für die Dichtung: an die Reichsschrifttumsstelle, Berlin W 8, Friedrichstraße 194—199.

Für die Musik: bis zum 15. Mai 1938 an die Reichsmusikkammer, Berlin SW 11, Bernburger Straße 14,

mit dem Kennwort: Deutsches Turn- und Sportfest, Breslau 1938. Durch die angegebenen Stellen findet eine Sichtung der eingelieferten Arbeiten statt. Von volksdeutschen Künstlern sind die Arbeiten an ihre zuständige Organisation zu senden, die die Sichtung vornimmt und die ausgewählten Werke bis zum 10. Juli 1938, Ausstellungsgelände der Breslauer Messegesellschaft, mit der Bezeichnung „Sportkunstausstellung Breslau 1938" einsendet.

Nur diejenigen Werke, die als schöpferischer Ausdruck sportlicher Art ausgewählt werden, nehmen an dem Wettbewerb in Breslau teil. Sie erhalten dort nach der Entscheidung des Kunstpreisgerichts, dessen Zusammensetzung noch bekannt gegeben wird, ebenso wie die sportlichen Bestleistungen, die für das Deutsche Turn- und Sportfest vorgesehenen Auszeichnungen mit der Bezeichnung: Turn- und Sportfestsieger.



Meisterin Käthe Krauß führt den Diskuswurf vor

Die Leichtathletik-Lehrwartinnen befinden sich zu einem Kursus in der Reichsakademie für Leibesübungen in Berlin. Die besten Sportler und Sportlerinnen weihen sie hier in die Geheimnisse sportlicher Höchstleistungen ein. Hier führt die Meisterin Käthe Krauß einen Diskuswurf vor. (Schirner-M.)

Die Führerrede im Weltecho

„Rede eines großen Staatsmannes von hohem europäischen Verantwortungsbewußtsein" / „Die Achse und der Frieden"

Die „Times" läßt sich nicht belehren

London, 19. März. Die Rede des Führers im Deutschen Reichstag findet bei den Londoner Blättern große Beachtung. Besonders heben sie die Ankündigung des Führers hervor, daß die gesamte deutsche Nation jetzt entscheiden werde. In den Kommentaren der Blätter, z. B. von „News Chronicle", kommt jedoch wenig Verständnis zum Ausdruck. Fast alle Blätter schildern in ihren Berliner Berichten die Begeisterung, mit der die führenden Männer der deutschen Ostmark, besonders Reichsstatthalter Seyß-Inquart, im Deutschen Reichstag begrüßt wurden.

Die „Times" bringt die Rede des Führers im Wortlaut. In ihrem Leitartikel gebärdet sich das Blatt wieder wie eine der frommen Weltgouvernanten, deren scheinheiliges Getue der Führer gerade erst gestern im Zusammenhang mit der Vergewaltigung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker, wenn es sich dabei um Oesterreich handelte, vor aller Welt an den Pranger gestellt hat. Das Blatt sagt nämlich, wenn Hitler gewollt hätte, hätte er den Anschluß mit der Einwilligung beider Völker verwirklichen können. Hitler habe jede Gelegenheit gehabt, um dies dem „internationalen guten Willen" (!) oder zumindest mit der „internationalen Zustimmung" (!) zu machen. Mit solchen Aeußerungen beweist das Blatt nur, daß es bisher noch nicht gelernt hat und begriffen hat, daß es nur ein deutsches Volk gibt.

„Daily Expreß" hebt in einer Riesenüberschrift die Worte des Führers hervor: „Ich rettete Oesterreich vor dem Schicksal Spaniens!" Auf der ersten und zweiten Seite bringt das Blatt einen ausführlichen Auszug aus der Rede des Führers, berichtet über die Auflösung des Reichstages und die begeisterten Ovationen, die der Reichstag den Vertretern Oesterreichs entgegenbrachte.

Starker Eindruck in Italien

Rom, 19. März. Die Reichstagsrede des Führers hat mit dem erneuten Dank an Mussolini und das italienische Volk und mit der wiederholten Betonung des deutschen Friedenswillens in Italien einen ganz ungewöhnlich starken Eindruck gemacht.

Unter der Ueberschrift „Die Achse und der Friede" führt „Popolo di Roma" in seinem ersten Kommentar aus, die Rede sei eines großen Staatsmannes würdig, sowohl wegen ihrer Logik und festen Entschlossenheit als auch wegen des von hoher geschichtlicher Warte ausgehenden Verständnisses und wegen des ihr zugrunde liegenden hohen europäischen Verantwortungsbewußtseins. Umsonst werde die internationale Hetzpresse aus den Worten des Führers neue Versuche konstruieren wollen, mit denen die Weltöffentlichkeit vergiftet und die internationale Verwirrung noch gesteigert werden soll. Die Rede des Führers als logische Ergänzung der Rede Mussolinis vom Mittwoch sollte im Gegenteil in die stürmisch bewegte internationale Atmosphäre wieder Ruhe und klaren Blick bringen. Die internationalen Schreier gegen den Anschluß habe Hitler außerordentlich wirksam durch das moralisch wie geschichtlich gleich starke Argument des nationalen Selbstbestimmungsrechtes entwaffnet, das seit 1848 die ganze europäische Geschichte gestaltet habe, aber nach den sogenannten Friedensverträgen für eines der zahlenmäßig wie kulturell größten Völker Europas toter Buchstabe habe bleiben sollen. Das Problem des Anschlusses sei in erster Linie eine geschichtliche und moralische und erst dann eine politische Frage.

„Journal": „Zwei eng verbundene Mächte"

Paris, 19. März. An erster Stelle bringen die Samstagfrühblätter die Rede des Führers vor dem Deutschen Reichstag. Die meisten Zeitungen drucken den ausführlichen Havas-Bericht ab.

„Journal" sagt: „Der Führer weiht die Geburt des großdeutschen Reiches". Hitler habe in seiner triumphalen Rede mit allem Nachdruck auf die Festigkeit der Achse Rom-Berlin verwiesen. Der Berliner Berichterstatter des Blattes schreibt, man könne sagen, daß die Rede sensationell war, nicht so sehr wegen der Begründungen, die der Führer zur Rechtfertigung der Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich und der militärischen Besetzung gegeben habe, sondern wegen der damit verbundenen Erklärung, die alle Regierungskanzleien bestürzen werde. Von jetzt an nämlich müßte das gesamte Ausland wissen, daß das Deutschland Adolf Hitlers und das Italien Benito Mussolinis zwei aufs allerengste verbündete Mächte seien. Durch den Mund des Führers habe das Dritte Reich vor der ganzen Welt versichert, daß, wer auch immer Italien und seine Grenzen beeinträchtigen sollte, es mit der deutschen Wehrmacht zu tun haben würde. Das Hauptstück aus der Rede sei die Stelle gewesen: „Hinter mir stehen 75 Millionen Deutsche und vor mir die deutsche Wehrmacht!" Der Beifall bei diesen Sätzen habe gedröhnt wie eine Artillerie-Salve und ein Wirbelsturm. Der Reichstagssaal schien einzustürzen. Die Begeisterung der Abgeordneten und der Tribünenbesucher sei unbeschreiblich gewesen.

Sie aber, mein Führer, zogen als Befreier in Ihre Heimat. Sie wurden ihr Befreier, wie Sie uns Retter in tiefster Not geworden waren, Sie brachten Ihre Heimat zum Reich zurück; nicht, wie man dem deutschen Volk in Oesterreich vorgetäuscht und vorgeängstigt hatte, als fünftes Rad, als armes Land; nein, als Land mit herrlichen Menschen und mit reichen Schätzen, die nur das Unvermögen und der Unverstand der Regierenden nicht hat heben können. Jetzt aber, unter Ihrer Führung, werden diese Schätze gehoben werden, wird dieses Land zu jeder Entfaltung und Blüte kommen, wie Sie das arme und gequälte Deutschland von einst auch zur höchsten, nie dagewesenen Blüte gebracht haben.

Der Vierjahresplan, der hier bisher die Zusammenfassung aller Kräfte bedeutete, wird nun auch freudig unterstützt von den Deutschen in Oesterreich übernommen.

Wie aber, mein Führer, eroberten Sie Ihre Heimat!

Wie haben Sie die Deutschen in Oesterreich „vergewaltigt"! Nicht im Blutrausch einer Revolte, nicht in Unterdrückung und Vergewaltigung, sondern mit der Stärke Ihres Herzens, mit dem großen Vertrauen und mit jenem wunderbaren Großmut und der herrlichen Güte, die Sie über alles auszeichnet, haben Sie das Land erobert und uns gebracht.

Und jetzt wiederum in Ihrer Güte und Großmut haben Sie angeordnet: Nicht zurückschauen sollen sie in Oesterreich, nicht rechten, nicht richten und Rache nehmen; denn die meisten waren unwissend, irregeführt, getäuscht und verführt. Jetzt sollen sie alle ins Reich zurück. Ihre Güte zeigt ihnen den Weg und vermittelt dies. Jeder, der ehrlich will, soll kommen und sehen, wie nur in der Einheit des Volkes und Reiches auch die höchste Kraft entfaltet werden kann.

Kein Schuß ist gefallen. Kein Rachetribunal hat Bluturteile gefällt. Güte und Verzeihung für die Vergangenheit, Hoffnung und gewaltiges Vertrauen für die Zukunft, das haben Sie Ihrer Heimat gebracht! Nicht war Ihr Werk schon in wenigen Tagen!

Eine neue, wunderbare Zukunft tut sich für Oesterreich auf unter der Führung des geliebten Führers. Wo gab es in der Weltgeschichte jemals solche Revolutionen? Unermeßlich ist der Dank aller. Dank auch von uns, mein Führer, für die herrliche Wahrung der Ehre Deutschlands!

Welche Hoffnung haben Sie damit auch fernerhin allen Deutschen in aller Welt gegeben! Wie soll ich diesen Dank dolmetschen? Wie soll ich sagen, mein Führer, was uns erfüllt? Wie soll ich Worte finden für Ihre Taten? Ist je ein Sterblicher so geliebt worden wie Sie, mein Führer? War je ein Glaube so stark wie der an Ihre Mission? Gott sandte Sie uns für Deutschland. Aus tiefster Nacht retteten Sie das deutsche Volk und brachten Sie das Reich zu strahlendem Glanz. Aus Ohnmacht heraus schufen Sie die Großmacht Deutschland.

Was immer Sie verlangen, mein Führer, das wir leisten sollen, was immer wir zu leisten vermögen, es löscht niemals unsere Dankesschuld. Millionen deutscher Mütter beten mit ihren Kindern: Der Allmächtige erhalte Sie uns in Kraft und Gesundheit! Alle Deutschen aber sagen Ihnen aus übervollem Herzen Dank: Dank unserem Führer! Alle Deutschen rufen mit Leidenschaft: Heil dem Retter Deutschlands: Alle Deutschen: Heil dem Einer Deutschlands! Alle Deutschen aber in dieser Stunde: Heil für ewig und immer dem heißgeliebten Führer, der uns das Leben erst wieder lebenswert gemacht hat!

Abgeordnete! Im Namen Deutschlands rufen wir hier all: Heil unserem Führer Adolf Hitler!

Die Abgeordneten stimmen in den Heilruf ein und bringen dem Führer begeisterte Huldigungen dar. (Gesang der Nationalhymnen).

Die Sitzung ist geschlossen.

160 000 Menschen befreit

Die Erfolge der Nationalspanier / 93 Ortschaften besetzt / 10 000 Gefangene

Bilbao, 19. März. Ueber den Erfolg der nationalen Aragon-Offensive während ihres ersten Teils bis zur Einnahme von Caspe liegen nunmehr aufschlußreiche Zahlen vor. Befreit wurden insgesamt 93 Ortschaften, außerdem über 100 kleinere Flecken. Unter den wichtigsten Ortschaften befinden sich Caspe mit 17 000 und Alcaniz mit 10 000 Einwohnern, ferner drei Ortschaften mit je 5000 und vier Ortschaften mit je 4000 Einwohnern. Die Gesamtbevölkerung des befreiten Gebiets beträgt 160 000, die Fläche 6000 Quadratkilometer. Die durchschnittliche Vormarschtiefe erreichte 90 Kilometer. Erbeutet wurden 76 Geschütze, 56 Tanks und Panzerwagen, sowie elf Tankabwehr- und Flugabwehrgeschütze. Während der einwöchigen Kämpfe wurden 35 bolschewistische Flugzeuge abgeschossen. Die Menge der erbeuteten Gewehre, Maschinengewehre und Munition ist noch nicht übersehbar. Die Zahl der Gefangenen beträgt 10 000. In dem befreiten Gebiet liegen die Kohlengruben von Utrillas und wichtige Fabriken zur Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

Nach dem nationalen Heeresbericht führten die Truppen an der Aragon-Front einen Erkundungsvorstoß durch, bei dem sie ein Lager mit 3½ Millionen Schuß Munition erbeuteten. Von den übrigen Fronten ist nichts Neues zu melden.

Die Reichstagsrede Görings

Der Dank des Reichstagspräsidenten an den Führer

Berlin, 19. März. Reichstagspräsident Göring führte in der denkwürdigen Reichstagssitzung vom 18. März 1938 folgendes aus:

Die Verordnung des Führers und Reichskanzlers über eine Volksabstimmung sowie über die Auflösung und Neuwahl des Reichstages vom 18. März 1938 lautet:

1. In der Absicht, dem deutschen Volk Gelegenheit zu geben, sich in seiner Gesamtheit zu dem durch die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich geschaffenen Großdeutschen Volksreich zu bekennen, ordne ich an, daß neben der Volksabstimmung im Land Oesterreich auch im übrigen Reichsgebiet eine Volksabstimmung über die am 13. März 1938 vollzogene Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich stattfindet. Gleichzeitig löse ich den Reichstag mit Ablauf des 9. April 1938 auf, um den Volksgenossen in Oesterreich eine Vertretung im Großdeutschen Reichstag zu eröffnen.

2. Volksabstimmung und Reichstagswahl des Großdeutschen Volksreiches finden am Sonntag, dem 10. April 1938, statt.

Berlin, den 18. März 1938.

Der Führer und Reichskanzler:
Adolf Hitler.
Der Reichsminister des Innern:
Frick.

Meine Abgeordneten! Bevor dieser alte Reichstag auseinandergeht, um wieder zusammenzukommen als Reichstag des Großdeutschen Volksreiches, gestatten Sie mir, daß ich in Ihrer aller Namen dem Manne den Dank ausspreche, der soeben dieses gewaltige Volksreich hat werden lassen.

(Die Abgeordneten erheben sich und hören die weiteren Worte des Präsidenten stehend an.)

Als wir bei der letzten Reichstagssitzung hier den Rechenschaftsbericht des Führers hörten, da vernahmen wir auch prophetische und warnende Worte. Einen gewaltigen Eindruck ließ diese einzigartige Abrechnung in uns zurück. Und diese prophetischen und warnenden Worte wurden nicht gehört. Das Wort wurde gebrochen. Die Bedrohung unserer deutschen Brüder in Oesterreich war gegeben.

In diesem Augenblick hat der Vertreter der Deutschen in Oesterreich das deutsche Volk, den deutschen Führer um Bruderhilfe. Die Bruderhilfe wurde ihm gewährt. Deutsche Truppen marschierten, um das Schlimmste zu verhüten, in Oesterreich ein.

20 Jahre nach Versailles wurde uns allen so die gewaltige Wiedererstarkung unseres Reiches vor Augen geführt. Als aber unsere Truppen in Oesterreich einzogen, da kamen sie nicht als Angreifer oder Eroberer, sondern umjubelt als Brüder des größeren Deutschlands. Und dieser nie dagewesene Jubel steigerte sich zu orkanartiger Gewalt überall dort, wo der heißgeliebte Führer selbst auftauchte und sich den Deutschen in Oesterreich zeigte. Dieser Jubel des befreiten Volkes wurde hier in unserem Deutschland gehört. Er drang aber auch hinaus in alle Welt und überzeugte die, die getäuscht worden waren über den wahren Willen des deutschen Volkes in Oesterreich.

Gleichzeitig aber vermittelte sich den einrückenden Truppen und dem Führer selbst der erschütternde Eindruck der Not und des Elends, das durch die Regierungen der vergangenen Zeiten in Oesterreich geschaffen worden war. Aber trotz Not, Elend und Armut blieb ungebrochen in Geist und Haltung das deutsche Volk in Oesterreich, das nunmehr befreit im hellen Jubel sich zum Führer bekannte.

Sie alle, meine Abgeordneten, erlebten am Lautsprecher die rührenden Szenen, die sich drüben abspielten, als endlich nach all der Qual wieder die Befreiung kam.

Zweites Gesetz über das Reichstagswahlrecht

Vom 18. März 1938.

Berlin, 19. März. Im „Reichsgesetzblatt" wird folgendes „Zweites Gesetz über das Reichstagswahlrecht. Vom 18. März 1938" veröffentlicht.

Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1.

An die Stelle der Kreiswahlvorschläge tritt der Reichswahlvorschlag.

§ 2.

Der Reichswahlvorschlag wird durch einen oder mehrere Bewerber bezeichnet.

§ 3.

Der Reichsminister des Innern ist ermächtigt, die Bestimmungen über das Wahlverfahren zu ändern, soweit es zur Vereinfachung des Wahlverfahrens erforderlich ist.

§ 4.

Für die Reichstagswahl im Lande Oesterreich gelten die allgemeinen Bestimmungen über Reichstagswahlen, soweit nicht die Vorschriften für die Durchführung der Volksabstimmung in Oesterreich am 10. April 1938 eine abweichende Regelung enthalten.

Berlin, den 18. März 1938.

Der Führer und Reichskanzler:
Adolf Hitler.
Der Reichsminister des Innern:
Frick.

Dr. Goebbels Leiter des Propagandakampfes

Berlin, 19. März. Zur Durchführung des Propagandakampfes für die Volksabstimmung am 10. April 1938 wurde die Reichspropagandaleitung für die Volksabstimmung unter Führung von Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels gebildet.

Dr. Goebbels hat zu seinen Stellvertretern den Stabsleiter der Reichspropagandaleitung der NSDAP. Hugo Fischer und Reichsamtsleiter Leopold Gutterer ernannt.

Die Reichspropagandaleitung für die Volksabstimmung hat ihren Sitz in Berlin W. 8, Hotel Kaiserhof, Fernsprecher 117 571. Sie ist bis zum Abstimmungstag ununterbrochen Tag und Nacht zu erreichen.

Uebergang der Oesterreichischen Bundesbahnen auf das Reich

Berlin, 19. März. Auf Grund von § 3 der Verordnung über den Uebergang der Oesterreichischen Bundesbahnen auf das Reich vom 17. März 1938 (Reichsgesetzblatt I S. 252) wird im Einvernehmen mit dem Herrn Reichsminister des Innern folgendes verordnet:

§ 1.

Der Reichsverkehrsminister ist oberster Leiter und Vorgesetzter des gesamten Personals der bisherigen Oesterreichischen Bundesbahnen. Die Zuständigkeiten der bisherigen Verwaltungskommission der Oesterreichischen Bundesbahnen gehen sofort auf den Reichsverkehrsminister über.

§ 2.

Die Dienststellen und Bediensteten der bisherigen Oesterreichischen Bundesbahnen führen ihre Geschäfte vorläufig bis zu weiterer Anordnung in der bisherigen Weise und mit den bisherigen Zuständigkeiten weiter.

§ 3.

Die Generaldirektion der Oesterreichischen Bundesbahnen führt die Bezeichnung „Reichsverkehrsministerium, Abwicklungsstelle Oesterreich", die Bundesbahndirektionen führen die Bezeichnung „Reichsbahndirektionen".

Der Reichsverkehrsminister: Dorpmüller.

Wie wird das Wetter?

Vorhersage für Montag: Noch keine wesentliche Aenderung, außer Bewölkungszunahme, mild, nach kühler Nacht Südwestwind und trocken.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Zeitweise stark bewölkt und Regenneigung.

Annemarie

Roman von PAUL HAIN

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht

16. Fortsetzung.

Ein strahlender Herr in den besten Jahren, elegant wie aus einem Modemagazin geschnitten. Shagpfeife im Mundwinkel und im andern aller Wahrscheinlichkeit nach ein Stück Kaugummi, ohne den wäre Mr. Pfefferkorn nicht denkbar. Die Shagpfeife ist stets kalt, lediglich auch zum Kauen da und zum Hin- und Herschieben im Mund. Aber da ist auch etwas in dem Gesicht dieses Mannes, was nichts mit einem Schönling oder einem flotten Dandy zu tun hat. Da stehen verdammt helle und blitzende und freche und verwegene Augen in einem hageren Gesicht, das quer über der Stirn und auch über eine der Wangen ein paar Narben zeigt.

Andenken an einige Kämpfe mit berüchtigten Gangstern und sonstigem Unterweltgesindel der schönen Stadt Neuyork oder Chikago oder Frisco.

„Morning, Mr. Smith. Goddam, platzen Sie bloß nicht vor Aufregung. Ich schieß ja gleich los! Bißchen Whisky da? Danke, ich nehme schon Platz."

Er wirft sich mit Schwung in einen der Ledersessel, die so breit sind, als sollte da eine ganze Familie drin Platz haben. Dann nimmt er die Pfeife aus dem Mund, tut, als schütte er sie aus, knautscht sein Stück Kaugummi mit Genuß von einer Backe in die andere, während Smith ein Fach des Schreibtisches öffnet, eine Flasche und zwei Gläser hervornimmt und eingießt.

„Da hätten wir die Spur denn endlich bis zum Ende richtig aufgeknabbert, Mr. Smith. Vor ein paar Tagen erhielt ich die ersten ausführlichen Telegramme meines Agenten, den ich nach Deutschland rüberschickte! Lange genug hat er ja gebraucht, um da weiter zu kommen. Sie wissen ja, vor drei Jahren verlor sich die Spur in Monte, im schönen Monte, ach!"

Pfefferkorn seufzt in Erinnerung an die Zeit, als er selber dort war. Er selbst hatte damals dort die Ermittelungen geführt.

„Seufzen Sie nicht den schönen Frauen des Südens nach, Bob", knurrt Smith bissig, „sondern schießen Sie weiter."

„Schön. Wir fanden damals nur einen der Freunde der schönen Sängerin."

Eine hastige Handbewegung von Smith, die flache Hand klatscht auf die Tischplatte. Pfefferkorn stört das nicht.

„Schönen Sängerin Miß Lilian, ja. Kein Mensch wußte, wo sie geblieben war. Bis denn also —"

„Aber das weiß ich doch alles schon, Bob, zum Henker!

Ich weiß, daß hundert zu eins anzunehmen war, daß Lilian nicht mehr unter den Lebenden weilte. Weiter, weiter! Vor einem halben Jahr erzählten Sie, man hätte aller Wahrscheinlichkeit ihr Grab entdeckt — he?"

Pfefferkorn nickt.

„Das hat sich nunmehr bestätigt, Mr. Smith. Wir haben das Grab gefunden. Und auch — —"

Smith steht aus dem Sessel auf. Seine Stirn zeigt kleine Schweißtropfen. Er macht eine abwehrende Handbewegung, Angst flackert in seinen Augen, die sonst so sicher und streng und unbeirrbar von Gefühlen blicken können.

Pfefferkorn grinst.

„Na, wenn Sie nicht weiterhören wollen — es ist zu ertragen, kann ich Ihnen verraten, nun seien Sie mal vernünftig, Mr. Smith. Sie wissen was Bob Pfefferkorn aus USA. ermittelt, das stimmt!"

Smith fährt herum. Er ist fahl im Gesicht. Er schreit: „Wo liegen die Gräber?"

„Gräber? Eines bloß, zum Teufel!"

Smith bleibt stehen, wie ein starker, kräftiger Baum steht er da. Sein Brustkasten hebt und senkt sich schwer.

„Erzählen Sie — so erzählen Sie doch!"

Und er läßt sich wieder in seinen Sessel fallen.

*

„Max, Maxe —!"

William Smith ist mit seinem Auto wie ein Verrückter aus dem Geschäft nach Hause gefahren, zu einer Zeit, zu der ihn niemand hier erwartet. Ein paar Verkehrspolizisten hat er beinahe umgefahren unterwegs und er wird noch einige Strafmandate nachgepfeffert kriegen — neben den derben Flüchen, die an seinem Ohr vorbeigezischt sind. Aber was macht das schon!

„Maxe!"

Smith rennt durch die Halle. Aus seiner Loge kommt der Butler, Mc. King, der auch schon eine Reihe von Jahren mit seiner besseren Hälfte das große Haus in Ordnung hält.

Smith rennt an ihm vorbei, die breite Treppe hinauf nach den oberen Zimmern. Mc. King sieht ihm nach und vermeidet es krampfhaft, sich gegen die Stirn zu tippen. Oben sieht sich Smith noch einmal um und ruft King zu, der wie eine gut genährte Statue noch immer mitten in der Halle steht:

„Maxe soll zu mir raufkommen, wenn er überhaupt da ist."

„Er ist gerade weg, um Besorgungen zu erledigen."

„Sowie er zurück ist!"

„Yes, Mr. Smith."

Und William Smith rennt in sein Zimmer, das Wohnzimmer und Bibliothek zugleich ist. Ein riesiger Raum, in dem sich so ein einzelner Mann sehr verlassen vorkommen muß.

Da steht er eine Weile. Atemlos. Diese Hast und das schnelle Treppensteigen ist er doch nicht mehr gewöhnt. Man ist nicht mehr der Jüngste, verdammt nochmal! Aber dann lacht er leicht auf, auf eine Art, die man bisher in diesem Hause noch nicht an ihm gehört hat. Hier ist überhaupt wenig gelacht worden. Hier wurden nur Pläne geschmiedet, hier wurde gearbeitet, wenn die Bürozeit in der Wallstreet längst vorüber war.

Es ist ein Lachen, vor dem William Smith selber sich zu verwundern scheint.

Er wandert in dem großen Raum auf und ab. Mit starken, kräftigen Schritten. Hin und her. Sein Blick schweift über die Bücherreihen, über die wertvollen Bilder an den Wänden. Bleibt an einem der Goldrahmen haften, aber das Bild ist durch einen seidenen, dunklen Vorhang überdeckt, der von der oberen Rahmenleiste herabhängt.

William Smith macht einige Schritte darauf zu. Zögernd bleibt er stehen. Zögernd hebt sich seine Hand. Dann zieht er entschlossen den leichten Vorhang zurück.

Ein Frauengesicht schaut aus dem Rahmen heraus. Ein sehr schönes, feingeschnittenes, anmutiges Gesicht, in dem zwei blaue Augen unwahrscheinlich hell leuchten. Blondes Haar umrahmt das zarte Oval der Wangen und die Schläfen. Der Mund ist sehr rot, und es ist ein Zug von verhaltener Leidenschaft darum.

Mr. Smith steht eine lange Weile vor dem Bild. Sein Gesicht verschließt sich wieder langsam. Es ist, als klappe ein Visier wie eine stählerne Maske herunter.

Er zieht den Vorhang wieder über das Bild und wendet sich ab, um seine Wanderung durch das Zimmer von neuem aufzunehmen.

Dann sitzt er am Schreibtisch und blättert in Notizen und Papieren. Da sind für die nächste Zeit natürlich eine Menge Konferenzen angesetzt, Reisen sind nötig, nach dem Westen, schon längst angekündigt. Da wartet noch eine Fülle von Geschäften bis weit in den Winter auf ihn.

Zum Teufel! Wann haben sie nicht auf ihn gewartet? Krempel an den Nagel hängen! Fertig!

Jetzt, jetzt endlich könnte man verwirklichen, was man so lange, so viele Jahre schon, sich heimlich zusammengeträumt hat!

Weg von hier! Nach Deutschland! Ueber den großen Teich! Verschüttete Sehnsucht wird übermächtig wach.

Germany — Deutschland!

Na, na William, vorsichtig, nichts überstürzen! Was nun zu geschehen hat, das muß wohl erwogen sein — und das ist seine ureigenste Sache.

Und wieder steht er hastig vom Stuhl auf. Unruhe, Unruhe steckt und brennt in ihm. Und dann zuckt er zusammen und faßt in die Innentasche des Jacketts, holt eine Brieftasche heraus.

Goddam — dieser Bob Pfefferkorn und seine Agenten arbeiten gut, arbeiten vortrefflich. Der Mann tut wirklich etwas für die Schecks, die er verdient. Na ja, ein Mann, der seine wohlhabende Kundschaft hat!"

William Smith lächelt wieder — jenes dünne, karge Lächeln, das auch nur selten in seinem Gesicht zu sehen ist.

Er entnimmt der Tasche eine Photographie. Dicht hält er sie vor die Augen.

Ein junges, schlankes Mädchen, über eine Wiese dahinschreitend. Ja, ja, es ist eine Ziege — eine weiße, sehr artige Ziege offenbar. Oh, wie stolz das Mädel den Kopf in den Nacken gestellt hat, wie das Gesicht lächelt und heiter ist — und das Haar um den Kopf flattert!

William Smith sackt wieder ein bißchen in sich zusammen, immer noch das Bild vor den Augen.

So sieht ihn der Diener Max Käsebier, der nach kurzem Anklopfen ins Zimmer getreten ist. Mr. Smith muß sein Eintreten wohl gar nicht bemerkt haben. Käsebier ist ein Mann, der aussieht, als wäre er ein Jockey in Zivil. Drahtig und sehnig und um einen Kopf „zu klein". Man kann ihm gern glauben, daß er es einmal versucht hat, in Klondike nach Diamanten zu suchen und am Missouri nach Gold und daß er als Tramp durch Alaska gewandert ist und auf Biber und Füchse Jagd machte.

„Mr. Smith —?"

(Fortsetzung folgt)

Einweihung der NSV-Gauschule in Hagen-Vorhalle

NSG. Mit der Errichtung der NSV-Gauschule in Hagen-Vorhalle, die der politischen und fachlichen Ausrichtung des großen Amtswalterapparates der NSV im Gau Westfalen-Süd dienen soll, ist die NS-Volkswohlfahrt auf dem erfolgreichen Wege zur Erreichung ihrer Ziele einen großen Schritt vorwärts gekommen. Diese NSV-Gauschule wurde vorige Woche durch den stellvertretenden Gauleiter Vetter eingeweiht und der Bestimmung übergeben. Das geschah in einer schlichten Feierstunde, zu der der kommissarische Reichsschulungsbeauftrage der NSV, Parteigenosse Hebenbrock, der Leiter der NSV-Verwaltungsschule Falkensee, Parteigenosse Gravenstein, Berlin, Gauschulungsleiter Parteigenosse Schwarzschulz, Gaufrauenschaftsleiterin Frau Bruckner, die Mitarbeiter der Gauamtsleitung und die Kreisamtsleiter der NSV des Gaues erschienen waren. Stellv. Gauleiter Vetter sagte, daß die Schule dazu beitragen solle, das Werk des vom Führer geschaffenen WHW für alle Zukunft zu erhalten. Die Schule möge ihre Aufgabe erfüllen, den Volksgenossen Glück und Segen zu bringen.

Der stellv. Gauleiter gab dann Befehl zur Flaggenhissung. Gauschulungsleiter Dr. Schwarzschulz nahm nun die Schulungsstätte in die Obhut des Gauschulungsamtes und übergab die Schule dem Gauamtsleiter Hütwohl. Die Schlußworte des Parteigenossen Hütwohl klangen aus in ein Treuegelöbnis zum Führer.

Schon am Tage nach der Einweihung fand in der neuen Schule ein Kurzlehrgang für die Kreisamtsleiter statt. Vom 22. bis 31. März wird in ihr eine Schulungstagung für soziale Hilfskräfte und NS-Schwestern durchgeführt.

Bevorzugte Zulassung zu Krankenkassen

NSG. Das Gaupressеamt gibt folgende Mitteilung der NSKOV bekannt: Durch die Neufassung des § 30 der 5. Verordnung über die Zulassung von Zahnärzten und Dentisten zur Tätigkeit bei den Krankenkassen vom 12. Januar 1938 ist den Anregungen der NSKOV entsprechend bestimmt worden, daß neben den Schwerkriegsbeschädigten und sonstigen Kriegsteilnehmern auch die Kriegerwaisen bevorzugt zu berücksichtigen sind. Der § 30 der Zulassungsordnung für Zahnärzte und Dentisten hat nunmehr folgende Ergänzung erhalten: „Bei der nach § 29 zu treffenden Auswahl sind in der Regel zu bevorzugen: Schwerkriegsbeschädigte, sonstige Kriegsteilnehmer und Kriegerwaisen."

Was ist bei den KdF-Urlaubsfahrten 1938 zu beachten?

NSG. Nachdem das Jahresheft mit den Urlaubsfahrten der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" erschienen ist, soll noch einmal kurz erklärt werden, was bei den einzelnen Fahrten an Besonderheiten zu beachten bleibt. Ganz allgemein enthält der Preis der Urlaubsfahrten die Kosten für die Eisenbahnfahrt, für den Aufenthalt im Aufnahmegebiet und bei weiten Fahrten Verpflegung im Zuge. Darüber hinaus ist bei größeren Fahrten dafür gesorgt, daß sich alle Teilnehmer unterwegs mit Wasser erfrischen können, sie haben außerdem die Möglichkeit, auf den Bahnsteigen Nahrungs- und Genußmittel zu erstehen.

Ueber Verpflegung im Zuge durch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gibt im übrigen das den Urlaubern vor allen Fahrten zugehende Gutscheinheft Auskunft. Bei den Ostpreußen- und Schlesienfahrten ist keine Reiseverpflegung vorgesehen. Ebenso ist es erforderlich, sich bei der Urlaubsfahrt Nr. 99 (Urlauberzug nach Ostpreußen) selbst mit dem nötigen Reiseproviant zu versehen. Die Urlaubsfahrt Nr. 36/38 in die bayerische Ostmark sieht eine Tagesfahrt auf der Donau nach Deutsch-Oesterreich (von Passau nach Linz) vor. Damit stellt diese Fahrt den Höhepunkt der Sommereisen dar.

Bei der Urlaubsfahrt Nr. 49/38 zum deutschen Turn- und Sportfest nach Breslau und Urlaubsfahrt Nr. 96/38 und 97/38 zur Rundfunkausstellung nach Berlin sind neben der Festkarte bezw. der Eintrittskarte Uebernachtung mit Frühstück einkalkuliert. Die Mittag- und Abendverpflegung ist aus Zweckmäßigkeitsgründen den Fahrtteilnehmern überlassen worden.

Die Fahrten in das Sauerland und in die Eifel sind besonders verbilligt. Sie sollen nur den Volksgenossen vorbehalten bleiben, denen es nicht möglich ist, an einer der sonstigen KdF-Fahrten teilzunehmen. Wie bereits in den letzten Jahren bekannt geworden sein dürfte, unterscheiden sich diese verbilligten Fahrten jedoch sonst in keiner Weise von den anderen KdF-Urlaubsfahrten.

Wer sich bereits für eine Fahrt entschlossen hat, tut gut, sich umgehend bei den Kreisdienststellen der DAF, NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" oder den Orts- und Betriebswarten anzumelden.

Was kochen wir in dieser Woche?

Küchenzettel des Deutschen Frauenwerks, Gau Westfalen-Süd.

Montag: Kartoffelsuppe, Weißkohlrollen, Salzkartoffeln. Dienstag: Gedünsteter Fisch mit Senftunke, Haferflockensuppe. Mittwoch: Saure Nieren, Kartoffeln, Salat. Donnerstag: Kartoffelklöße mit Backobst. Freitag: Salzheringe mit grünen Bohnen. Samstag: Graupensuppe mit Fleischbällchen. Sonntag: Porreesuppe, Kalbsbraten, Schwarzwurzeln, Salzkartoffeln, Grießflammerie mit Marmeladentunke.

Aus amtlichen Bekanntmachungen

Der Herr Regierungspräsident in Arnsberg hat die Gültigkeitsdauer des Ortsstatuts betr. die Abfuhr des Hausmülls in der Stadt Herne vom 12. 1. 1929 mit Nachtrag vom 10. 3. 1934 durch Verfügung vom 3. 2. 1938 bis zum 31. 3. 1940 verlängert. Die ortsgesetzlichen Bestimmungen sind am 4. 3. 1929 und am 9. 4. 1934 veröffentlicht worden. Die Bestimmungen können während der Dienststunden im Stadtbauamt, Sparkassengebäude, 1. Obergeschoß, Zimmer Nr. 5, eingesehen werden.

Herne, den 17. März 1938. **Der Oberbürgermeister.**

In unser Handelsregister Abt. B Nr. 210 — Firma **W. Ruhenstroth G. m. b. H. (Wirus) in Herne** — ist am 18. März 1938 folgendes eingetragen worden: Dem Dr. Gustav Zahn in Gütersloh und Friedrich Henke in Gütersloh ist Gesamtprokura erteilt, so daß sie beide gemeinschaftlich die Firma vertreten können.

Amtsgericht Herne.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse verschied plötzlich und unerwartet, jedoch versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Bildhauer

Bernhard Velten

im Alter von 29 Jahren zu Langenberg, Krs. Wiedenbrück.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Peter Velten.

Herne-Börnig, den 18. März 1938.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 22. März, nachmittags 3.30 Uhr in der Heimat Herne-Börnig vom Trauerhause, Schadeburgstraße 89, aus statt. Das Seelenamt ist am gleichen Tage, morgens 7.45 Uhr, in der Pfarrkirche zu Herne-Börnig.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Einladung zuging, diene diese Anzeige als solche.

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Stellv. des Hauptschriftleiters Jos. Möller, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arthur Ruppel, Gelsenkirchen; für Kommunalpolitik und Lokales Leo Reiners, Herne; für Unterhaltung Fr. Bruns, Gelsenkirchen; für Sport Jos. Möller, Herne; für Anzeigen Josef Röttsches, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, H.-Göring-Str. 8) nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. II. 38 über 3500. — Druck und Verlag Koethers & Röttsches, Herne. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.

10 b

Was tragen unsere kleinen und großen Schulkinder?



Schulkleid aus landfarbenem blauem gestreiftem Stoff. Ultra-Schnitt K-M 5248

Schürze aus buntem Dirndlkattun im Bordürendruck. Ultra-Schnitt K-M 5269



Hängekleid für kleine Mädchen. Ultra-Schnitt K-M 5242

Schulkleid mit waschbarer weißer Pikee-Garnitur. Ultra-Schnitt K-M 5264



Zwillingskleidung. Karierter Wollstoff und weiße Blusen. Ultra-Schnitt K-K 1597 und K-M 5266



Die „Sprechenden Ullstein-Schnitte" heißen jetzt: Sprechende Ultra-Schnitte

Sportanzug. Fischgrätjacke zu einer einfarbigen Hose. Ultra-Schnitt K-K 1585

Schulmantel aus Noppenstoff mit vier Taschen. Ultra-Schnitt K-M 5282



Weißes Smockkleid. Für eine Kommunikantin geeignet. Ultra-Schnitt K-M 5288

Um die Osterzeit herum stehen Familien mit Kindern im schulpflichtigen Alter vor der Notwendigkeit von allerhand Neuanschaffungen. Die Schule stellt Anforderungen, denen die Kleidung gewachsen sein muß. Praktisch, einfach und trotzdem hübsch soll alles sein, was Mütter für das Töchterchen oder den Sohn nähen, sobald der Zeitpunkt beginnt, wo das Spielkind zum Lernkind wird.

Zum Glück gibt es eine Menge solider Stoffe, die den Müttern ihre Pflicht erleichtern, weil sie zugleich ein reizendes Aussehen haben. Da sind die vielen derben Baumwollstoffe von grober, leinenähnlicher Struktur, da sind entzückende Kunstseiden in farbenfrohen Sportstreifen, da sind Zellwollstoffe, modern und preiswert, und da sind vor allem die lustigen Kattune und Kretonne im Dirndlgeschmack, an denen jedes Mädel seine helle Freude hat.

Schulkleider müssen schlicht und ordentlich aussehen. Deshalb vermeidet man das Aufgeputzte, Garnierte und hält sich an die netten sportlichen Macharten. Ein Faltenkittel, für die Kleinen noch gürtellos, für die größeren dagegen mit einem Gürtel festgehalten, ist stets richtig und erfüllt seinen Zweck. Auch Streifenstoffe, die in schräger Richtung zusammentreffen, ergeben gute Schulkleider. Zur Schonung des Kleides tragen viele Mädels daheim eine Schürze. Früher bestand manchmal eine Abneigung gegen Schürzen. Aber seit die Schürzen aus lustigen bunten Dirndlstoffen gemacht werden, haben sie sich bei Vier- bis Zehnjährigen eingeschmeichelt.

Bei den größeren Schulkindern ist der sportliche Einschlag in ihrer Kleidung fast noch stärker als bei den Kleinen. Die Schulmäntel zeigen als einzige Abwechslung Taschen der verschiedensten Form. Jungens schätzen am meisten solche Anzüge wie ihre Väter. Sportjacken aus Fischgrät zu einfarbigen Hosen sind augenblicklich ihr besonderer Stolz.

Nur bei kleineren Knaben darf man es wagen, ihnen einen Phantasieanzug anzuziehen. Wo ein Zwillingspärchen Mutters Herz und Mutters Hände doppelt ausfüllt, wird oft gleichartige Kleidung für beide gesucht. In weißen Blusen zu kariertem Trägerhöschen und Trägerröckchen findet man sie. Natürlich soll auch ein festliches Kleid für die größeren Mädchen nicht vergessen werden. An Gelegenheiten, es zu tragen, fehlt es nie. Ein Kleid mit Smocknäherei wirkt immer fein. In Weiß kann es einer Kommunikantin zur kirchlichen Feier dienen. In Rosa oder Hellblau ist es ein feines Sonntagskleidchen, in dem man mit Vergnügen der Geburtstagseinladung seiner besten Freundin folgt. M. Cl.

Modische und preiswerte Stoffe kaufen Sie bei Finn

Nicht mehr Ullstein-Schnitte sondern „Ultra*-Schnittmuster". *Das ist der neue Name des altbewährten „sprechenden" Ullstein-Schnitte.

Öffentl. Vortrag

Am **Mittwoch, dem 23. März, 20 Uhr,** im Lokal Th. Stemberg, Bahnhofstr.

Redner: **Dr. med. Billenkamp**, Recklinghausen.

„Herzleiden und Kreislaufstörungen"

Aus dem Inhalt: / Wie entstehen Herzfehler und Herzschwäche / Das Geheimnis des Blutkreislaufes / Von Krampfadern, Adernverkalkung, Thrombose, Hämorrhoiden. / Herz und Leber / Herz und Nieren / Die Haut ein wichtiges Kreislauforgan / Ein gesundes Herz durch sinnvollen Gebrauch der Kneipp-Anwendungen.

Unkostenbeitrag: Für Mitglieder 30 J, Nichtmitglieder 50 J. Ortsverein Herne

KNEIPP-BEWEGUNG

Lessingschule, Bochum.

Höhere private Lehranstalt für Knaben u. Mädchen

Anmeldungen für Sexta bis Prima täglich. Lehrplan der öffentl. Schulen. Schulgeld RM 20,-. Seit 1905 gründl. individuelle Förderung für alle staatl. Schulprüfungen, kl. Klassen. gepr. Lehrer. Volksschulunterricht.

Abendkurse für Berufstätige.

Abitur, staatl. Vorprüf. für mittl. Verwaltungsdienst, (Beamtenanwärter). Kindergärtnerinnen und Musikstudierende. Ruf: 66280. Straßenbahn.: 6, 16, 26. Nähe Hindenburgplatz. Bürozeit, auch Sonntags, 11-13 Uhr.

Wissen sie warum?

sie so müde und abgespannt sind? Ihre Darmtätigkeit wird nicht funktionieren. Dr. Burchards Perlen regulieren angenehm den Stuhlgang. 50 Stck. 85 Pfg., 120 Stück 1,80 Pulver 50 u. 90 Pfg. Reform- und Kräuterhaus Daniels, Bahnhofstraße 60.

3-Zimm.-Wohnung

zum 1. 4. 38. zu vermieten. Preis 36,50 RM. Näh. **Haldenstr. 11** 1. Etage.



-- lassen Sie Ihren Mann einmal waschen! -- dann kauft er Ihnen sofort eine Waschmaschine

Verk. **Heiland** Herne, Bahnhofstr. 3



Zum Schulbeginn

derbe Sattlerware, billig bei

Altenbernd Nachf.

Hövener-Bohe, Bahnhofstr. 47

Polstermaterial

für Betten, Sofas usw., Drell, Inlett, Plüsch, Lederluch, Kapok, Rohhaar, Ziegen, Seegras, Federn, Schnüre, Schonerladen, Sofa- und Chaiselongue-Gestelle, Strohsäcke, Schonerdecken, Schlafdecken. Fertige Matratzen, Sofas, Chaiselongues offeriert äußerst preiswert. Lieferung durch eigene Autos

Herner Säckehaus Fr. Spies

Abteilung: Polstermaterial, Herne, Straßburger Str. 24 (Nähe Altmarkt). Telefon 517 51 und 517 52. Der weiteste Weg lohnt sich nach hier

Rückladung!

Bin fast täglich mit Lastzug in Herne und Umgegend und suche für Richtung Hagen und Umgegend **Ladungen** bei billigster Berechnung u. prompter Bedienung.

Autospedition Holzrichter

Hagen, Alleestraße 32. Telefon 22256

Schulbücher und alle Schulartikel

zu haben in der

Buchhandlung Koethers & Röttsches

Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt